Ausgabe A / 6. Jahrgang

Baden-Baden, 14. April 1951 / Nr. 15

Die FILMWOCHE

Fachzeitschrift für das deutsche Filmwesen

Aus dem Inhalt

PREIS 60 D-PFENNIG



Spencer Tracy: „Vater der Braut"
Der vitale Schauspieler hat eine Prachtrolle in der brillanten neuen MGM-Komödie, die soeben in 25 westdeutschen Theatern anlief. Foto: Metro-Goldwyn-Mayer

Farbe bekennen

„Wenn es den die gesamte Fachwelt umfassenden Filmwirtschaftsorganisationen nicht gelingt, unter Zurückstellung subjektiver Gründe in letzten Lebensfragen nach außen hin klare Forderungen und Ziele geschlossen durchzusetzen, so werden in kürzester Frist andere Interessenten dafür zu sorgen wissen, daß ihre Vorstellungen maßgebend und gesetzlich unanfechtbar gelten."

Diese Sätze unseres letzten Leitartikels „Die kleinen und die großen Fälle" (Nr. 14/51) erhielten aus zwei Gründen eine naheliegende und besondere Bedeutung:

1. tagte am 3. April die Spitzenorganisation der Filmwirtschaft (s. Bericht in Nr. 14/51, Seite 174 a),

2. fanden am gleichen Tage — nach Mitteilung einer Filmkorrespondenz — Besprechungen zwischen „Vertretern der Filmwirtschaft mit einigen Abgeordneten des Bundestages und dem Filmsachbearbeiter eines zuständigen Bundesministeriums" statt.

Geschlossene Haltung beweisen

In der Behandlung beider Hauptpunkte der Spio-Tagesordnung (Freiwillige Selbstkontrolle und gemeinsame Arbeitslinie der Spitzenorganisation) war das ernsthafte Bestreben zu erkennen, die eigenen Angelegenheiten unter Ausschaltung persönlicher Motive sachlich zu behandeln und abzugrenzen gegen überspitzte staatliche oder fachlich fragwürdige Ambitionen jeder Form.

In den Beschlüssen zur Selbstkontrolle kam klar zum Ausdruck, daß die Filmwirtschaft ihre nachweisbare Bereitschaft zur Disziplin und Parität entgegnet wissen möchte durch eindeutige Maßnahmen staatlicher, religiöser und anderer Institutionen zur Anerkennung der FS-Arbeit und ihrer Prüfentscheidungen

Die einstimmig anerkannten Empfehlungen des Spio-Vorstandes als Grundlage der gegenwärtigen Arbeit sind von dem Willen getragen, die Ordnung auf dem deutschen Filmmarkt durch Selbstinitiative und -hilfe herzustellen und die Unterstützung des Gesetzgebers in Anspruch zu nehmen, soweit das erforderlich ist.

Die Grenzen und Kompetenzen sind damit unmißverständlich ausgesprochen worden. Das geschah zu einem Zeitpunkt, da auf der einen Seite eine ganze Reihe von lautstarken Stimmen der Überwindung von bedingten Interessengegensätzen der Sparten keine Chance mehr gaben, und andererseits bestimmte Gruppen eben diese Gegensätze zum Anlaß für weitgehende Planungen staatsgesetzlicher Natur zu nehmen gewillt waren — und sicherlich auch noch sind.

Es handelt sich hier unzweifelhaft um Tatbestände, deren mögliche Folgen in jedem Fall den objektiven Weitblick und die erhöhte Aufmerksamkeit fachlich versierter Persönlichkeiten herausfordern. Das hat nichts mit übertriebenem Mißtrauen gegen offizielle und demokratisch abgestützte Stellen, sondern lediglich mit der von Erfahrungen erhärteten Feststellung zu tun, daß auch die Demokratie in Bundesbüros nicht unbedingt und vorbehaltlos treffende Gedanken für die diffizile Materie Film fachlich überzeugend garantiert.

Unter diesem Aspekt muß der begründete Anspruch der Vollversammlung der Spitzenorganisation verstanden werden. Mit den diesbezüglichen Beschlüssen ist allerdings auch Verpflichtungen angedeutet, denen sich keiner der mittelbar oder unmittelbar beteiligten Partner entziehen kann oder sollte: Für staatliche und zweckentsprechende Experten wird es darauf ankommen, in wesentlichen Entscheidungen an der Spio und den Sparten als autorisierte Vertretungen der deutschen Filmwirtschaft nicht vorbeizugehen. Die Mitgliedsorganisationen der Spio haben sich gerade in ihrer letzten Zusammenkunft zum Prinzip der Gemeinsamkeit bekannt. Es darf nicht übersehen werden, daß allein die sichtbare Verwirklichung dieses Grundsatzes dazu angetan sein kann, den Anspruch auf umfassende Zuständigkeit unangreifbar zu rechtfertigen. Ungeschminkt soll damit gesagt werden, daß die Zeit langfristiger Beratungen vorbei ist. Es muß jetzt wirklich und endgültig darum gehen, in der Lösung aktueller Probleme des deutschen Films über das Stadium anhaltender Diskussionen schnell und wirksam hinauszukommen. Die Spitzenorganisation stellt durch die breite und vielschichtige Basis ihrer Mitgliederverbände tatsächlich die geeignete Plattform für den schon viel zitierten Gesamtplan dar; nämlich dann, wenn der eigentliche Sinn dieser Gesamtvertretung im ganzen Umfang richtig erkannt wird. Die Filmfachwelt in Deutschland und unvoreingenommene Vertreter des Bundes wissen den Wert der damit gegebenen Möglichkeiten mit Sicherheit zu schätzen. Sie erwarten ihre praktische Nutzanwendnug — mit Recht von der Spio — als Repräsentation der Filmwirtschaft.

Alle Einzelaktionen indiskutabel

Die Tatsache, daß in Hamburg zwischen einer Gruppe von Filmwirtschaftsvertretern, Bundestagsabgeordneten und einem ministeriellen Filmsachbearbeiter Gespräche stattgefunden haben, braucht noch nicht von außerordentlicher Bedeutung zu sein. Das kam schon öfter vor, im besonderen dann, wenn vielfach debattierte Fragen wie Marktregelung, Prädikatisierung, Filmkredit-Banken, Zulassungsverfahren und Vergnügungssteuersätze erneut besprochen werden sollten. Daß die Zusammenkunft über diese von den Verbänden zum großen Teil ursprünglich angeregten und behandelten Themen am gleichen Tage stattfand, an dem die Filmwirtschaftsverbände im Rahmen der Spio in Wiesbaden tagten, könnte noch Zufall sein. Die Vermutung wird zweifelhaft, wenn man — nach der Filmkorrespondenz — erfährt, „daß jeder von ihnen in den nächsten Tagen und Wochen darauf drängen will, die verantwortlichen Instanzen zu einem Gesamtplan für die deutsche Filmwirtschaft zu zwingen" . . . und . . . „daß selbstverständlich auch eine Reihe von Maßnahmen zu erwarten sei, die von der einen oder anderen ‚Sparte' als ‚unbequem' empfunden würde . . ."

Hier muß ja wohl die Frage auftauchen, wer eigentlich mit welcher Berechtigung wen nach welcher Konzeption wozu zwingen will und kann.

Um Mißverständnisse auszuschalten: Jeder Plan, der fachliche Substanz verrät, muß in der gegenwärtigen Situation willkommen sein und Erörterung finden. Immerhin kann dabei folgendes nicht übersehen werden:

1. Es erscheint ziemlich einfach, „unbequeme" Maßnahmen gegen Sparten durchführen zu wollen. Zu unterscheiden bleibt nur, ob das a) klug und b) auf die Dauer produktiv sein kann. (Damit soll nicht etwa, jeder Fachmann wird das richtig erkennen, einer „Interessenten- oder Sparten-Politik" das Wort geredet werden).

2. Der direkte Gesprächspartner für Filmsachbearbeiter und Abgeordnete in Bonn über wesentliche Filmanordnungen ist die Spitzenorganisation als Vertretung aller deutschen Filmwirtschaftsangehörigen. Wenn dagegen ungenannte Filmsachbearbeiter und Abgeordnete mit gleichfalls ungenannten Filmwirtschaftsvertretern Besprechungen führen und ein Kommuniqué mit den noch in einigermaßen fester Erinnerung haftenden Worten „drängen", „zwingen", „unbequem" und „Generallinie" erscheinen lassen, dann dürfte das am Sinn gesunder und notwendiger Bonner Verhandlungsprinzipien vorbeigehen.

3. Es ist hoch an der Zeit, daß Einzelaktionen — allerdings jeder Art — beendet werden. Dem deutschen Film ist nicht gedient, wenn Einzelgruppen ihre Interessen dadurch durchzusetzen versuchen, daß sie sich selbst nicht der Fachöffentlichkeit stellen und anderen dafür „Spartenpolitik" vorwerfen.

Die Lage des deutschen Films verträgt es nicht mehr länger, daß einige Kreise sich unentwegt um eigene Vorzüge und die Fehler der anderen streiten.

Wer glaubt, für die von allen dringend erwartete Lösung wichtige Gedanken oder einen Gesamtplan beitragen zu können, soll das ohne Ressentiments vor dem von der Fachöffentlichkeit gewählten Forum tun. Nur über diese Methode der offenen Sprache kann der Weg für grundlegende und gerechte Maßnahmen zuverlässig gefunden und beschritten werden.

Auch „Seelenbräu" polizeilich verboten

Bemerkenswerte Anmaßungen von Polizei und Bürgermeister

Vorangestellt sei die wörtliche Wiedergabe einer höchst-amtlichen und offiziellen Bescheinigung:

„Dem Kinobesitzer Josef Schlemmer, Konz, wird hiermit bescheinigt, daß der für Karfreitag, den 23. März 1951, angesetzte Film „Der Seelenbräu" polizeilich untersagt wurde, da die Zensurkarte nicht den Vermerk „Kategorie 3" trug und hierdurch nicht an den besonders geschützten Feiertagen zugelassen ist.

Konz, den 24. März 1951. Der Amtsbürgermeister — Polizeiverwaltung — Im Auftrage: gez. Bergmann, Polizeimeister."

Der Filmtheaterbesitzer schildert den Vorgang zu dieser Bescheinigung — in einem Schreiben an die Düsseldorfer Filiale der Deutschen London-Film vom 27. März 1951 — folgendermaßen (Auszüge):

„Wie ich Ihnen bereits am 24. März 1951 telefonisch mitteilte, wurde mir für Karfreitag die Aufführung des Filmes „Der Seelenbräu" polizeilich untersagt. Der Vorgang war folgender:

Der evangelische Pfarrer von Konz (Herr Müller) hat morgens gegen 8 Uhr bei der hiesigen Polizeibehörde angerufen, ob obengenannter Film für Karfreitag zugelassen sei. Ich wurde von diesem Anruf verständigt und legte dem diensttuenden Beamten nochmals den Freigabeschein vor, welcher den Vermerk trägt „uneingeschränkt zugelassen". Mit diesem Schein gab man sich nicht zufrieden, denn laut einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten von Trier — Aktenzeichen: P I. — 3812 vom 20. November 1950 / Ko / Ha-Z fst mdi Mainz 20. November 1950 Nr. 130 1045 — mußte dieser Freigabeschein den Vermerk „Kat. 3" tragen, was also nicht der Fall war.

Der diensttuende Polizeibeamte rief in meiner Gegenwart Herrn Josef Becker in Mayen, als Vorsitzenden des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater, an und es wurde diesem erklärt, daß dieser Film zugelassen sei und er eine hundertprozentige Verantwortung für die Aufführung dieses Filmes an den betreffenden Tagen übernehme. Trotzdem wurde mir die Genehmigung zur Vorführung am Karfreitag nicht erteilt . . ."

Sachlich muß dazu folgendes festgestellt werden:

1. Die sogenannten Zensurkarten der „Freiwilligen Selbstkontrolle der deutschen Filmwirtschaft" enthalten u. a. Angaben darüber ob a) ein Film überhaupt zur öffentlichen Vorführung zugelassen ist, b) ein Jugendverbot — oder c) ein Feiertagsverbot (Feiertage ernsten Charakters in diesem Sinne sind nur: Karfreitag, Buß- und Bettag und Allerseelen bezw. Totensonntag!) vorliegt.

2. Einen „Freigabeschein mit dem Vermerk „Kat. („-egorie" wahrscheinlich!) 3" gibt es überhaupt offiziell nicht! Wenn aber der Herr Regierungspräsident von Trier anderer Meinung sein sollte — angesichts seiner zitierten Verfügung! —, so dürfen wir wohl darauf hinweisen, daß sich seine kategorischen Anmaßungen auf den „Filmdienst", Organ der Katholischen Filmkommission für Deutschland, stützen. Diese haben jedoch bis heute in keiner Weise offizielle Bedeutung. — Der Film „Der Seelenbräu" ist außerdem von diesem konfessionellen Film-rOrgan mit „2" — d. h. „Für Erwachsene geeignet"! — eingestuft worden. — Es wäre überhaupt recht interessant und aufschlußreich, die hier zitierte Verfügung des Herrn Trierer Regierungspräsidenten im Wortlaut kennenzulernen, die weitgehend unbekannt sein dürfte.

3. Wenn auch in Konz der Herr Amtsbürgermeister und seine Polizeiverwaltung bei knapp 7000 Einwohnern nicht sehr viel zu tun haben sollten, so dürften sie um so mehr Veranlassung und Zeit haben, sich um anfallende Rechtsfragen eingehend und intensiv zu kümmern. Der gleiche Ratschlag dürfte dem Herrn Trierer Regierungspräsidenten — falls die angezogene Verfügung diesem Sinne entspricht! — zu empfehlen sein.

4. Es erscheint einigermaßen merkwürdig, daß ein evangelischer Pfarrer Veranlassung gab, einen mehr oder minder katholischen Film an einem vorwiegend evangelischen Feiertag in einem überwiegend katholischen Ort mittels der Polizei verbieten zu lassen.

Dieser Fall würde unter normalen Umständen sicherlich nicht sonderliche Beachtung verdienen. Leider aber kann man in letzter Zeit nicht mehr von normalen Verhältnissen sprechen, soweit es sich um die Film-Freigabe und Beurteilungs-Praxis handelt. Hier scheint jede lokale Behörde das tun zu können, was sie für richtig hält. Unter diesem Blickpunkt lassen die Forderungen von Landes- und Bundesstellen nach verstärkter Disziplin in der Filmwirtschaft einen merkwürdig einseitigen Standpunkt erkennen. Auch wir plädieren für Disziplin. Wir wollen davon aber die Amtsstuben nicht ausgenommen wissen.

K. O. G.

Höchstes Lob für „Hoffmanns Erzählungen"

Die Londoner „Daily Mail" ließ sich aus New York von ihrem Korespondenten über die Premiere des Korda-Farbfilms „Hoffmanns Erzählungen" in der Metropolitan in New York berichten: New York fragte heute: Wie kann das herbe, ernste, berußte England solch ein verschwenderisches, extravagantes und aufregendes Schauspiel wie „Hoffmanns Erzählungen" produzieren. — Es gibt hier keinen Kritiker, der nicht zugibt, daß „Hoffmanns Erzählungen" der prunkvollste musikalische Film ist, der je gezeigt wurde. Alle Kritiker sind der Meinung, daß es bisher noch keine so gute, fantasievolle Filmschöpfung gegeben hat, selbst nicht aus den teuersten Ateliers von Hollywood.

Der Londoner „Daily Expreß" meldete aus New York: Die führenden Kritiker sind in Ekstase über den neuen britischen Film „Hoffmanns Erzählungen". „Hoffmann würde begeistert sein von dem Film" schreibt der Musikkritker Irving Kolodin in der Saturday Review of Literature. „Er läßt Hollywood als Kolonie von Amateuren und Fernsehen als Spielzeug für Kinder erscheinen."

FILMWIRTSCHAFT

Reichsfilmkammer - im Zwielicht der Politik

„Filmwoche“ beginnt Artikelserie „Bundesfilmkammer — ja oder nein?“

In unserer letzten Ausgabe kündigten wir unter der Überschrift „Bundesfilmkammer — ja oder nein?“ (Fiwo Nr. 14/51, Seite 174 a) eine Artikelreihe an, in der vergangene oder noch bestehende staatliche Filminstitutionen auf Entwicklung, Tätigkeit, Bedeutung und Auswirkungen untersucht werden.

Wir betonten dabei, daß jetzt, da der Gedanke der staatlichen Neuorganisation des deutschen Films mehr oder weniger offen immer wieder auftaucht, eine Untersuchung dieser Einrichtungen besonders notwendig und fachlich unerläßlich ist, um über die Behandlung und Beurteilung der deutschen Staatsfilm-Vergangenheit und ausländischer Institutionen zuverlässige Vergleichsmöglichkeiten zu den derzeitig gegebenen deutschen Verhältnissen finden und bewerten können.

Wenn wir heute die erste Folge über die Reichsfilmkammer, ihre Entwicklung und Teilgebiete ihrer Tätigkeit bringen, so sind wir uns darüber klar, daß damit ein sogenanntes „heißes Eisen“ angerührt wird, weil grundsätzlich berechtigte politische Gründe der Beobachtung von wirtschaftlichen Ordnungsmomenten im Zusammenhang mit der Reichs-Filmkammer entgegenstehen können.

Die Aufgabe unserer Erhebung aber ist es, nach streng objektiven Prinzipien die Problematik staatlicher Filminstitutionen allgemein zu durchleuchten, um allen interessierten und betroffenen Kreisen Gelegenheit zu nutzbringenden Diskussionen zu geben. Dabei muß die ehemalige Reichsfilmkammer genau so Erwähnung finden, wie bestehende Staatsstellen in Frankreich, England und Italien.

Die „Filmwoche“ unternimmt mit der ausführlichen Erörterung der Frage „Bundesfilmkammer ja oder nein?“ als erste deutsche Fachzeitschrift den Versuch, unter sachlichen Gesichtspunkten und durch praktische Beispiele erhärtet ein Thema zur Debatte zu stellen, das in seiner bedeutsamen Aktualität die gesamte Filmfachwelt und darüber hinaus Bundes- und Finanzkreise gemeinsam berührt.

Die Antwort auf unsere Frage wird vor allem für den deutschen Theaterbesitz, den Verleih und die Produktion besonders interessant sein, weil sie die Möglichkeit vermittelt, grundlegende Existenz-Voraussetzungen und -bedingungen klar erkennen zu lassen.

Die Grundlage für die

Entwicklung

der ehemaligen Reichsfilmkammer war mit dem Gesetz über die Errichtung einer vorläufigen Filmkammer vom 14. Juli 1933 gegeben. In der Durchführungsverordnung hieß es, daß die

Spio die Eigenschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts

mit der Bezeichnung Filmkammer erhält und dem Propagandaministerium untersteht. Dem Gesetz vom 14. Juli war die Schaffung einer

Filmbank

vorausgegangen, die später als Filmkreditbank in die Filmkammer aufgenommen wurde.

Die

Gliederung

der Filmkammer stützte sich auf das System der damaligen Fachverbände, die so ebenfalls übernommen und danach zu „Fachschaften“ gemacht wurden. Gemäß § 2 der ersten Verordnung zur Durchführung des Reichskulturkammergesetzes ging dann die Filmkammer gemeinsam mit sechs Kammern anderer Kulturzweige in der Reichskulturkammer als Körperschaft des öffentlichen Rechts auf.

Zur Erläuterung und bemerkenswerten Veranschaulichung der o. a. Vorgänge zitieren wir nachfolgend einige wesentliche Sätze aus amtlichen Begründungen zum Gesetz über die vorläufige Filmkammer, zum Lichtspiel-Gesetz und zur Verordnung über die Vorführung ausländischer Filme.

Im Zuge der Bemühungen der Reichsregierung um einen Wiederaufbau der deutschen Filmindustrie sind Einrichtungen geschaffen worden, die das Vertrauen in diese Industrie zu stärken und eine erfolgreiche Zusammenarbeit von Kapital und Industrie herbeizuführen geeignet sind. Mit der unter Führung des Propagandaministeriums erfolgten Schaffung einer Filmbank wurde erreicht, daß das Kapital, das sich vom Filmmarkt zurückzuziehen angefangen hatte, wieder Interesse für die deutsche Filmerzeugung bekundete und die Möglichkeit gegeben ist, auch unter schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen eine Filmerzeugung auf gesunder geldlicher Grundlage durchzuführen.

Der mit der Gründung der Filmbank erstrebte Erfolg wird untermauert durch das am 14. Juli 1933 beschlossene Gesetz über die Errichtung einer Filmkammer. Mit ihr wird der Zweck verfolgt, durch Zusammenfassung aller Kräfte die geistige Hebung und notwendige wirtschaftliche Stärkung der deutschen Filmindustrie auf reichsgesetzlicher Grundlage herbeizuführen. Das Gesetz beruht auf dem Gedanken der berufsständischen Zusammenfassung als Grundlage für den geistigen und wirtschaftlichen Aufstieg des deutschen Filmschaffens . . .

Mit dem Gesetz soll erreicht werden, alle am deutschen Film Schaffenden einheitlich zusammenzufassen und nur denjenigen auf diesem wichtigen kulturellen Gebiet wirken zu lassen, dessen Geeignetheit und Zuverlässigkeit sowohl in persönlicher wie in wirtschaftlicher Hinsicht feststeht und ihn befähigt, sich auf diesem Kulturgebiet zu betätigen . . .

Die Filmkammer ist ermächtigt, Bedingungen für den Betrieb, der Eröffnung und die Schließung von Unternehmungen des Filmgewerbes festzusetzen und Anordnungen über wirtschaftlich wichtige Fragen innerhalb des gesamten Filmgewerbes, besonders auch über Art und Gestaltung der Verträge auf dem Gebiet der einzelnen Berufsgruppen der Filmwirtschaft zu treffen. (Begründungen zur Filmkammer).

Mit der Schaffung einer Filmbank und der Errichtung einer Reichsfilmkammer . . . sind die Maßnahmen der Nationalen Regierung zum Wiederaufbau des deutschen Filmwesens auf wirtschaftlichem Gebiet zunächst abgeschlossen. Es ergibt sich nunmehr die Aufgabe, dem Film als Kultur- und Propaganda-Instrument die ihm gebührende Stellung im neuen Staat einzuräumen und zu sichern. Staatliche Beaufsichtigung kann hierbei nicht völlig entbehrt werden. Während jedoch die Wirkung der bisherigen gesetzlichen Regelung des Lichtspielwesens, insbesondere auf dem Gebiet der Filmzensur, eine rein negative gewesen ist, erwächst dem neuen Staat die Aufgabe und die Verantwortung, positiv am Werden des deutschen Films mitzuarbeiten . . . Dieser Aufgabe kann der Staat nur gerecht werden, wenn er dem gesamten Herstellungsgang des Filmschaffens seine Aufmerksamkeit zuwendet. (Begründung zum Lichtspielgesetz.)

Durch die in die geltende Verordnung eingeführten Neuerungen sind nunmehr alle Sicherungen geschaffen worden, die zur Erhaltung einer deutschen Filmkultur notwendig sind und gleichzeitig die Voraussetzungen, unter denen ein Bildstreifen als deutscher Film anerkannt werden kann, der neuen Zeit angepaßt worden. Die Novelle geht dabei von der Auffassung aus, daß der deutsche Lichtspieltheater-Besucher einen unbedingten Anspruch darauf hat, die ihn berührenden Lebensfragen von Künstlern dargestellt zu sehen, die zu seinem eigenen Kulturkreis gehören und sein Bedürfnis nach Bildung und Unterhaltung durch ihm geistig und kulturell nahestehenden Menschen befriedigt zu wissen . . . (Begründung der Verordnung über Vorführung ausländischer Filme.)

Aus dieser kurz skizzierten Entwicklungsdarstellung im Zusammenwirken mit den Begründungszitaten muß gefolgert werden, daß die Filmkammer nicht organisch gewachsen ist, um danach ihre staatliche Bestätigung zu erfahren. Vielmehr wird klar, daß im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Machtergreifung die Reichsfilmkammer vom Staat amtlich befohlen wurde. Wortlaut und Sinn der Verordnungsbegründungen machen hierfür zwei Gesichtspunkte geltend:

1. sollte rein politisch die ideologische Ausrichtung des Kulturschaffens den Prinzipien des „Dritten Reichs“ unbedingt entsprechen und

2. war wirtschaftspolitisch zweifellos auch der Gedanke der Marktordnung und des ständigen Aufbaus mitbestimmend und entscheidend.

Bei der

Tätigkeit

der ehemaligen Reichsfilmkammer können drei Aufgabengebiete unterschieden werden: a) **Zulassungsverfahren,** b) **Anordnungen,** c) **Einwirkungen auf das damals bereits bestehende Lichtspielgesetz.**

Die Grundlage für das

Zulassungsverfahren

ergab sich aus den §§ 4, 10 und 18 der ersten Verordnung zum Reichskulturkammergesetz. Die §§ 4 und 10 bestimmten:

Wer bei der Erzeugung der Wiedergabe, der geistigen oder technischen Verarbeitung, der Verbreitung, der Erhaltung, dem Absatz oder der Vermittlung des Absatzes von Kulturgut mitwirkt, muß Mitglied der Einzelkammer sein, die für seine Tätigkeit zuständig ist.

Die Aufnahme in eine Einzelkammer kann abgelehnt oder ein Mitglied ausgeschlossen werden, wenn Tatsachen vorliegen, aus denen sich ergibt, daß die in Frage kommende Person die für die Ausübung ihrer Tätigkeit erforderliche Zuverlässigkeit und Eignung nicht besitzt.

Die „Zuverlässigkeit“ wurde unter den damaligen Aspekten mit politischen Maßstäben gemessen, während mit der „Eignung“ bestimmte fachliche Voraussetzungen verknüpft waren. Diese Einteilung zog noch weitgehende Bestimmungen nach, die sich zum Teil auf persönliche Bereiche jedes Einzelnen oder die Begrenzung seines Tätigkeitsfeldes erstreckten.

So erfolgte z. B. nach einem generellen Stop für Theaterzulassungen (4. 9. 1934) am 12. Februar 1942 eine

Anordnung über den Betrieb von Filmtheatern

in der befohlen wurde (Auszüge):

Wer ein Filmtheater erwerben oder in eine Gesellschaft, die ein Filmtheater betreibt, eintreten will, bedarf der Zulassung durch den Präsidenten der Reichsfilmkammer. Dasselbe gilt zum Erwerb einer Beteiligung, die einen Einfluß auf die Geschäftsführung ermöglicht.

Die Zulassung setzt voraus, daß der Bewerber geeignet ist, in persönlicher Verantwortung die mit dem Betrieb eines Filmtheaters verbundene kulturpolitische Aufgabe zu erfüllen.

Die Zulassung ist weiter davon abhängig, daß der Bewerber den erfolgreichen Besuch eines von der Fachgruppe Filmtheater durchgeführten Ausbildungslehrgang für Filmtheaterbesitzer nachweist . . .

Niemand darf mehr als vier Filmtheater betreiben oder wirtschaftlich an ihnen beteiligt sein. Die Höchstzahl an Filmtheatern beträgt nur drei, wenn sich unter ihnen ein Filmtheater mit mehr als 800 Sitzplätzen befindet. Sie beträgt nur zwei, wenn beide Filmtheater jeweils mehr als 800 Sitzplätze haben . . .

Wer zur Zeit der Verkündung dieser Anordnung weitere Filmtheater betreibt, hat sie innerhalb einer Frist von einem Jahr zu veräußern . . .

Diese Anordnung gilt nicht für Filmtheater, die von der Deutschen Filmtheatergenossenschaft mbH im Auftrage des Reiches betrieben werden . . .

Und die Produzenten wurden am 6. Juni 1941 mit folgender

Anordnung über die Zulassung als Filmhersteller

überrascht (Auszüge):

Vom 1. September 1941 an dürfen Spielfilme nur von Unternehmen hergestellt werden, die vom Präsidenten der Reichsfilmkammer hierfür zugelassen sind.

Die Zulassung setzt voraus, daß das Unternehmen die kulturpolitische Eignung zur Filmherstellung besitzt. Die Zulassung ist insbesondere zu versagen, wenn eine dem Ansehen und der Weltgeltung des deutschen Films entsprechende Leistung nicht zu erwarten ist, wenn ein ausreichender und fachlich geeigneter ständiger Produktionsstab nicht zur Verfügung steht oder wenn ausreichendes Betriebsvermögen nicht vorhanden ist.

Die Zulassung kann befristet sowie unter Auflagen verteilt werden.

Die in der Fachgruppe Filmherstellung geführten Mitglieder der Reichsfilmkammer müssen ihre Zulassung innerhalb von einer Frist von einem Monat nach der Verkündung dieser Anordnung bei dem Präsidenten der Reichsfilmkammer beantragen . . .

Bekanntlich gab diese Anordnung den Filmmachthabern des „Dritten Reichs“ jede Handhabe, um „nichtgenehme“ Betriebe aufzulösen und große Staatskonzerne entstehen zu lassen.

Bemerkenswert ist darüber hinaus, daß mit den Anordnungen vom 6. 6. 41 und 12. 2. 42 das Zulassungsgebiet ausschließlich eine Ermessensfrage der Filmkammer geworden war, die erfahrungsgemäß politische oder persönliche Willkür offen ließ und auch anwandte.

Die Sicherung und strenge

Durchführung der Zulassungsverordnungen

hatten sich die Schöpfer der Reichsfilmkammer schon sehr bald und gründlich angelegen sein lassen. Bereits am 24. August 1933 stand unter § 5 in den Satzungen:

Die Fachverbände, sowie sämtliche Mitglieder der Filmkammer sind verpflichtet, ihr auf ihr Anfordern alle Auskünfte zu erteilen. Die Auskunftspflicht erstreckt sich auch auf Vorgänge des inneren Geschäftsbetriebes. Die Filmkammer hat das Recht, die ihr gemachten Angaben von ihr geeignet erscheinenden Per-

Verzichtet Hamburg auf eigene Filmindustrie?

Aus versierten Kreisen werden uns kritische Ausführungen zur Hamburger Film-Situation übermittelt, die wir wegen ihrer grundsätzlichen Bedeutung unseren Lesern zur Kenntnis geben.

Wenn der Leiter einer Wertt, wenn der Reeder, der Importeur, wenn Fabrikanten und Handwerker irgendwelche Sorgen haben, holen sie sich Rat bei ihren berufsständigen Organisationen. Manchmal auch bei den für sie zuständigen Behörden. Nicht immer kann ihnen geholfen werden. Aber man hört sie doch an. Das Ganze nennt man Wahrnehmung der hamburgischen Belange. Und das Ganze ist notwendig und gut.

Der Tick

Die Filmleute haben — wie man in Hamburg burschikos sagt — fast alle einen Tick. Man muß das einmal ruhig und offen aussprechen. Es gibt Stars, die ohne eine Hunderttausend-DM-Gage keinen Augenaufschlag spendieren. Und es gibt Komparsen, die für zehn Märker mit geschminktem Gesicht und leerem Magen auf ihre Szene warten. Vom Morgen bis in die Nacht. Und da sind noch jene Filmindustriellen, die allesamt Märtyrer ihrer kulturellen Berufung, Unterjochte einer verständnislosen Behördenbürokratie und ewig in Not sind. Dabei geht es ihnen an glanzvollen Autos und sonstigem Aufwand gemessen durchaus nicht immer ganz schlecht ...

✡

Unterscheiden wir endlich und auch in Hamburg innerhalb der Filmwirtschaft den verantwortungsbewußten Produzenten vom abenteuernden Finanzritter. Unterscheiden wir den wilden, mit einem albernen Drehbuch versehenen und von unsichtbaren Hintermännern geschobenen Manager vom wirtschafts- und filmerfahrenen Kaufmann, der mit künstlerischer Besessenheit und unermüdlichem Fleiß sich um die Existenz und Förderung des deutschen Films müht.

Die Aufgabe

Hamburg kann sich nicht der Verantwortung für die in seinem Wirtschaftsraum tätigen Filmproduzenten entziehen. A u c h d e r F i l m g e h ö r t z u d e n h a m b u r g i s c h e n B e l a n g e n. Sofern Hamburger Banken sich überhaupt mit der Filmfinanzierung befassen, sollte die kreditpolitische Betreuung der in ihrem Gebiet arbeitenden und als zuverlässig erkannten Filmgesellschaften von ihnen als echte Aufgabe hamburgischer Wirtschaftsförderung erkannt werden. Je sorgfältiger man dabei jedes Kreditgesuch und jeden Bürgschaftsvertrag überprüft, desto leichter wird es möglich sein, Spreu von Weizen zu unterscheiden. **Voraussetzung ist aber, daß die Hergabe von Krediten und die Gewährung von Staatsbürgschaften nicht an Bedingungen gebunden werden, die insgesamt zu einer unvertretbaren Verteuerung der Herstellungskosten führen.**

Für Hamburg ist die Filmwirtschaft mehr als eine kulturelle Aufgabe. Mehr auch als eine nur wirtschaftliche Aufgabe. In Anbetracht der sehr intensiven Filmbemühungen der süd- und westdeutschen Länder darf die große Möglichkeit einer norddeutschen Filmproduktion nicht übersehen werden. Auch das muß einmal ausgesprochen werden. Man kann nicht stolz erklären, daß Hamburg in der Gewährung der Staatsbürgschaften den übrigen Ländern voraus ist. Man kann nicht dreiviertel Millionen DM als Kredit in einem Filmatelier investieren, und dann so tun, als ob die Filmwirtschaft der Stadt Hamburg mit hamburgischen Belangen nichts zu tun hat.

Wir wissen um die finanziellen Sorgen Hamburgs. Manche Pläne sind vorerst in die Schublade zurückgelegt worden. Man sollte dem Film in Hamburg auch keine Bevorzugung von anderen Objekten angedeihen lassen. **Aber man sollte die fähigen und zuverlässigen Produzenten auch nicht in der entscheidenden Phase ihrer Aufbauarbeit im Stich lassen.** Das haben die Anständigen unter ihnen nicht verdient. Und das können wir uns auch nicht leisten, solange wir die Wirtschaftsförderung im weitesten Sinne als unsere Aufgabe betrachten.

Walter Paetow

Empfehlungen der Spio

Nachdem in unserem Bericht über die Vollversammlung der Spitzenorganisationen (siehe Nr. 14/51) die dort beschlossenen E m p f e h l u n g e n bereits erwähnt wurden, veröffentlichen wir nachfolgend noch einmal den vollen Wortlaut.

1. Die in der Spitzenorganisation vertretenen drei Grundsparten der Filmwirtschaft sind übereinstimmend der Auffassung, daß die Filmwirtschaft in Deutschland zusammenwirken muß, um die als notwendig erachtete Ordnung auf dem deutschen Filmmarkt sicherzustellen.

2. Sie gehen dabei von der Auffassung aus, daß dies grundsätzlich dadurch zu geschehen hat, daß die drei Grundsparten der Filmwirtschaft die erforderlichen Maßnahmen aus eigener Initiative und auf dem Wege der Selbsthilfe treffen. Aus diesem Grunde wird an der Spitzenorganisation als der von der Filmwirtschaft geschaffenen Einrichtung der Selbstbestimmung und Selbstverwaltung festgehalten.

3. Die vorstehende Erklärung schließt nicht aus, daß auf bestimmten Gebieten der Filmwirtschaft, auf denen entweder durch existenznotwendige Gegensätze unter den drei Sparten oder aber nach der übereinstimmenden Auffassung aller drei Sparten ein Unterstützung des Gesetzgebers erforderlich ist, der Staat für die hieraus sich ergebenden Maßnahmen von der Filmwirtschaft in Anspruch genommen wird.

4. Soweit in einzelnen Fragen nicht volle Übereinstimmung unter den drei Grundsparten der Filmwirtschaft zu erzielen ist, bekennen sich die Mitgliederorganisationen der Spio hinsichtlich der Verfolgung ihrer Ziele zu dem Grundsatz der Loyalität durch gegenseitige Achtung ihrer unterschiedlichen Interessen.

5. Es wird ausdrücklich festgestellt, daß die Filmwirtschaft, auch wenn sie auf gewissen Interessengebieten nicht zu einer einheitlichen Beschlußfassung aus den oben agneführten Gründen innerhalb der Spitzenorganisation gelangen kann, damit keineswegs ohne weiteres die Notwendigkeit eines gesetzlichen oder behördlichen Eingriffs für erforderlich hält. Vielmehr wird es in solchen Fällen notwendig sein, die Auffassungen aller drei Grundsparten der Filmwirtschaft anzuhören. Die Spitzenorganisation ist im übrigen als sachverständige, neutrale Instanz zuständig, soweit es sich handelt um:
   a) die Berichterstattung in Angelegenheiten, die in der Spitzenorganisation unter den Sparten verhandelt worden sind,
   b) die Vermittlung von statistischem Material, das zur objektiven und neutralen Meinungsbildung erforderlich ist.

6. Die von der Spitzenorganisation für die Erfassung von statitischem Material geschaffenen und unterhaltenen Einrichtungen bieten die volle Gewähr für die Erarbeitung authentischen Zahlenmaterials auf allen Gebieten der Filmwirtschaft. Die Einrichtung besonderer staatlicher Stellen für derartige Zwecke unter Verwendung öffentlicher Mittel erübrigt sich daher.

Darüberhinaus ist sich die Filwirtschaft der Bedeutung der angewandten Filmpsychologie und Meinungsforschung bewußt. Sie wird die erforderlichen Vorkehrungen treffen, derartige zentrale Einrichtungen zu schaffen bzw. zu unterstützen.

7. Die Filmwirtschaft ist sich darüber klar, daß folgende Gebiete vordringlich einer Neuregelung bedürfen, um die Voraussetzungen für die Gesundung des deutschen Filmmarktes zu schaffen:
   a) Vergnügungssteuer und Filmbewertung (Prädikatisierung)
   b) Schutzmaßnahmen für die deutsche Produktion
   c) Gewerbliche Zulassungsordnung.

E i n e s t a a t l i c h e N e u o r g a n i s a t i o n d e r F i l m w i r t s c h a f t i s t i n k e i n e m F a l l e r f o r d e r l i c h.

M a ß n a h m e n z u r F ö r d e r u n g d e s d e u t s c h e n F i l m e x p o r t s b l e i b e n h i e r v o n u n b e r ü h r t.

Reichsfilmkammer . . .

sonen nachprüfen zu lassen. Für den Fall, daß falsche Angaben gemacht worden sind, hat die Filmkammer das Recht, das Mitglied mit Ordnungsstrafen zu bestrafen oder aus der Filmkammer a u s z u s c h l i e ß e n.

Auskunftspflicht und Nachprüfungsrecht gipfelten gegebenenfalls im Ausschluß aus der Reichsfilmkammer und damit praktisch im B e r u f s v e r b o t.

*

In der nächsten Ausgabe der „Filmwoche" setzen wir unser Reichsfilmkammer-Referat mit A n o r d n u n g e n u n d E i n w i r k u n g e n a u f d a s L i c h t s p i e l g e s e t z fort. Nach einer abschließenden B e w e r t u n g dieser ehemaligen deutschen staatlichen Filmstelle berichten wir dann über das in Bundestagskreisen wiederholt zitierte f r a n z ö s i s c h e s t a a t l i c h e F i l m a m t. (Centre Nationale de la Cinématographie).

Landesbank schränkt Kredite ein

Die Hamburgische Landesbank, die bisher den Großteil der Hamburger Filmproduktion deckte, hat vorsorglich verschiedene Filmkreditanträge abgelehnt und gibt bekannt, daß diese Maßnahme mit der allgemeinen Krediteinschränkungen in Verbindung zu bringen ist. Die Hamburger Filmproduzenten, die mitten in der Vorbereitung zu neuen Projekten stecken, ziehen die Stirn in Sorgenfalten und fürchten um die „Filmstadt Hamburg". Jedoch liegen bereits soviel auswärtige Drehvorhaben für Hamburg vor, daß sich daraus auch in Kürze eine sanierende Situation für die Hamburger Produktion ergeben dürfte und der augenblickliche Engpaß schneller als es scheint, überschritten werden kann. Am 3. 4. trat der Kredit-Ausschuß der Hamburgischen Landesbank nochmals zu einer entscheidenden Sitzung über Film-Finanzierungsfragen zusammen. Wie verlautet, wurden keine besonderen Ergebnisse erzielt, so daß es bei o. a. Beschluß vorläufig bleibt.

Doppelhonorare - sehr einträglich

Berliner Filmtreuhandstelle kritisch beleuchtet

Die „Filmwoche" hat in ihren letzten Fachausgaben den verschiedenartigen, zweifellos vom besten Willen getragenen Vorschlägen, die in Berlin zu einer Neuordnung der Filmfinanzierung gemacht worden sind, ausführlich Raum gegeben. Sie hat dabei angemerkt, daß weder der eine noch der andere Vorschlag bereits ein formvollendetes Gesicht habe, daß es aber an der Zeit sei, sich zu ihnen aus Senatskreisen strikt zu äußern.

Der Senat hat entweder andere Filmsorgen (siehe unsere Glosse: „Die Reise des Senatsbeauftragten") oder er arbeitet wieder „hinter den Kulissen". Solches könnte eine Meldung erraten lassen, die eine Berliner Zeitung dieser Tage veröffentlichte und in der es heißt, der Senat habe den amerikanischen Hohen Kommissar, John McCloy, gebeten, die in Berlin vorhandenen Vermögenswerte der ehemaligen Ufa aus der gesamten Liquidationssumme herauszulösen, damit durch diese Werte der Neuaufbau einer gesunden Berliner Filmwirtschaft ermöglicht werden könne.

Wir wissen nicht, ob der Hohe Kommissar durch einen Federstrich in der Lage ist, zu tun, was hier von ihm gefordert wird. Wir glauben auch nicht, daß dies von heute auf morgen geschehen wird oder geschehen kann. Wir glauben allerdings zu wissen, daß der jetzige Zeitpunkt der günstigste ist, den der Senat sich wünschen könnte, um Berlin nun wirklich wieder zur Filmstadt zu machen.

Der Weg muß neu sein. Mit jener Filmtreuhandstelle, die bislang existierte und der allein es oblag, ein Drehbuch reif zu finden oder nicht, geht es nicht. Als wir hörten, die Vertreter dieser Treuhandstelle seien gekündigt, hatten wir nicht die Absicht, einen schon verendeten Löwen noch nachträglich totzuschießen. Der Löwe lebt aber noch. Deshalb müssen wir uns mit den Gepflogenheiten seines Lebens einmal näher beschäftigen.

Die doppelten Dramaturgen

Bei der Filmtreuhandstelle sichtet man zunächst Drehbücher. Man tut diese Arbeit gegen Bezahlung, die Gelder hierfür kommen ja auf der anderen Seite wieder herein, weil der Produzent für jedes geprüfte Drehbuch seinen Obulus zu entrichten hat. Geben wir zu: es gibt wenig drehreife Bücher, so daß es ziemlich leicht sein wird, an den verschiedenen Vorlagen mindest etwas auszusetzen. Auch dagegen wollen wir zunächst noch nichts haben. Wenn dann aber die Herren Dramaturgen sich gegenseitig die Bälle in den Schoß werfen, sich gegenseitig oder selbst den Produzenten empfehlen, die Überarbeitung eines Drehbuches zu übernehmen gegen sehr angemessene private Honorierung, dann werden sie zu doppelten Dramaturgen, die natürlich ein von ihnen bearbeitetes Drehbuch der Finanzierungsstelle weiter empfehlen werden. Und hiergegen ist vieles einzuwenden.

Wir haben den Versuch gemacht, durch Rundfrage bei jenen Produzenten, die im Vorjahr in Berlin mit Krediten arbeiten konnten, etwas über ihre Erfahrungen mit der Filmtreuhandstelle zu hören. Einer antwortete kurz und bündig, es seien die besten gewesen, die anderen hüllten sich in Schweigen. Dies Schweigen ist zu verstehen, denn es bestände ja bei abträglichen Äußerungen die Gefahr, der geheimnisvollen Macht der doppelten Dramaturgen endgültig zu erliegen. Denn diese haben die Gepflogenheit, g e r n nur mit jenen Produzenten zu arbeiten, die schon einmal mit ihrer Hilfe gedreht haben. Man könnte das mit der Forderung auf Konzentration verstehend entschuldigen, aber in einem solchen Fall wäre zu fordern, daß man den anderen die Wahrheit sagt. Man kann nicht wochenlang oder monatelang — wie es geschehen ist — hinhaltende Verhandlungen führen und tröstende Versprechungen geben, hernach am Drehbuch, später an der Kalkulation etwas auszusetzen haben. Und am Ende, wenn der Produzent nicht so will, wie die Filmtreuhandstelle möchte, absagen.

Im Zuge des großen „Auskämmens", das die gesamte Filmwirtschaft derzeit erfaßt zu haben scheint, muß gefordert werden, daß den doppelten Dramaturgen der Bogen entzogen wird. Zumindest muß auf einer so maßgeblichen Stelle in jeder Beziehung u n e i g e n n ü t z i g gearbeitet werden. Wenn diese Forderung seitens eines Zweigs der Filmwirtschaft nicht durchgesetzt werden kann, muß die Fachpresse in ihre Rechte und Pflichten treten.

Die „Filmwoche" will mit diesen Veröffentlichungen nicht etwa einen neuen Filmskandal heraufbeschwören, aber sie muß die Bereinigung unhaltbarer Zustände fordern. Doppelte Dramaturgen sind unhaltbar. Berlin muß vor Weiterungen geschützt werden. Schon beschäftigen sich andernorts Berufene und Unberufene in aller Öffentlichkeit mit neuen Vorschlägen und wir lesen in diesem Zusammenhang in einer Hamburger Illustrierten nach einem Gesamtverriß der deutschen Filmproduktion seit 1945 einen symptomatischen „Ausweg aus dem derzeitigen Gestrüpp", der wörtlich folgendermaßen lautet: „Man nehme die Filmproduktion in die Regie der öffentlichen Hand und ernenne etwa eine künstlerische Persönlichkeit wie Gründgens zum Filmkulturminister." So G. Thomas Beyl in „Kristall" Nr. 6/51.

Mit der „doppelten Dramaturgie" beginnt es. H. R.

✡

Wie wir noch erfahren, hat sich Berlins Oberbürgermeister in der Frage der Regelung des Berliner UFA-Vermögens an den amerikanischen Hohen Kommissar, Mr. M c C l o y , gewandt. Wie unsere Berliner Redaktion dazu aus gut unterrichteten Kreisen erfährt, hat der Hochkommissar eine baldige Klärung der Angelegenheit in Aussicht gestellt. (rd)

Vergnügungssteuerverhandlungen
in Niedersachsen gehen weiter

Unter dem Vorsitz von Herrn Georg H. Will, Hannover, fanden am 21. März in Osnabrück, am 29. März in Oldenburg und am 5. April in Hannover Informations-Ausschußsitzungen statt, an denen neben den jeweiligen Vorstandsmitgliedern, den Herren K. Hartung, Osnabrück, W. Grambart, Bad Zwischenahn, Fr. Schenkemeyer, Hannover, Herr Dr. Rose als Vertreter der Geschäftsführung Nord teilnahm.

Herr Will kam eingangs auf die **Vergnügungssteuerlage** zu sprechen und bedauerte, daß die Kommunalbeamten trotz der allerorts wachsenden hohen Steuerrückstände kein Einsehen zeigten. Wenn in den wichtigsten Städten des Landes wieder ein Steuersatz von 30 Prozent erhoben würde, ständen viele Filmtheater in Kürze vor außerordentlichen wirtschaftlichen Schwierigkeiten.

Dr. Rose gab anschließend eine eingehende Darstellung der Lage und stellte fest, daß das Parlament von Anfang an keinen Zweifel darüber gelassen habe, daß die nach dem neuen Vergnügungssteuergesetz möglichen Abweichungen nur in Ausnahmefällen genehmigt werden sollten. Es sei aber gelungen, durch einen zweiten Runderlaß der beiden Spitzenministerien wenigstens einige Milderungen zu erreichen. Die Verhandlungen seien noch im Fluß.

Nach einer lebhaften Debatte beschloß die Mehrzahl der Versammlungsteilnehmer in Hannover, die Rechtmäßigkeit der erhöhten Steuersätze nicht anzuerkennen.

Herr Will wies dann auf die Bedeutung der Spio-Vollversammlung am 12. April hin (s. dazu unseren Bericht in Nr. 14/51, S. 174a).

Will teilte mit, daß sich auch bei der Spio die Auffassung durchgesetzt habe, daß eine gewerbliche Zulassung der Filmtheater unbedingt erforderlich sei, um die hemmungslose Bausucht zu verhindern und daß man bereits die entsprechenden Schritte eingeleitet habe. Allein für die Stadt Hannover lägen sechs Bauanträge vor.

Er bat dann die Versammlungsteilnehmer, das Haus in Bezug auf geschäftliche Fairneß und Sauberkeit in der Reklame rein zu halten. Wichtig sei, daß der Jugendpassus der Selbstkontrolle deutlich sichtbar an der Kasse angebracht werden müsse.

Herr Will empfahl den Kollegen, besonderen Wert auf die Arbeit in den Informationsausschüssen zu legen, da sich ja bekanntlich in der Hauptsache in diesem Kreis das Verbandsleben abspiele. Zum Schluß stellte der Vorsitzende mit Bedauern fest, daß sich die Aufhebung der Beschlagnahme des Europa-Palastes in Hannover trotz größter Bemühungen wieder hinausgeschoben hätte und alle Kollegen für ihre willige Mitarbeit im Laufe des vergangenen Jahres.

Wie wir erfahren, haben die Oppositionsparteien inzwischen den Text der großen Anfrage in Bezug auf den Runderlaß des Innenministeriums v. 6. März der Regierung übergeben, die nun innerhalb der nächsten vier Wochen dazu Stellung nehmen kann. Andernfalls muß die Anfrage wiederholt werden.. E. B.

Resolutionen in Württemberg-Baden

Unter Leitung des württembergisch-badischen Verbandsvorsitzenden Friedrich Sieger und des Geschäftsführers H. J. Steyer wurden in einer stark besuchten Jahreshauptversammlung der Filmtheater aktuelle Fragen behandelt.

In reger Diskussion wurde für das dringend notwendige, neue Zulassungsverfahren, für Abänderung und Verbesserung der Bezugsbedingungen und für eine erfolgreiche Lösung der Quotafrage plädiert. Die neuen Vorstöße der Gema auf Gebührenerhöhung fanden nicht nur erregten Widerspruch, — die in drei indiskutablen Vorschlägen erhobenen, wirtschaftlich wie moralisch ungerechtfertigten Forderungen gaben vielmehr Anlaß zu der nachstehenden, einstimmig gebilligten Protestresolution:

„Die Filmtheaterbesitzer Württemberg-Baden hören mit Entrüstung, daß die Gebühren der Gema erhöht werden sollen, sowie daß weitere Forderungen der Autoren auf ähnliche Tantiemen in Aussicht stehen. Sie sind der Auffassung, daß durch die prozentuale Leihmietenabrechnung alle zum Verleih kommenden Filme frei von Rechten Dritter verliehen werden müssen. Sie sind weiter der Auffassung, daß die Gema trotz größten Verwaltungsaufwands kaum in der Lage sein dürfte, die bisher schon in sehr erheblicher Höhe eingenommenen Gebühren in gerechter Weise an die Musik-Autoren zu verteilen. Die Filmtheaterbesitzer fordern daher von der Bundesregierung, daß bei der Hergabe von Bundeskrediten für die Filmherstellung zur Bedingung gemacht wird, daß vorher eine Klärung der Bezugsbedingungen, wie auch der Autorenansprüche in einer für die Filmtheaterwirtschaft erträglichen Form durchgeführt wird."

Die nachdrücklich verlangte, vernünftige Regelung der Vergnügungssteuer, — und im Zusammenhang damit die Prädikatisierung auf Bundesebene waren weitere wichtige Debattepunkte.

Um die „spontanen" Vorgänge bei den Vorführungen der „Sünderin" und des jüngsten Veit-Harlan-Films entspann sich begreiflicherweise eine grundsätzliche Aussprache, in der Diffamierungen des Theaterbesitzerstandes und Bevormundungen der wirtschaftlichen Freiheit durch weltanschauliche oder konfessionelle Dogmen scharf zurückgewiesen wurden. Andererseits plädierte die Versammlung prinzipiell für Sauberkeit und faßte einen Beschluß, daß „die wttbg.-bad. Filmtheaterbesitzer keine Notwendigkeit darin sehen, daß Gangster-, Verbrecher- sowie Filme mit sexuellen Themen im heutigen Umfange das Programm vieler Filmtheater beherrschen. Sie stellen die Forderung, daß Filme dieser Art grundsätzlich nicht blind- und geblockt gebucht werden dürfen. Sie distanzieren sich weiter von Reklamemethoden, die öffentliches Ärgernis erregen. Sie betrachten die heutige Gewerbefreiheit mit als Hauptursache derartiger Auswüchse und fordern schnellstens ein Zulassungsverfahren für Filmtheater-Neuerrichtungen."

Nach der Behandlung von Dekartellisierungs-, Beschlagnahmungs- und Schmalfilmfragen gab die schwankende Haltung der Landesregierung in der Frage des Feiertagsschutzes — wobei die im Verwaltungsweg getroffene Entscheidung des Staatsministeriums, am Bußtag und am Karfreitag Filmvorführungen zu gestatten, auf Antrag des evangelischen Landeskirchentags vom württembergisch-badischen Ministerrat teilweise widerrufen wurde — Veranlassung für eine weitere Resolution an die mit dieser Angelegenheit befaßten Landesministerien.

„Die Filmtheaterbesitzer des Landes Württemberg-Baden erfahren durch den Jahresbericht, daß die Abänderung des Feiertagsgesetzes von den einschlägigen Behörden bedauerlicherweise nicht soweit gefördert wurde, daß eine Angleichung an die Regelung der übrigen Bundesländer zustandegekommen ist. Noch immer sollen die Filmtheaterbesitzer in Württemberg-Baden zwar verpflichtet sein, die von der Freiwilligen Selbstkontrolle ausgesprochenen Jugendverbote durchzuführen, — während der Staat, der im gleichen Zuge dafür sorgen müßte, daß die von der Freiwilligen Selbstkontrolle ausgesprochenen Spielgenehmigungen von Filmen an den sogenannten stillen Feiertagen in Württemberg-Baden Gültigkeit haben, insoweit seinen Verpflichtungen nicht nachkommt!

Vom Staats-, Kult- und Innenministerium wird gefordert: mit allem Nachdruck die schnelle Behandlung des Abänderungsgesetzes im Landtag zu betreiben, und noch durch die Vorlage entsprechender Initiativanträge der einschlägigen Ministerien erneut und dringlich zu unterstützen."

Kurze Auslassungen über Tariffragen und Fremdenveranstaltungen bildeten den Übergang zu den verbands-geschäftlichen Notwendigkeiten wie Kassenprüfungsbericht und Neuwahlen. Nach der einstimmig und unter Dank genehmigten Entlastung der Vorstandschaft, des Beirats und der Geschäftsführung wurde der gesamte Vorstand: Fr. Sieger (Scala, Eßlingen), Geiger (Schwarzwald-Li, Pforzheim) und E. Kienle (Olympia, Winnenden) erneut gewählt und bestätigt, und auch die seitherigen bewährten acht Beiräte, unter Zuwahl von Basler (Mannheim) beibehalten.

☆

In den Vorräumen des Tagungssaals hatte Siemens-Klangfilm eine Schau seiner neuesten Tonanlagen (Gestell-Verstärker und neuartige Lautsprecherkombinationen) aufgebaut. Um den Theaterbesitzern Gelegenheit zu geben, die Wirkungsweise der Euronor II kennen zu lernen, führte O.-Ing. Radach diese ausgesprochene Groß-Lautsprecher-Kombination mit Kugelwellentrichter auf der geräumigen Bühne des Metropol-Palast vor. An Schallplatten und Kurzfilmen wurde eine, durch die Echtheit des Klangs und die versärkte Plastik überraschende, resonanzfreie Tonwiedergabe demonstriert.

Zeller.

Treuhand-Union-Geschäftsführer nicht zurückgetreten

Nachdem wir in Nr. 13 den Rücktritt des Münchner Treuhand-Union-Geschäftsführers Dr. Stattmiller als vollendete Tatsache gemeldet hatten, geht uns jetzt die erfreuliche Nachricht zu, daß Dr. Stattmiller dem Wunsch von Produzenten folgend seine Geschäftsführertätigkeit einstweilen beibehalten wird, obwohl er seit geraumer Zeit beabsichtigt hat, seinen Posten zur Verfügung zu stellen. Wir begrüßen es um so mehr, daß der Treuhand-Geschäftsführer nicht zurückgetreten ist, da die Treuhand-Union in der derzeitigen bayerischen Filmwirtschftskrise als das doch wohl einzige wirklich stabile Fundament angesehen werden kann. Wir erfahren in diesem Zusammenhang, daß die Treuhand-Union infolge ihrer raschen Aufdeckung von — gelinde gesagt — merkwürdigen Manipulationen der letzten Wochen (Fall Janas, Fall Weinschenk) nunmehr sogar mehrere norddeutsche Aufträge erhalten hat, obwohl sie bisher ihre Arbeit lediglich auf Bayern beschränkte. tw-

Dornas-Film klagt auf Schadenersatz

In einem eingeschriebenen Brief teilte der Rechtsanwalt und Bayernpartei-Abgeordnete Dr. Besold der Treuhand-Union mit, daß er die anwaltschaftliche Vertretung der Dornas-Filmproduktion und deren Inhaber Fedor Janas übernommen habe und beabsichtige, sie zur Schadenersatzpflicht heranzuziehen, da die Treuhand-Union die Geschäftsräume der Dornas in Geiselgasteig rechtswidrig geschlossen und sämtliche Geschäftsunterlagen beschlagnahmt habe. Auf unser Befragen teilt uns die Treuhand-Union mit, daß sie einer etwaigen Klage mit Ruhe entgegensehe, da sie lediglich den Schlüssel zu den Dornas-Büroräumen an sich genommen habe und ihn jederzeit einem Bevollmächtigten der Dornas, bezw. Herrn Janas in dessen Abwesenheit übergeben hätte. Sie hat sogar während der Abwesenheit von Herrn Janas dessen gerichtlich bestellten Abwesenheits-Pfleger, RA Dr. Opitz, sowie einen mit einer Vollmacht versehenen Herrn Baier aus Hamburg aufgefordert, im Büro der Dornas die eingelaufene Post nachzusehen, ein Wunsch, dem jedoch nicht entsprochen worden ist. tw-

Dr. Kraemer stellte Strafantrag

Dr. Eugen Kraemer übermittelt uns folgende Notiz:

Der Münchner Rechtsanwalt Dr. Eugen Kraemer hat durch Rechtsanwalt Dr. Ziegelhofer Strafantrag gegen den Chefredakteur der Münchner „Abendzeitung", Rudolf Heizler, und die Schriftleiterin der „Abendzeitung", Vera L. Scheid, wegen Beleidigung, übler Nachrede und Verleumdunu gestellt.

Dr. Kraemers Name wurde in Zusammenhang mit angeblichen Skandalen um die Münchner Filmfinazierung genannt. Dr. Kraemer wird in Zukunft gegen alle ähnlichen Presseberichte gerichtlich vorgehen.

Zulassungsordnung und FS
in Hamburg

Wesentlich erscheint uns, daß Dr. Rose auf der Jahresmitgliederversammlung des LV-Hamburg in seinem Referat über die Verbandsarbeit Nord betonte, daß sich die Mitglieder des LV Hamburg ausschließlich als solche betrachten sollten, sich dennoch mit der Gruppe Nord identifizieren könnten, die lediglich geschaffen sei, um lokale Belange gegenseitig kollegial und zur Stärkung gegen die Behörden- und Bundes-Initiative abzustimmen. Während sich die Theaterbesitzer früher insgesamt innerhalb der Britischen Zone konsolidiert gesehen hätten, so sollten sie sich heute, nach der vor einem Jahr einmütig erfolgten Zustimmung zum Zentralverband der deutschen Filmtheater, ausschließlich und unmittelbar zu ihrem Landesverband zugehörig fühlen. Der Länderförderalismus habe — insbesondere im Hinblick auf die Vergnügungssteuer — dahin geführt, daß praktisch lediglich die Länder Hamburg und Bremen lebensfähig seien, während Schleswig-Holstein unbemäntelt als Armenhaus des Bundes gelten müsse.

(Wir sehen in diesen Ausführungen mehrere und gewisse Widersprüche, zumal während der gesamten Tagung nicht ein einziges Mal das Wort „Zentralverband" fiel. Im Gegenteil wurden aus den Reihen der Mitglieder bei Nennung der Beitragssumme an Wiesbaden heftige, z. T. persönliche Anwürfe laut. Wir fragen uns, inwiefern sich die Mitglieder dann nicht dem Zentralverband, mit dem Sitz in Wiesbaden, zugehörig fühlen sollten, da sie doch beträchtliche Summen dorthin abführen müssen, sondern nur ihrem jeweiligen Landesverband, in diesem Falle Hamburg. — Wir werfen diese Frage lediglich auf, um etwaige Unklarheiten aus berufenem Munde zu beseitigen und Gegenargumente seitens des Hamburger Vorstands, man müsse die geleistete und zu leistende Arbeit gegen entsprechende Unkosten richtig abwägen, stichhaltig zu begründen.)

In seinem Geschäftsbericht zeigte Dr. Enders die Entwicklung von 97 auf 100 Mitglieder innerhalb des Geschäftsjahres 50/51 auf und bedauerte, daß soundso viele Mitglieder, die ein zweites Theater eröffnet hätten, dieses neue Theater noch nicht ebenfalls zur Mitgliedschaft angemeldet hätten, da es darum ginge, ein Schwergewicht gegen staatliche Institutionen zu bilden, zum Gesamtwohl der Filmwirtschaft. Den roten Faden der zurückliegenden Verbandsarbeit haben vornehmlich die

Bezugsbedingungen

gebildet, die nach wie vor in 3 Punkten beim LV Hamburg auf Widerstand stoßen: Regelung des Blind- und Blockbuchens, Einschränkung des Reklamezuschusses, Gesetzliche Verankerung der Bezugsbedingungen. Ferner sei eine Berücksichtigung aller Krisenursachen notwendig unter Ausschluß einer einseitigen Belastung für den Theaterbesitz, wie sie die geforderte Quota-Regelung darstelle. Eine Hilfe sei nur dann möglich, wenn eine Gesamtordnung der Filmwirtschaft herbeigeführt werde und eine Rationierung der Produktion und einer Quota-Würdigkeit.

In diesem Zusammenhang wies Dr. Enders auf die besonders unhaltbaren Zustände in Hamburg hin. Hier ergibt sich folgendes erschütternde Zahlenbild: 1938 hatte Hamburg 104 Theater, 1949 bereits wieder 94, 105 im Jahre 1950 und 1951 schon 115! Und 20 weitere Projekte liegen namentlich vor!

Sodann — nach besonderer Erwähnung der fortschrittlichen Prädikatisierungslösung zugunsten des Kulturfilms und den damit verbundenen Kämpfen um die Vergnügungssteuer, die Aufrundungsbeträge und die im Einvernehmen mit der Preisbildungsstelle und der Finanzbehörde erfolgte Eintrittspreiserhöhung um 0,05 Dpf. schritt man, unter Enthaltung einer Stimme, zum einmütigen Beschluß über die

Zulassungsordnung

Die auf der Jahresversammlung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V., Landesverband Hamburg, vollzählig vertretenen Filmtheater der Hansestadt Hamburg verfolgen mit großer Besorgnis die wachsende Zahl der Neuerrichtungen sowie eine Häufung von Neubauprojekten, die wirt-

schaftlich nicht vertretbar erscheinen. Sie erblicken darin eine immer größer werdende Gefahr für die Filmwirtschaft und befürchten, daß ohne eine alsbaldige Lösung dieses Problems bei der engen Verzahnung der Filmwirtschaft die zur Zeit schon kritische gesamtfilmwirtschaftliche Situation sich noch erheblich verschärfen wird. Die zu einem großen Teil völlig planlosen Neuerrichtungen bedingen eine Zersplitterung der Einspielergebnisse und gefährden damit die Amortisation der Filme. Es wird darauf hingewiesen, daß die Filmtheater für große Teile der Bevölkerung die einzige Stätte kultureller Anregung und Erbauung sind und daher eine bedeutungsvolle kulturelle Aufgabe zu erfüllen haben. Die Übersetzung und das Eindringen branchefremder Personen in die Filmtheaterwirtschaft lassen befürchten, daß ihr die erforderliche Rentabilitätsgrundlage entzogen wird, was unabdingbar zu schwerwiegenden kulturellen Schädigungen führen muß.

Viele Neuerrichtungen werden sich schon in Kürze als Fehlinvestitionen herausstellen, die nicht die aufgenommenen Kapitalien amortisieren können und damit die Kreditwürdigkeit der Gesamtfilmwirtschaft untergraben.

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V., Landesverband Hamburg, beauftragt den Vorstand, die Öffentlichkeit laufend und nachdrücklich über die volkswirtschaftlichen und kulturellen Gefahren aufzuklären, die in der Aufrechterhaltung des bisherigen Zustandes der völlig unkontrollierbaren Neuerrichtungen von Filmtheatern liegen. Bei den zuständigen Stellen soll mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werden, daß Voraussetzung für die Eröffnung eines Filmtheaters die persönliche und fachliche Eignung ist, und daß eine Überprüfung der finanziellen Grundlagen stattfindet.

Das Filmtheater muß vor den verheerenden Auswirkungen wilden Spekulantentums geschützt werden.

Zur Behebung dieses akuten Notstandes ist ein dringender Appell an Senat und Bürgerschaft der Hansestadt Hamburg zu richten. Ferner wird der Vorstand beauftragt, geeignete Schritte gleichfalls über die Verbandsgemeinschaft Nord in die Wege zu leiten.

Der ZdF (Zentralverband der Deutschen Filmtheater) wird ermächtigt, unverzüglich gleichfalls eine dringende Appellation an Bundesregierung und Bundestag zur Schaffung gesetzlicher Grundlagen zu richten.

In Verfolg der Tagesordnung wurde mit Stimmenmehrheit der vorjährige Vorstand wiedergewählt: die Herren Schümann, Harten, Becker, Pfäffle, als Verbandsprüfer die Herren Timmermann und Buckowiecki; wiederum Stimmrecht im Vorstand erhielt der Sachbearbeiter für Wanderer- und Schmalfilm-Fragen Erhard Wiegratz.

Zum Thema

Schmalfilm

wurde einmütig folgender Beschluß gefaßt:

Die auf der ordentlichen Jahresmitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V., Landesverband Hamburg, vertretenen Filmtheater sprechen dem ständigen Beauftragten sämtlicher Landesverbände bei der Spio in Schmalfilmfragen, Herrn Erhard Wiegratz, ihr volles Vertrauen aus und beauftragen ihn, bei der Behandlung des Schmalfilmproblems in der Spio zur Vermeidung schwerwiegender Erschütterungen der Filmwirtschaft und zur Sicherstellung einer organischen Behandlung aller sich aus dem Verhältnis von Normalfilm zum Schmalfilm ergebenden Fragen, für den gewerblichen Einsatz von Schmalfilmen zu fordern:

1. Solange nicht eine Zulassungsordnung erfolgt ist, werden Schmalfilmkopien frühestens zwei Jahre nach der ersten Aufführung eines Films in deutscher Sprache zur gewerblichen Vorführung freigegeben.
2. In jedem Fall ist bei der gewerblichen Vermietung von Schmalfilmkopien die für Normalfilmkopien übliche Aufführungsfolge zu beachten.
3. Die Aufführungsrechte für Normalfilm- und Schmalfilmkopien können nur von der gleichen Verleihfirma erworben werden.
4. Schmalfilmkopien müssen zu den gleichen Bedingungen und insbesondere gleichen Leihmietensätzen vermietet werden, wie Normalfilmkopien des gleichen Films.

Die Versammlnug unter dem Vorsitz von Herrn Becker, faßte außerdem folgenden Entschluß (eine Stimmenthaltung):

Die ordentliche Mitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V., Landesverband Hamburg, vom 2. 4. 1951 erneuert das bereits in der Satzung vorgesehene Bekenntnis der Filmtheater der Hansestadt Hamburg zur Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft. Die Hamburger Filmtheater unterwerfen sich den Entscheidungen der Freiwilligen Selbstkontrolle und verpflichten sich, diese Entscheidungen auf das genaueste zu beobachten. Sie erwarten aber auf der anderen Seite, daß ihnen innerhalb der Entscheidung der Freiwilligen Selbstkontrolle die freie Programmgestaltung in ihren Filmtheatern ermöglicht wird und sie hierin von allen staatlichen Stellen unterstützt werden.

Schaumannsarbeit im Querschnitt

Berliner März: Schwächer als Vormonat

Die Umsätze der Berliner Filmtheater dürften im März 1951 im allgemeinen unter denen des Vormonats gelegen haben, der allerdings durch das Vorhandensein besonders zugkräftiger Filme ausgezeichnet war. Das Ostergeschäft war, durch das unfreundliche Wetter begünstigt, im allgemeinen hervorragend und machte die vorösterliche Flaute wett.

Der Masse der Filmtheater fehlte der „Trenner", wie man sich neuerdings so unschön auszudrücken beliebt. Selbst die geschäftlich besten Filme werden unterschiedlich beurteilt und konnten sich nicht in allen Stadtgegenden gleichmäßig durchsetzen. Daneben gab es mehr als genug schwache Filme, die wenn sie aufeinander folgten, so manchem Theater ernste Sorgen verursachten.

Um mit dem Erfreulichen zu beginnen: „Es kommt ein Tag" (Schorcht) fand in Berlin ein sehr aufgeschlossenes Publikum. Die Berichte liegen zwischen sehr gut und guter Durchschnitt. „Wenn eine Frau liebt" (Herzog) wird im allgemeinen gut beurteilt, die Kassen von „Professor Nachtfalter" waren gut, teilweise sehr gut. Das gleiche gilt für „Amber" (Centfox). „Stromboli" (RKO), in Massenstart eingesetzt, brachte, wie erwartet, in den ersten Tagen volle Häuser und fiel dann ab. Der ausgezeichnete Paramount-Film „Wem die Stunde schlägt" kam bedauerlicherweise in Berlin nicht über gute Durchschnittskassen hinweg.

„Lichter der Großstadt" (Constantin) ging in westlichen Theatern ausgezeichnet, enttäuschte jedoch in anderen Gegenden. „Vulcano" (Constantin) fand starke Beachtung. „Das doppelte Lottchen" (National) erwies sich auch in so und sovielter Nachaufführung als zugkräftig. Über „Reigen" (Union) und „Bitterer Reis" (Schorcht) hört man Gutes.

An Wildwestfilmen setzten sich durch „Buffalo Bill" (Adler) und „Der Todesverächter" (Paramount). Starker Reprisenerfolg: „Heimat" (Panorama). Die überraschend guten Ergebnisse mit „Bambi" (RKO) zeigen, daß dieser Film in Berlin durchaus noch nicht alle Filmfreunde gefunden hat.

„Zelle R 17" (Universal) war Durchschnitt, ebenso „Achtung Kairo — Opiumschmuggler" (Warner). Von der Wiederaufführung des Jannings-Films „Altes Herz wird wieder jung" (National) hatte man im allgemeinen mehr erwartet.

Bei den Uraufführungstheatern gab es recht unterschiedliche Ergebnisse. „Die Sünderin" (Herzog) läuft in der Filmbühne trotz oder wegen einer verheerenden Kritik mit ganz ausgezeichneten Kassen. „Toselli-Serenade" (Deutsche London) war trotz der Schallplattenspenden im Besuch recht durchschnittlich. Im Delphi erfüllte „Ohne Gnade" (Centraleuropäische) nicht die Erwartungen, der Film war vielen Besuchern zu kraß. „Die schwarze Füchsin" (Deutsche London) fand nicht sehr viel Beachtung. Dagegen ist „Neptuns Tochter (Metro) ein Großerfolg.

Das Marmorhaus hatte mit der Wiederaufführung von „Der blaue Engel" (Super) für vier Wochen keine Programmsorgen. Im „Paris" — nach den sehr ruhigen Tagen um „Barry" (Union) — der Duvivier-Film „Unter dem Himmel von Paris" (Allianz) als filmische Sensation.

Das Astor hatte mit „Es tanzt die Göttin" (Columbia-Astoria) einen guten Griff getan, ebenso das Kiki mit „Tänzer vom Broadway" (Metro). In der Kurbel wurde „Czardas der Herzen" (Siegel) ganz nett gefunden, „Angela" (Deutsche London) weniger.

Die Wiederaufführung von „Napoleon ist an allem schuld" (Studio/Bio) hatte einen vielversprechenden Start. „Der Wolf der Silaberge" (Schorcht) lag kassenmäßig nicht sehr stark. „Unter den Brücken" (Gloria) hatte eine ausgezeichnete Presse, hoffentlich setzt sich der Film beim Publikum durch, verdient hat er es.

Cormo

März-Meldungen aus Norddeutschland

Der letzte Lenz?

Mit sehr viel Schnee und Regen und wenig Sonne und Wärme hielt der sogenannte Frühling seinen Einzug. Aber im Kinopark hing der Himmel voller Geigen, ein vielversprechender Auftakt zum großen Schlußakkord der Spielzeit 1950/51. Hinter den Türen freilich krebsten überall alte und neue Sorgen, die auf der Hamburger VB-Tagung (vgl. Bericht in dieser Nummer) an der Monatswende in etwa erschöpfend zur Sprache kamen. Ganz ungeniert und laut wiederum schrien die unsauberen Pleiten des zweitgrößten Hamburger Reisebüros (Auffarth) und des noch vor der Taufe erstickten neuen Osthoff-Theaters in Altona. So wenig die Travemünder Spielbank einen Skandal durch Entlarvung ihrer Gauner im Frack (vier Gangster-Croupiers) vermeiden konnte, so sehr war man in Staats- und Privatfilmkreisen mit Erfolg bemüht, gegen Korruptions-Anwürfe mit weißer Weste dazustehen. Kurz und „bündisch": Das Ganze Halt! heißt die Parole.

Ahnungsvoll kam die Reprise „Das Ganze Halt" („Reserve hat Ruh") zur rechten Zeit und marschierte u. a. durch Kiel mit Sondermeldungen (Hansa-Theater). Bleiben wir gleich in

Kiel

Mit einiger Besorgnis sah man dem Richtfest des „Central-Theaters" zu, das mit seinen 1000 Plätzen kaum zur Belebung der Lichtspiel-Situation in Deutschlands ärmster Flüchtlings-Stadt beitragen dürfte. Erwähnenswert sind die geschickten Programm-Ausnutzungen der bis dato einzigen Premieren-Häuser Kiels, des Capitols und der Reichshallen. Beide probieren in Sondervorstellungen speziell für Kiel schwierige Filme aus und setzen sie bei entsprechender Resonanz in den Wochenplan ein. Die Kieler haben nämlich eine Abneigung gegen jedes Film-Extrem. Zwei so gegensätzliche Filme wie „Zelle R 17" und „Hemmungslose Liebe" kamen auf diese Weise zum Erfolg. „Es war einmal" und „La Traviata" wurden so in Matinées schmackhaft gemacht. Gleichzeitig terminieren infolgedessen beide Theater, um ihr Publikum besorgt, drei Filme. Wobei besonders objektive Annoncierung in der Tagespresse auffällt. Um z. B. jede Bauernfängerei zu verhindern, schrieben die Reichshallen für „Maharadscha wider Willen": Nicht denken, nur lachen!

Bremen

hatte sich schlecht und recht mit der 30prozentigen Vergnügungssteuer herumzuschlagen, obendrein mit den ersten Kino-Schmalfilmern (vgl. heutige und folgende Sonderberichte). Sonst klagt Bremen nicht, verzeichnet in den letzten Wochen leider ein geringes Nachlassen der sonst stabilen Filmfreudigkeit. „Bambi" machte im UT am Bahnhof und im Atlantis mit insgesamt fünf Wochen Laufzeit den Monats-„Bambi", mit Abstand gefolgt von „Bitterer Reis" (wiederum UT) und dem „Blauen Engel" (Europa-Palast).

In Neumünster und Schleswig konnte sich die „Unsterbliche Geliebte" ungehemmt und störungsfrei an die Öffentlichkeit wagen, ebenfalls in

Lage in Südwürttemberg noch konstant

Einen ausführlichen Bericht über die Arbeit des vergangenen Jahres und die Neuwahlen zu Vorstand und Beirat standen im Vordergrund der diesjährigen Hauptmitgliederversammlung des Wirtschaftsverbandes der Filmtheater e. V. franz. Zone Württemberg-Hohenzollern und Kreis Lindau, die am 28. März in Reutlingen stattfand. Johannes Kalbfell, der Vorsitzende des WdF., stellte zusammenfassend fest, daß sich durch die vertrauensvolle Zusammenarbeit der Mitglieder und des Verbandes die Lage der südwürttembergischen Theaterbesitzer noch nicht verschlechtert habe. Sauberkeit und Selbstdisziplin müßten aber weiterhin oberste Grundsätze bleiben. Um so mehr, als durch die Überbesetzung des Landes mit Filmtheatern eine angespannte Situation entstanden sei.

In der Frage der

Militärvorstellungen

blieben alle Bemühungen bisher ergebnislos, so daß in Südwürttemberg immer noch keine endgültige Klarheit über eine ausreichende Entschädigung der Theater besteht.

Wie J. Kalbfell mitteilte, hat die

Gema in Rheinland-Pfalz sämtliche Verträge gekündigt

und die Forderung nach einer Gebührenerhöhung auf 12,5 Prozent gestellt (s. hierzu unsere Artikel in den Ausgaben Nr. 13, S. 162 f und Nr. 12, S. 150 f). Die Gema begründet diesen Schritt mit der ständig anwachsenden Teuerung. Obwohl an den südwürttembergischen Theaterbesitzer eine ähnliche Gebührenerhöhung noch nicht herangetragen wurde, stellte Kalbfell fest, daß in Zukunft

jede neue Belastung der Theater eine Erhöhung der Eintrittspreise zur Folge haben werde.

Er wies in diesem Zusammenhang besonders eindringlich auf das schon bestehende Mißverhältnis zwischen Lasten und Preisen hin. Bei der Frage nach einer Regelung der Preisermäßigungen für Kriegsversehrte, Spätheimkehrer und Arbeitslose kam es zu lebhaften Diskussionen, in denen immer wieder die völlige Steuerfreiheit für alle Karten gefordert wurde, die an bevorrechtigte Personenkreise ausgegeben werden.

In einem Bericht über die Arbeit der Selbstkontrolle, das Jugendschutzgesetz, die Errichtung einer einheitlichen Prädikatisierungsstelle und aktuelle Steuerprobleme, ermahnte Kalbfell die Theaterbesitzer, die Entscheidungen der FSK unter allen Umständen zu respektieren. „Es dürfen auch in Zukunft keinerlei Handhaben für einen Kontroll-Aufenthalt der Polizei in den Theatern gegeben werden" erklärte er und gab seiner Hoffnung Ausdruck, daß schon bald die Grundsätze der Freiwilligen Selbstkontrolle eine gesetzliche Verankerung erfahren.

Nach Vorlage des Kassenberichts entlasteten die Mitglieder Vorstand und Beirat und dankten für die geleistete Arbeit. Angesichts der günstigen Entwicklung und der Erfolge, die von der seitherigen Verbandsspitze zu verzeichnen waren, verzichteten die Mitglieder wie im vergangenen Jahr auf eine Neuwahl und bestätigten einstimmig Johannes Kalbfell als Vorsitzenden, die Herren Willi Burth und Alfred Dreher als Vorstandsmitglieder sowie die Herren Eugen Schwarz, Aloys Sohler und Heinz Rosewé als Beirat. J. Kalbfell nahm im Auftrag von Vorstand und Beirat die Bestätigung an und versicherte, daß auch im kommenden Jahr die Belange der Theaterbesitzer so vertreten würden, als ob es die ureigensten seien.

Dieser Entschluß der Mitglieder, den nun schon seit vier Jahren tätigen Vorsitzenden J. Kalbfell und die seit drei Jahren bestätigten Mitglieder von Vorstand und Beirat mit der Arbeit eines weiteren Geschäftsjahres zu beauftragen, ist angesichts mancher Krisen in anderen Verbänden bemerkenswert. Er charakterisiert deutlich, daß der relativ kleine Wirtschaftsverband in Württemberg-Hohenzollern geordnete Zustände geschaffen hat und bereit ist, sich im Dienste der Interessen seiner Mitglieder für eine größere Ordnung in der gesamten Filmwirtschaft einzusetzen.

Im Anschluß an die Hauptmitgliederversammlung referierte O.-Ing Erwin May von der Fa. Ernst Leitz, Wetzlar, über aktuelle Schmalfilmprobleme und den neuen Leitz-Schmalfilmprojektor G 1 für Theater. O.-Ing. Raddach berichtete über die im Foyer des Filmtheaters Bundeshalle ausgestellten Geräte der Fa. Klangfilm Emmendingen. Ein Gesellschaftsabend bot den Mitgliedern noch einmal Gelegenheit zu privater Aussprache und Erfahrungsaustausch.

KRS.

Uelzen. Die Hamburger wurden sogar durch Insertion in Hamburger Zeitungen darauf aufmerksam gemacht, daß sie diesen Lüth-geschmähten Film im Parktheater Ülzen besuchen könnten. Viele zogen es denn vor, nach Ülzen zu fahren, weil sie nicht warten wollten, bis sich der Sturm im Wasserglas gelegt hätte, der z. Z. noch mit staatlich angeblasenen Wogen Hamburgs Kaimauern „umtobt".

Hamburg

Im Gegensatz zum Rundfunk war der Film hier nicht so puritanisch und ließ größtenteils das Ostergeschäft schon am Karfreitag anlaufen. Amerikanische Ostern, kann man sagen. Es stand wieder mal 3:9 für Onkel Sam. Rita Hayworth und Gene Kelly waren die zugkräftigsten Atlantik-Vertreter. Beide zusammen in „Es tanzt die Göttin" (Waterloo), Kelly allein in „Urlaub in Hollywood (Waterloo). Man mußte vorzeitig aus Termingründen absetzen, aber ein Haufen Nachspieler stürzte sich sofort darauf, was bisher stets ein Gradmesser des Erfolges war. Abgesehen von der „Sünderin", die mit acht Wochen in Esplanade ihre Reize noch weit in den März spielen ließ, kann mit den Broadway-Tänzern noch der „Francis"-Esel wetteifern (Urania), dann Errol Flynn mit seinen „Liebesabenteuern des Don Juan" (bali) und erfreulicherweise auch Deutsche London mit „Morgen ist es zu spät" (Harvestehude), dank Lorre-Propaganda wurde auch noch „Diamanten-Sperrgebiet" ein gutes Geschäft in der Kurbel und in den Millerntor-Lichtspielen. Daß „Sündige Liebe" und „Gefährliche Leidenschaft" unheimlich zogen, liegt einmal im Zuge der Zeit und ist zum andern auf geschickt gelenkten Stil und auf Spezial-Publikum der oben zuletzt genannten Häuser zurückzuführen. (Laufzeiten siehe laufend unter „Ein Blick genügt. . .") „Pinocchio" (Esplanada), „Lichter der Großstadt" (bali) und „Eine Stadt hält den Atem an" (bali) hatten hervorragende Presse und hätten entsprechenden Kassen-Zuspruch verdient. Aber die Sphinx Publikum entschied anders, so daß diese drei über sieben Tage nicht hinauskamen, wie auch „Stromboli" (Esplanade), dem wahrscheinlich plumpe Privat-Propaganda schlecht bekam. „Achtung Kairo - Opiumschmuggler", „König der Bettler", „Träumende Augen", „Singoalla", „Hier irrte die Justiz" u. v. a. rangierten als Auslandstitel weit dahinter. Und ganz hinten kam dann der deutsche Film, nur soviel, daß man merkte, er war in original deutscher Sprache, wenn er auch aus sonstigen deutschsprachigen Ländern übergelaufen sein mochte. Am besten schnitt noch „Fall 7 A 9" ab (neueröffnete Camara). „Vom Teufel gejagt" (Harvestehude) blieb elf Tage oben, weil Hans Albers mitspielt. Ferner: „Schuld der Gabriele Rottweil", „Es begann um Mitternacht", „Jetzt schlägt's 13", „Pikanterie", „Geigenmacher von Mittenwald" und nichts weiter.

Die Hamburger Produktion stellte „Engel im Abendkleid" (Real), „Hilfe, ich bin unsichtbar" (Jfu) und „Frauen des Herrn S." (Pontus) fertig. Neues wurde zwar vorbereitet, aber nicht ernsthaft in Angriff genommen. Die Stars saßen auf ihren Koffern. Bestellt und noch unbeschäftigt.

Wohl lenzte es in den Kino-Kassen. Aber selbst auf den sonnigsten Gemütern lastet angesichts der Produktionskalamität und allgemeinen Finanz- und Wirtschaftsmisere die bange Frage: War dies der letzte Lenz — mit deutschen Filmen? St.

In Westdeutschland

Weiterhin ansteigende Tendenz

Der März setzte die bereits erfreulichen Februar-Perspektiven fort. Der Lenzmonat war der beste Geschäftsmonat der Wintersaison 1950/51. Allerdings zeigte sich die Bilanz in Groß- und Mittelstädten wesentlich vorteilhafter als in Kleinstädten und auf dem Lande. Die Osterfeiertage brachten fast überall Besucherrekorde, bedingt durch eine sorgfältige Auswahl geschäftsstarker Filme des in- und ausländischen Angebots durch den Theaterbesitzer und die vorwiegend schlechte Witterung, die die sonst beliebten Osterspaziergänge ins Wasser fallen ließ. In Düsseldorf zeigten sich im einzelnen folgende Ergebnisse im Filmgeschäft der Ur- und Erstaufführungstheater:

Die zweimal verlängerte Erstaufführung der „Sünderin" (Herzog), an der sieben Filmtheater beteiligt waren, endete nach 56tägiger Laufzeit am 15. März mit über 150 000 Besuchern. Die daraufhin von katholischer Seite veranstaltete Bußwallfahrt durch das mitternächtliche Düsseldorf — unter dem Motto: „Gegen die Unmoral, für den Frieden!" — mit 5000 männlichen Teilnehmern gab den nunmehr nachspielenden Filmtheatern erneuten Geschäftsauftrieb. Die von den Filmtheatern beschlossene Insertionssperre bei der CDU-Zeitung „Rheinische Post" auf vier Wochen wegen beleidigender und unsachlicher Berichterstattung über die Demonstrationen wurde bereits nach zwei Wochen zurückgezogen, ohne daß eine offizielle Berichtigung seitens des Blattes erfolgte, das sich seit langer Zeit einer eindeutigen Tendenz bemüht und selbst primitivste Filmchen „künstlerisch" lobt, wenn sie mit dem Holzhammer religiöse Ethik predigen.

„Manon" (National) machte zwar 14 Tage lang im Alhambra-Theater ein ausgezeichnetes, aber keineswegs „sündhaftes" Geschäft. Es ist fast bedauernswert, daß hier die demonstrierende Gruppe schweigt, weil man, wie uns ein namhafter Repräsentant verriet, einen ausländischen Film angesichts der höchsten Besatzungsrechte im Bundesgebiet „nicht brüskieren dürfe"!?

Eine ganze Anzahl neuer deutscher Filme erbrachte aber den Beweis, daß die inländische Produktion keineswegs unbedingt auf derartige Filmtheater angewiesen ist. Veit Harlans „Unsterbliche Geliebte" (Herzog) lief im Europa-Palast mit 25 000 Besuchern in der ersten Woche, trotz weißer Mäuse, Stinkbomben und Niespulver!, in die zweite und wird weiterhin ordnungsgemäß polizeilich geschützt. Auch „Dr. Holl" (National) im Burgtheater ging in die zweite Spielwoche. Weitere deutsche Filmerfolge waren: „Das ewige Spiel" (Allianz, Residenz, 14 Tage), „Professor Nachtfalter" (National, Burgtheater, 14 Tage) und „Die Mitternachts-Venus" (Union, Alhambra, 10 Tage). Gute bis durchschnittliche Bilanzen hatten auch: „Der fallende Stern" (National, Europa, 7 Tage), „Schön muß man sein" (Allianz, Residenz, 7 Tage), „Unvergängliches Licht" (Union, Burgtheater, 8 Tage) und „Die gestörte Hochzeitsnacht" „Gute Nacht, Mary!" (Bejöhr, Burgtheater, 6 Tage).

Der österreichische Film war zahlenmäßig schwach und im Erfolg unterschiedlich vertreten: „Kind der Donau" (National, Apollo, 13 Tage) hatte einen sehr guten Erfolg, bei dem das Publikum allerdings mißgestimmt das Theater verließ. Recht gut wurde „Ein bezaubernder Schwindler" (Allianz, Alhambra, 7 Tage) aufgenommen, knapp gefolgt von „Der Seelenbräu" (Deutsche London, Burgtheater, 7 Tage). Ein ausgesprochener Mißerfolg war titelgemäß „Der Weg abwärts" (Union, Residenz, 7 Tage).

Die italienische Produktion gewinnt in Deutschland immer mehr Boden: An der Spitze stand hier „Ohne Gnade" (Central-Europäischer, Apollo, 7 Tage), gefolgt von „Der Wolf der Sila-Berge" (Schorcht, Europa-Palast, 7 Tage), „Morgen ist es zu spät" (Deutsche London, Europa, 7 Tage) und dem künstlerisch sehr dürftigen „Heiligen Schwur" (Metropol-Film-Woker, Lichtburg, 7 Tage).

Abgesehen von „Unser eigenes Ich" (Herzog), der im Residenz-Theater in sieben Spieltagen 12 800 Besucher anlockte, gab sich Hollywood diesmal ausschließlich abenteuerlich-wildwestlich-kriminalistisch. Die größten Publikumserfolge hatten: „Die Liebesabenteuer des Don Juan" (Warner Bros., Apollo, 7 Tage — Zweitaufführung: Metropol, 7 Tage), „Der Hauptmann von Kastilien" (Centfox, Europa-Palast, 7 Tage), „Der Bandit und die Königin" („Der Sohn von Robin Hood") (Columbia) und „Der Todesverächter" (Paramount), beide je eine Spielwoche im Asta-Nielsen-Theater, sowie „Der Schrecken von Texas" (RKO, 11 Tage), „Der Überfall auf die Olive Branch" (Prisma, 6 Tage), und „Rauschgift-Brigade" (Super, 7 Tage), alle drei im Karlsplatz-Theater. Gut liefen ferner: „Abenteuer im Harem (MGM), „Buffalo Bill, der weiße Indianer" (Centfox), „Der Bandit von Sacramento" (Gloria), je eine Woche im Asta-Nielsen-Theater, „Die Diamantenranch" (Viktoria) und „Der Weg nach Utopia" (Paramount), je zehn Spieltage in der Kamera.

Auf der Ebene gut-durchschnittlicher Stadt-Premieren lagen noch: „Die blaue Lampe" (Eagle-Lion, Kamera, 8 Tage), „Königin Victoria" (Eagle-Lion, Metropol und Atrium, je sieben Tage), „Barry" („Der Held von Sankt Bernhard") (Union, Alhambra, 4 Tage), „Abenteuer auf Korsika" (Prisma, Karlplatz, 4 Tage), und in sieben Filmtheatern je vier Tage: „Souka" (Rhenus).

Das Karlplatz-Theater mußte auch zwei Premieren-Reinfälle hinnehmen: „Verführt" (Trans Continent, 3 Tage) und „Hochstapler an Bord" (Viktoria, 4 Tage), wobei der letztere in einem anderen Theater mit gehobenen Ansprüchen zweifellos eine bessere Resonanz gefunden hätte.

Unter den Zweit-, Nach- und Neuaufführungen in den Premierenhäusern machte trotz schlechter Pressekritiken „Dreimal Hochzeit" (Ci-Film, Lichtburg, 7 Tage) mühelos das Rennen. In einigem Abstand folgten: „Vulcano" (Constantin, Lichtburg, 7 Tage), „Der Mustergatte" (Herzog, Lichtburg, 3 Tage), „Die Abenteuer des Marco Polo" und „Wenn eine Frau liebt . . ." (beide Herzog, je vier Tage im Atrium) und „Lied des Orients" und „Auf Leben und Tod" (beide Universal, je vier Tage im Metropol). Knapp-durchschnittliche Reprisengeschäfte der Döring-Film in der Lichtburg waren „Geheimdokument Balkan", vier Tage, und „Verklungene Melodie", drei Tage. K. O. G.

Gespräch mit Erhard Wiegratz

Schmalfilm-Problem nur durch Weitblick zu lösen

Das Schmalfilm-Problem ist in letzter Zeit stark in den Vordergrund getreten. Wir haben uns in unseren Berichten um eine auch in diesem Zusammenhang notwendige objektive und weitblickende Haltung bemüht. Unter diesem Gesichtspunkt veröffentlichen wir die nachfolgenden Ausführungen, die sich auf Feststellungen des Schmalfilm-Beauftragten der Spio, Herrn Wiegratz stützen und unter diesem Aspekt werden auch unsere weiteren Artikel über alle Schmalfilmfragen stehen. Wir sind der Auffassung, daß — entgegen jeder kurzsichtigen Meinung — nur dadurch eine Entwicklung in ihren Schwächen und Stärken richtig erkannt werden kann.

„Der Schmalfilm ist schon ein Problem. Abgesehen davon, daß man sich einer technischen Entwicklung einfach nicht verschließen und entziehen kann, bestimmt einfach und unabwendbar die Industrie die Entwicklung! Die Industrie hat oft den richtigen Instinkt gehabt, wo „etwas" zu machen ist, und bestimmt notgedrungen die Zukunft. „Leitz" liefert noch in diesem Monat 54 komplette Schmalfilm-Ausrüstungen, zu 4—5000 DM. In Bremen spielen bereits, luxuriös eingerichtet (mit Raucherlaubnis!), 2 Schmalfilmtheater zu einem Eintrittspreis von 0,80 DM! (Darüber berichten wir demnächst eingehend. Die Red.) Ein weiteres Theater eröffnet in Kürze. In Herford hat ebenfalls schon ein Schmalfilm-Theater seine Pforten geöffnet. Auch in Hamburg stehen zwei vor dem Start im Zentrum. Metro (14), Centfox (18), Universal (12), Blick in die Welt, NDW und neuerdings auch Welt im Film liefern Programme.

Freilich gibt es noch Streitpunkte (die auf der Hamburger VB-Mitgliederversammlung ausgiebig diskutiert wurden) über die Übergangsfrist zu klären, nach welcher Zeit ein neuer Normalfilm lukrativ als Schmalfilm ausgewertet werden kann. Teilweise fordert man mehr als zwei Jahre, um auch den letzten Fest-Nachspieler zu berücksichtigen vor den Wanderern bzw. Schmalfilmtheatern. — Selbstverständlich ist, daß die technische Entwicklung analog der wirtschaftlichen gehen muß, d. h. jedermann kann sich erst dann des Schmalfilms bedienen und sich auf Schmalfilm umstellen, wenn er es — als freier Kaufmann — finanziell verantworten kann. Das muß dem einzelnen überlassen bleiben. Bevor jedoch wiederum und neuerlich branchefremde Konjunkturritter auf Kosten des Schmalfilm-Ansehens die allgemeine Filmwirtschaft empfindlich schädigen, (vornehmlich in Süddeutschland, mit Schmalfilmapparaturen à la Heim- und Schulkino von Anno Tobak oder auch mit neuesten Geräten zur Verwirrung und Unkontrollierbarkeit des Filmmarktes!) — sollte es sich jeder Theaterbesitzer überlegen, ob eine Eigen-Konkurrenz, und sei es versuchshalber, besser ist, d. h. daß er selbst — neben seinem Normalfilm-Betrieb — beispielsweise in einer Gaststätte oder in einem Anbau dem sogenannten Schmalfilm-Problem praktisch zu Leibe rückt, um die Vorteile des Schmalfilms auf lange Sicht zu erproben: Unkostenverbilligung und Unbrennbarkeit. Gerade für den letzteren Punkt interessiert sich besonders die Feuerwehr und sucht von sich aus, dem Schmalfilm alle Wege zu ebnen! — Zur Unkostenverbilligung zählt nicht nur für Wanderer und Vorstadt-Betriebe die Vorführungsmöglichkeit mit einer Maschine! — Unerläßlich ist es allerdings zur klaren Wirtschaftsstruktur, daß die Verleihbedingungen für Normal- und Schmalfilm an ein und denselben Verleih gebunden sind. Es geht nicht an, daß neben dem Normalfilm-Verleiher ein Schmalfilm-Verleih Nebengeschäfte sucht, wie es bereits in Bayern der Fall ist, wo Schmalfilme zu Festpreisen vermietet werden. Erst kürzlich trat ein Produzent an mich heran, der seinen Film, der bei Allianz unter Vertrag steht, für 5000 DM an einen anderen Verleih als Schmalfilm verkaufen wollte! Rechtzeitig sah er ein, daß er den Kürzeren ziehen würde, wenn ihm durch diese Manipulation wesentliche und einträglichere Nachspieler entzogen würden. Aber ich frage mich, ob sich ein Produzent auch dann noch richtig überzeugen ließe, wenn ihm von irgendeinem Schmalfilm-Geschäftler 100 000 DM geboten würden! Deshalb nochmals: Nur so ist eine gesunde Schmalfilm-Lenkung möglich, wenn die Verleihrechte für Normal- und Schmalfilmkopie eines Films bei demselben Verleiher verankert sind. Womit Preisschutz und Kundentreue automatisch verquickt sein sollten!"

☆

Soweit die Ausführungen des Herrn Wiegratz, die er sinngemäß nicht nur (in positiver Diskussion) auf der VB-Tagung in Hamburg, sondern auch in einem NWDR-Interview vertrat.

Vorwürfe, daß die Fachpresse den Schmalfilm vorzeitig in den Vordergrund rücke, weist er energisch zurück und begrüßt vielmehr die Unterstützung durch die Fachpresse.

Am 22. 3. wurde in Berlin die **Genossenschaft deutscher Schmalfilmtheater** mit dem Sitz in Hamburg-Altona, Stresemannstraße 130 (vorl. Geschäftsführung Herr Markwart) gegründet. Wiegratz wurde der Aufsichtsratposten angeboten, den er aller Voraussicht nach annehmen wird, um vermittelnd und ausgleichend für den Schmalfilm, der einer äußerst vorsichtigen und ökonomischen Lenkung bedarf, zwischen den Parteien wirken zu können.

„Ich habe in Frankreich", sagt er selbst, „und nicht etwa in Paris, sondern in der Provinz, mit eigenen Augen gesehen, daß zwischen einem Schmalfilmtheater mit 150 Plätzen und einem gleichgroßen Normal-Theater in jeder Beziehung kein Unterschied besteht. Nicht umsonst werden in Frankreich neueste Spitzenproduktionen zugleich auf Schmalfilm gezogen! Wenn auch Abspielbasis und wirtschaftliche Verhältnisse in Frankreich anders sind



„Auf der Brücke, tudelu . . ."
schmetterte ein plakatisierter Lautsprecher-Wagen durch die Straßen Berlins und warb für den Film „Unter den Brücken", mit dem die „Filmbühne Berlin" am Karfürstendamm unlängst eröffnete.
Foto: Gloria-Film

als in Deutschland, so hat der Schmalfilm immerhin auch dort einmal mit ähnlichen Schwierigkeiten kämpfen müssen wie jetzt bei uns und — hat sich durchgesetzt!"

In Kürze, betonte Wiegratz, werde in Hamburg eine zweite Schmalfilmvorführung in einem 400-Platz-Theater stattfinden, mit neugezogenen Kopien eines Farb-Kulturfilms und eines Spielfilms aus der Luxor-Staffel, so daß sich der ungünstige Eindruck der letzten Veranstaltung (vgl. FiWo 12/51), die quasi die Hamburger Generalprobe war, zugunsten des Schmalfilms verwischen werde.

hesto

Gustav Zimmermann über

Die kleinen und die großen Fälle

Gustav Zimmermann, Geschäftsführer des Landesverbandes Hessischer Filmtheater, schickt uns zu unserem Leitartikel „Die kleinen und die großen Fälle" (Nr. 14/51, S. 174) folgende persönliche Stellungnahme:

Der Artikel mit dieser Überschrift in der „Filmwoche" Nr. 14 vom 7. April 1951 ist nach seinem schwerwiegenden Inhalt bemessen nicht nur ein letzter Mahnruf an alle in der deutschen Filmwirtschaft Tätigen, sich endlich zu vernünftigem Handeln zu entschließen, bevor es wirklich zu spät ist, sondern auch eine gewisse Anklage gegen diejenigen, die seither ehrenamtlich oder beruflich dazu gewählt oder bestellt waren, in der deutschen Filmwirtschaft eine zeitgerechte Regelung vorzunehmen und ein Aufbausystem auf privatwirtschaftlicher Grundlage zu schaffen, damit sie bestehen und sich fortentwickeln kann.

Bei jeder Vorstandswahl in den Filmwirtschaftsverbänden, bei der Bestellung von Kommissions- oder Ausschußmitgliedern, besonders aber bei der Anstellung von Syndici oder Geschäftsführern in den Filmwirtschaftsverbänden, sollte von den Mitgliedern der Spartenverbände die Forderung erhoben werden, daß jeder gewählte oder bestellte Funktionär bei der Ausübung seiner Funktionspflichten, die von der „Filmwoche" geprägten Sätze, die aus den bisherigen Erfahrungen und Ergebnissen auf den lebenswichtigsten Gebieten der deutschen Filmwirtschaft zur zwingenden Erkenntnis wurden, beobachtet und sich verpflichtet, auch danach zu handeln. Die Forderung lautet:

„Wenn es den die gesamte Fachwelt umfassenden Filmwirtschaftsorganisationen nicht gelingt, unter Zurückstellung subjektiver Gründe in letzten Lebensfragen nach außen hin klare Forderungen und Ziele geschlossen durchzusetzen oder zu erreichen, so werden in kürzester Frist andere Interessenten dafür zu sorgen wissen, daß ihre Vorstellungen maßgebend und gesetzlich unanfechtbar gelten. Wieweit dann noch möglicherweise unter bundesfilmkammerlichen Aspekten — die ureigenen Belange des deutschen Films — im Sinne einer fachlich versierten und ausschließlich der Filmwirtschaft nutzbringenden Methode vertreten werden, dürfte nicht mehr vorauszusehen sein."

Der von der „Filmwoche" in ihrem Leitartikel „Die kleinen und die großen Fälle" an die gesamte Filmwirtschaft gerichtete Appell sollte beherzigt werden. Die Mitglieder der Filmtheaterverbände appellieren schon seit fast zwei Jahren in allen Versammlungen in fast gleicher Lesart an ihre Vertreter im „Zentralverband" und in der „Spio" ohne nennenswerten Erfolg, u. a. deshalb, weil andere Sparten sich bisher den Vertretern der Filmtheater gegenüber nur wenig geneigt zeigten, wirkliche Reformen auf innenbetrieblichen Gebieten zu schaffen, so daß die „Spio" ihre eigentliche Aufgabe, geschlossen die Filmwirtschaft nach außen zu vertreten und sie zu einer Neuordnung zu bringen, bisher nur teilweise erfüllen konnte, obwohl staatliche und sonstige Stellen sich damit schon längst beschäftigen. Es ist kostbare Zeit vertan worden, die den außerhalb der Filmwirtschaft stehenden Interessenten in den letzten Monaten den Auftrieb gaben, sich mit der Aussicht auf umfassende Einflußnahme auf die deutsche Filmwirtschaft zu konzentrieren.

Die Empfehlungen des Spio-Vorstandes, die in der letzten Spio-Sitzung einstimmig angenommen wurden, lassen die Hoffnung zu, daß man zur Besinnung gekommen ist und die Gefahren erkannt hat, die der deutschen Filmwirtschaft unmittelbar drohen. In Ziffer 4 dieser Empfehlungen haben die Sparten sich erneut zu dem Grundsatz der Loyalität und gegenseitiger Berücksichtigung ihrer unterschiedlichen Interessen bekannt. Wenn zukünftig auch mit allseits gutem Willen endlich so gehandelt wird, ist den Bundesfilmkammerbestrebungen noch Einhalt zu gebieten. Es kann daher nur insoweit zu gesetzlichen Regelungen kommen, als der Bund oder die Länder darauf einen berechtigten Anspruch geltend machen können oder die Filmwirtschaft selbst solche gesetzlichen Regelungen wünscht.

Aktuelles Filmrecht

RA. Horst von Hartlieb, Frkf./M.

Staatszensur und Filmselbstkontrolle

Überblick über Grundlagen und Praktiken der Filmprüfung in den wichtigsten Ländern der Welt

Wir setzen den in der letzten Nummer begonnenen Artikel über „Staatszensur und Filmselbstkontrolle" von Rechtsanwalt Horst von Hartlieb, Frankfurt/Main, in dieser Ausgabe fort.

Zensurgründe

Die in allen diesen Filmgesetzen enthaltenen Zensurgründe weisen eine bemerkenswerte Ähnlichkeit auf. Diese liegt einmal darin, daß fast alle Zensurgesetze sich bei der Aufzählung der Verbotsgründe mit einer Aufstellung allgemeiner Begriffe begnügen und auf eine ins einzelne gehende Regelung verzichten. Soweit ersichtlich, bildet hier nur das schwedische Gesetz eine Ausnahme, das eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Verbotsgründe vornimmt. Die Gemeinsamkeit der Zensurgründe zeigt sich ferner darin, daß die Verbotstatbestände fast überall die gleichen sind und nur in der Formulierung geringfügig voneinander abweichen. So lassen sich immer wieder folgende vier Gruppen von Verbotsgründen feststellen (wobei die Fassung stets negativ ist, d. h. der Film darf nicht bestimmte Grundsätze verletzen, braucht aber keine bestimmten positiven Merkmale, wie künstlerische oder erzieherische Qualitäten, aufzuweisen: 1. Politische Gründe (Verletzung des Ansehens des Staates oder seiner Beziehungen zu anderen Staaten, Beleidigung seiner Geschichte, Institutionen und führenden Persönlichkeiten), 2. Öffentliche Ordnung (Aufreizung zu Verbrechen, Vorführung der Verbrechensmethoden, verrohende Wirkung), 3. Moralische Gründe (Verletzung von Anstand und guter Sitte, unzüchtige Darstellungen, Wiedergabe von Skandalaffären und übermäßigen Sensationen) sowie 4. Religiöse Gründe (Gotteslästerung, Beleidigung kirchlicher Würdenträger und Institutionen). Dabei entspricht die Formulierung in den einzelnen Gesetzen entweder dem allgemeinen Begriff oder einem oder mehreren der in der Klammer angeführten Begriffe. So verbietet beispielsweise das portugiesische Zensurgesetz alle Filme, die „den politischen Idealen des Volkes entgegengesetzt sind", während Frankreich in diesem Zusammenhang von der „Verhöhnung nationaler Institutionen oder Verminderung ihres Prestiges und von der Verletzung der nationalen Gefühle von Fremden und der dadurch herbeigeführten Gefahr diplomatischer Verwicklungen" spricht. Dänemark läßt unter anderem jene Filme nicht zu, die „eine Gefährdung der öffentlichen Ordnung enthalten", während Norwegen unter diesem Abschnitt die „verrohende Wirkung und die Verherrlichung von Verbrechen" als Verbotsgründe behandelt. Die australischen und chinesischen Zensurgesetze untersagen unter anderem Filme, die eine „Verletzung der Moral" darstellen, während einzelne Schweizer Kantone unter dieser Rubrik den „Verstoß gegen die guten Sitten und den Sinn für Anständigkeit und Bescheidenheit und ferner die Schilderung von Skandalaffären und übermäßigen Sensationen" anführen. Holland lehnt unter anderem Filme ab, die „das religiöse Gefühl verletzen", während Brasilien in dieser Hinsicht von „einer Beleidigung religiöser Sekten und rassischer Vereinigungen" redet.

Zu den Gemeinsamkeiten trotz etwas abweichender Formulierung gehört auch der in den meisten Staaten durchgeführte besondere Schutz der Jugendlichen. Danach dürfen für Jugendliche nur die Filme zugelassen werden, die einer strengeren Prüfung standhalten, wobei ihr Einfluß auf die Mentalität und ihre Bedeutung für die Erziehung der Jugendlichen zu berücksichtigen sind.

Zensurpraxis

Trotz dieser weitgehenden Ähnlichkeit der Zensurgründe in den verschiedenen staatlichen Filmgesetzen läßt sich feststellen, daß die praktische Handhabung eine ganz unterschiedliche ist. Viele Filme, die in einer Reihe von Staaten erlaubt sind, werden in anderen verboten und umgekehrt. Die Ursachen hierfür sind leicht zu ermitteln. Zunächst wird jeder Staat gemäß der Grundeinstellung seiner Regierung die Zensur entweder großzügig oder streng handhaben. So macht beispielsweise die liberal eingestellte französische Regierung von dem Zensurrecht nur in seltenen Fällen Gebrauch, während die autoritäre Regierung Spaniens eine häufige Anwendung der Zensur erkennen läßt. Sodann wird je nach der ideologischen Einstellung der in dem betreffenden Staat herrschenden Kreise das Schwergewicht jeweils auf andere Zensurgründe gelegt werden. So ist Rußland besonders streng auf politischem Gebiet (Verbot aller der kommunistischen Ideologie widersprechenden Filme), Ägypten im religiösen Sektor (Verbot aller gegen die Gesetze, Sitten und Gebräuche des Islam verstoßenden Filme), Schweden und Norwegen sind es auf dem Gebiet der öffentlichen Ordnung (Verbot von Gangster- und Verbrecherfilmen), während in Ländern wie Brasilien mehr Wert auf „Verstöße gegen die moralischen Anschauungen" gelegt wird. Schließlich gibt die elastische Fassung der Zensurbestimmungen der entscheidenden Behörden einen weiten Ermessensspielraum und damit die Möglichkeit der verschiedenartigsten Auslegung für gleichlautende Verbotsvorschriften, wobei sich die Art der Auslegung nach der allgemeinen geistigen Haltung der Zensoren richten wird. So kann man beispielsweise beobachten, daß sogar innerhalb eines liberalen Staates, wie der Schweiz, die Filmzensur unter Berücksichtigung religiöser Gründe nicht einheitlich gehandhabt wird: Je nach der Stärke des bekenntnismäßigen Einflusses wird die gleiche Zensurvorschrift in den einzelnen Kantonen verschieden ausgelegt.

Zensurverfahren

Der Ähnlichkeit der Zensurgründe entspricht eine Gleichartigkeit des Verfahrens in den Ländern der staatlichen Filmzensur. Die Ausübung der Zensur liegt in den Händen einer staatlichen Zensurbehörde, die drei (Dänemark und Schweden) bis fünf (Holland und früher Deutschland) Mitglieder umfaßt und dem Innenministerium (Tschechoslowakei), dem Justizministerium (Dänemark), dem Erziehungsministerium (Schweden) oder dem Presseministerium (Griechenland und Türkei) untersteht. Häufig ist vorgesehen, daß Sachverständige aus den jeweils betroffenen Lebens- oder Berufskreisen zugezogen werden können oder müssen (z. B. für militärische, diplomatische, religiöse Fragen und solche der Jugenderziehung). Meist ist eine Beschwerdemöglichkeit an eine höhere Instanz gegeben.

(Fortsetzung folgt)

Die neue Wochenschau

„Blick in die Welt" Nr. 16/51

Politisches Zeitgeschehen: Ausländische Diplomaten beim Bundespräsidenten — Holländisches Freundschaftsschiff auf Rheinfahrt — Präsident Auriol in New York — Große Parade vor Franco — Allerlei in Kürze: Es wird wieder geflogen: Erster deutscher Freiballon-Start nach dem Kriege — Schiffsbaubeschränkungen gefallen: Stapellauf eines 3000-Tonners in Hamburg — Start der Abc-Schützen: Der Ernst des Lebens beginnt — Früh übt sich . . .: Tretomobilrennen unserer Jüngsten — Ein fürstliches Brautkleid: Otto von Habsburg wählt das Hochzeitskleid für seine Braut — Wahl der Miß Rheinland — Adonisse unter sich: Der schönste Berliner gesucht — Sport: Deutsche Fechtmeisterschaften: Spannende Florettkämpfe im kurfürstlichen Schloß in Mainz — Waldlauf der Motorräder: Halsbrecherische Akrobatik unserer Meisterfahrer — Handball: Deutschland schlägt Frankreich 12 : 5 — Das schwerste Pferderennen der Welt: Massenstürze beim „Grand National".

„Fox Tönende Wochenschau" Nr. 34/49

Diplomaten fahren wieder vor: Bundespräsident Heuss empfängt die Vertreter von 9 Ländern — Weltspiegel: Hamburg: Freie Bahn für den deutschen Schiffsbau — Straßburg: Eisenhower zieht es nach Deutschland — Texas: Allerletzte Neuheiten an Düsenjägern — Turin: Luxus-Modelle auf der Automobil-Schau — Bunte Streiflichter: Köln: Friseurmeister lieben die Mode von 1800 — Düsseldorf: Qual bei der Wahl der Miß Rheinland — New York: Ein Gala-Zirkusprogramm in 30 Sekunden — Berlin: Vierbeinige Patienten auf dem Operationstisch — Sport: Westdeutschland schlägt Saarland 7 : 1 — Motorboote machen eine Überlandspartie — Motorräder fahren wieder durch's Wasser — Kinder-Trabrennen mit vertauschten Rollen — Massenstürze beim englischen Hindernisrennen. Länge: 300 m

„Neue Deutsche Wochenschau" Nr. 63/51

Diplomatenempfang bei Heuss: Botschafter und Gesandte von 8 Ländern in Bonn — Parade in Madrid: Glanzvoller Aufmarsch vor Franco — Kurz belichtet: Fahnenweihe in Windsor: Britisches Garderegiment erhält neue Feldzeichen — Monnet beim Bundeskanzler: Der geistige Urheber des Schumanplan in Bonn — Seefahrt ist not: Bundesfinanzminister Dr. Schäffer besuchte Hamburg — Glückab! Erster deutscher Ballonaufstieg nach dem Kriege — Der „schönste Mann von Berlin": Mister Berlin wurde gewählt — „L - ein rheinisches Mädchen . . ." Wahl der Miß Rheinland in Düsseldorf — Aus dem Reich der Mitte: Chinesische Kleinkunst in höchster Vollendung — Sport der Woche: Auf Hieb und Stich: Deutsche Fechtmeisterschaften in Mainz — Grand National 1951: Massenstürze im schwersten Jagdrennen der Welt. Länge: 300 m

„Welt im Film" Nr. 306

Aktuelles in Kürze: Die ersten Botschafter bei Bundespräsident Heuss — Tag der internationalen Freundschaft in Fulda — Jean Monnet und Bundeskanzler Dr. Adenauer konferieren über den Schumanplan — General Eisenhower kommt zur Truppeninspektion nach Westdeutschland — Zwei interessante Ausstellungen aus den USA: Moderne Architektur und neues Hausgerät — New York: Starparade von Zirkus, Bühne und Film, eine artistische Riesenschau — Sport: Deutschlands Handballelf schlägt Frankreich 12 : 5 — Die ersten deutschen Fechtmeisterschaften nach dem Kriege — Hamburger SV schlägt Werder-Bremen 5 : 1 — New York: Die Harlem Globetrotters in unveränderter Meisterschaft — 36 Pferde am Start, 3 Pferde am Ziel: Grand National, das klassische Hindernisrennen in England.

Aus dem Verleih

Die nicht gezeichneten Meldungen gingen uns von den Verleihfirmen zu, signierte Notizen wurden von unseren Korrespondenten verfaßt.

Afi

Die neue Anschrift der Filiale München des Allgemeinen Filmverleih lautet ab 1. 4. 1951: München 38, Nibelungenstraße 86; Tel. 60024.

Allianz

Anläßlich der Hamburger Aufführung „Das ewige Spiel" (Esplanade) trafen sich Franz Cap und Cornell Borchers mit der Presse im Alsterhof. Diesmal konnte Cornell Borchers selbst die schärfste Skepsis der Hamburger Kritiker besiegen. Sie trägt zum wesentlichsten am Erfolg dieses Merkur-Films bei. Also: Setzt sie richtig ein, macht was aus ihr, und ihr könnt einen Nachwuchs-Schrei weniger ausstoßen. -st

Nach bisher vorliegenden Ergebnissen gestaltete sich auch in Bayern der Merkur-Film „Das ewige Spiel" zu einem außerordentlichen Publikums- und Presseerfolg. tw-

Amerikanischer Universal Filmverleih, Inc.

meldet von Mitte April bis Mai fünf westdeutsche Erstaufführungen. Am 13. April startete das Düsseldorfer Asta-Nielsen-Theater den neuen Technicolor-Farbfilm „Verfemt" (Kid from Texas). Am 27. April setzt das Düsseldorfer Apollo-Theater den neuen Technicolor-Film „Das Tal der Leidenschaften" (Tap Roots) ein. — Am gleichen Tage läuft im Düsseldorfer Karlplatz-Theater der neue Technicolor-Farbfilm „Die rote Schlucht" (Red Canyon) mit Ann Blyth, Howard Duff und George Brent in den Hauptrollen unter der Regieführung von George Shermann an.

Am 4. Mai bringt das Europa-Theater in Essen das neue Lustspiel „Venus macht Seitensprünge" (One Touch of Venus) als westdeutsche Premiere heraus. — Am 25. Mai startet das Düsseldorfer Asta-Nielsen-Theater die westdeutsche Erstaufführung des abenteuerlichen Wild-Westers „Winchester 73". Gt.

Ass-Film

Zum Osterfest startete in München (Gabriel) „Söhne der grünen Hölle". Die Abendzeitung schrieb: „Zum sichtlichen Vergnügen der abenteuerlustigen Zuschauer finden die Kämpfe in diesem spannenden Film unter Wasser statt".

In Fürth freuten sich die Ostergäste über das Wiener Lustspiel „Ich möcht so gern mit Dir allein sein" mit Wolf Albach-Retty, Friedl Czepa, Rudolf Carl und Fritz Imhoff; Musik: Robert Robert Stolz. „Ein herzerfrischendes Spiel mit leichter Musik und unbeschwerter Vitalität", schrieben die „Fürther Nachrichten".

Astor-Film

hat ihre Filiale in München nach der Fürstenstraße 19, Tel. 2 44 01 verlegt. Als Filialleiter bleibt weiter Herr Franz Attenberger und als Disponentin Frau Vogt.

Awus

Mit der ab 15. 4. einsatzbereiten Filiale in Frankfurt (Main) ist der Awus-Filmverleih nunmehr in allen wichtigen Verleih-Schlüsselstädten mit eigener Repräsentanz vertreten. Die dortige Adresse lautet: Awus-Film, Filiale Frankfurt/Main, Hugelstr. 127. Bis zur Erlangung eines eigenen Anschlusses ist die Frankfurter Filiale über Telefon 54979 zu erreichen. Filialleiter ist Herr Willy Engel.

Die süddeutsche Erstaufführung des Danielle Darrieux-Filmes „Die Festung der Fremdenlegion" findet Ende April in der Münchener Schauburg statt.

Das gleiche Theater setzt den in München so überaus erfolgreich gelaufenen „Rasputin" mit Harry Baur nochmals in Nachvorstellungen am 7. und 8. 4. ein.

Centfox

„Amber, die große Kurtisane" lief auch in Stuttgart im Universum-EM-Theater und Bad-Lichtspiele mit überragendem Erfolg.

Das Universum mußte sich zur Prolongation entschließen, da der Besucherzustrom unvermindert anhält. Die hervorragende Propaganda der Eugen Mertz-Betriebe hatte erheblichen Anteil an diesem großen Erfolg.

Der gleiche Film feiert zur Zeit im „Metro im Schwan", Frankfurt, große Erfolge. Trotz Dienstag-Einsatz wurden sofort ausverkaufte Vorstellungen erzielt.

Central-Europäischer Filmverleih

Der bisher unter dem Titel „Geheimbefehl M" angekündigte James Mason-Film hat, um Verwechslungen vorzubeugen, nunmehr die endgültige Bezeichnung „Spionage-Ring M" erhalten. Die Synchronisation ist abgeschlossen.

250 000 Besucher im westdeutschen Bundesgebiet sahen bisher den Spitzenfilm „Ohne Gnade", wobei die Zahlen des Hamburger Filialbezirks noch ausstehen. — Dem Nürnberger Start (Victoria) ging eine interne Vorführung vor dem dortigen Filmpresse-Club voraus.

Überraschend ist der neueste Erfolg der „Liebeslegende", über den das Regina-Filmtheater Braunschweig telegrafiert: „‚Liebeslegende' in Braunschweig großartiger Erfolg. In vier Tagen von 18 Vorstellungen 14 ausverkauft."

Columbia

Der neue deutsche Sexualfilm „Eva und der Frauenarzt" mit Albrecht Schoenhals und Edith Prager erlebte gleichzeitig mit Frankfurt seine Münchener Uraufführung in den Regina- und Merkur-Lichtspielen. Die Resonanz beim Publikum ist groß. In den ersten Tagen wurden Rekordbesuche erzielt (Regina und Merkur in den ersten vier Tagen 20 000 Besucher!). Der Film geht mit den Oli-Lichtspielen gemeinsam in die zweite Woche.

In Nürnberg erlebte dieser Film am 6. April in den Hans-Sachs- und Museum-Lichtspielen seine von Publikum und Presse gut aufgenommene Premiere.

Am 6. April startete im Schiller-Filmtheater München die süddeutsche Premiere von Columbias ausgelassenstem Lustspiel „Seine Frau hilft Geld verdienen" mit Amerikas bester Komikerin Lucille Ball. Die Aufnahme durch das Publikum war ein Triumph der Heiterkeit. Die Presse bezeichnete diese turbulente Komödie als ein wahres Lachkabinett.

Gleichzeitig fand im Lenbach-Filmtheater in München — nach der erfolgreichen Erstaufführung in den Planie-Lichtspielen Stuttgart — der Farbfilm „Der Bandit und die Königin" mit Cornel Wilde und Anita Louise statt. An den drei ersten Aufführungstagen waren von fünf Vorstellungen täglich je vier ausverkauft. Die Nachfrage hält an. Auch dieser Film geht in die zweite Woche.

Constantin

Frl. Charlotte Troche hat ab 1. 4. die Disposition der Hamburg-Filiale übernommen. Nach ostzonalen Erfahrungen war sie bereits zweieinhalb Jahre bei Allianz und Viktoria tätig und hat infolgedessen vorzüglichen Kontakt mit dem norddeutschen Raum. -st

Deutsche London

„Die schwarze Füchsin" erreichte im Zentral-Theater Freiburg/Breisgau in den ersten drei Tagen über sieben ausverkaufte Vorstellungen mit einer Kapazitätsausnutzung von durchschnittlich 66²/₃ Prozent, wobei der Sonntag eine Kapazitätsausnutzung von 90 Prozent brachte.

„Vier Federn" konnte in Bockum-Hövel in den Elektra-Lichtspielen in den drei Tagen über sechs ausverkaufte Vorstellungen und eine Kapazitätsausnutzung von 71,5 Prozent erzielen.

„Toselli Serenade" konnte in den Planken-Lichtspielen in Mannheim in den ersten drei Tagen über sechs ausverkaufte Vorstellungen erreichen.

„Morgen ist es zu spät" ist nach wie vor in den Hamburger Nachaufführungstheatern das große Geschäft. Vier von den sechs ersten Einsätzen in den Bezirkserstaufführungen wurden auf sieben Tage verlängert.

Am Sonntag erzielten die Theater zwischen 75 und 95 Prozent Kapazitätsausnutzung.

„Leise flehen meine Lieder" brachten in den Schauburg-Lichtspielen in Frankfurt-Bornheim in vier Tagen acht ausverkaufte Vorstellungen.

Döring

In festlichem Rahmen kam der neue italienische Opernfilm „Der Troubadour" nach dem gleichnamigen Musikdrama von Giuseppe Verdi im Braunschweiger Ring-Theater zur deutschen Erstaufführung.

Der Goffredo-Alessandrini-Film „Furia" (Stürme der Leidenschaft) setzte nach Wuppertal-Elberfeld, M.-Gladbach und Göttingen seinen erfolgreichen Weg im Krefelder Odeon-Theater und im Mainzer Filmpalast fort.

Der neue italienische Film „Opernrausch" — mit den schönsten und berühmtesten Stimmen der Welt, wie Benjamino Gigli, Tito Gobbi, Gino Bechi, Tito Schipa, Maria Canaglia u. a. m. — kam zu Ostern im Marburger Kammer-Theater zur deutschen Erstaufführung.

Herzog

Der große Andrang zwang das Park-Theater in Ülzen über Ostern für den Film „Unsterbliche Geliebte" zusätzliche Nachtvorstellungen einzulegen.

MGM

Die großen Farbfilme der Metro-Goldwyn-Mayer sind jetzt im Bundesgebiet angelaufen: „Neptuns Tochter", „Auf einer Insel mit Dir", „Liebe an Bord", „Tänzer vom Broadway" und „Der letzte Bandit" erzielen die größten Erfolge.

Am 13. 4. startete „Vater der Braut" u. a. in Düsseldorf, Stuttgart, Köln, Dortmund, Hannover, Essen, Duisburg, Mannheim, Aachen usw.

Am 20. April folgt der unvergeßliche Abenteurerfilm „Meuterei auf der Bounty".

National

Dank Maria Schell falten auch die Hartgesottenen vor „Dr. Holl" die Hände. In die Sympathie-Kundgebungen stimmt die Hamburger „Freie Presse" mit dem Stoßseufzer ein: „Als Hamburger beglückwünschen wir die hier beheimatete Fama-Film (F. A. Mainz) zu dieser stilvollen Arbeit. Sie läßt uns hoffen, daß Hamburg nicht vorwiegend Markt für filmische Mittelware bleibt." Dieter Borsche, Otto Gebühr und die besonders gefeierte Heidemarie Hatheyer nahmen am 6. 4. die ergriffene Anerkennung der Hamburger entgegen. (Capitol, Camera, Alstertal). Dieser Film wird sich trotz aller Einwände — das wagen wir zu behaupten — die Welt erobern. Um so mehr müssen wir dafür sorgen, daß uns die Schell nicht verlorengeht. Denn in Hollywood trachtet man mit Eifer(sucht) danach, uns die Besten abzulotsen. Einen Star, mit dem man ähnliche, wenn nicht größere Geschäfte machen kann wie Olivia de Havilland (auf dieser Linie etwa liegt Maria Schell), kann man jenseits des Ozeans jederzeit gebrauchen. -st

Panorama

Der Detektiv- und Sensationsfilm „Geheimwelle 505" gelangte in der Frankfurter Scala zu einem viel beachteten Start. Der Film terminiert des weiteren besonders in Nordrhein-Westfalen stärker durch.

Für den schwedischen Spitzenfilm „Rya, Rya — nur eine Mutter", der auf dem literarischen Welterfolg des gleichbetitelten Eheromans Ivar Lo-Johanssons fußt, führen Panorama Film und der Tessloff-Verlag in Hamburg die Werbung gemeinsam durch. Nach Erledigung der Importformalitäten geht der Film dieser Tage an die Mars-Film in Berlin zur Synchronisation. Die deutsche Erstaufführung ist für Hamburg vorgesehen.

Der in Süd- und Westdeutschland mit nachhaltiger Kassenwirkung gestartete Film „Erzherzog Johanns große Liebe", der im Bundesgebiet innerhalb zwei Wochen mehr als 500 000 Besucher erfaßte, wurde am 13. April in den sechs Hamburger Theatern Mühlenkamp, Ottenser Lichtspiele, Kammerlichtspiele, Winterhuder Lichtspiele, Olympia und Atrium erstaufgeführt.

Der Zarah-Leander-Film „Heimat" ist in Norddeutschland völlig austerminiert. Presse und Publikum sind immer aufs neue vom sauberen Stil dieses Films und vor allem von der Sonderleistung der Leander begeistert.

Paramount

bringt die neue Hal-Wallis-Produktion „Liebesrausch auf Capri" (September-Affair) am 27. April im Massenstart zur deutschen Erstaufführung: u. a. Europa-Palast Düsseldorf, Deli-Theater Duisburg, Industrie-Theater Gelsenkirchen, Residenz-Theater am Ring Köln, Thalia-Theater Wuppertal-Elberfeld, Schauburg M.-Gladbach, Odeon-Theater Dortmund. Gt.

Prisma

Rheinland/Pfalz zeichnete Prismas Lustspielfilm „Der Göttergatte" mit dem Prädikat „Künstlerisch wertvoll" aus.

„Das beste Mittel, schlechte Filme aus den Kinos verschwinden zu lassen, scheint uns die Förderung guter Filme. Der ‚Göttergatte' lohnt den Einsatz" — notierte Wilhelm Mogge in der „Kölnischen Rundschau". In der Reaktion des Publikums läßt sich nach anfänglicher Zurückhaltung gegenüber dem Tempo und der Fülle sich überstürzender Gags des „Göttergatten" bei weiterer Laufzeit des Films immer mehr begeisterte Zustimmung feststellen. Daher erreicht der Besuch überall nach durchschnittlichem Beginn erst am dritten Spieltag einen Höhepunkt, der auch die weitere Spielzeit hindurch unvermindert anhält. So hatte die Kölner Scala in der ersten Woche mehr als 10 500 Besucher. Der Film lief wegen der starken Nachfrage in weiteren Vorstellungen in der zweiten Woche. Wiesbadens Neuer Filmpalast buchte allein am Wochenende rund 6000 Besucher.

Rhein-Main-Film

Herr Hermann Wegner ist bei uns ab 1. 4. 1951 als Filialleiter und erster Vertreter für Bayern und Württemberg tätig und vertritt unsere Firma mit allen Vollmachten für diese Bezirke. Unsere Filiale in München wird demnächst eröffnet.

Herr Georg Hermann ist ebenfalls ab 1. 4. 1951 für unsere Firma als Vertreter tätig, insbesondere für Bayern und Württemberg.

Ring-Film

Mit Wirkung vom 1. April 1951 hat der Ring-Film-Verleih Franz Paul Koch seinen Düsseldorfer Filialbetrieb nach der Königsallee 78 verlegt. Er ist unter der Tel.-Nr. 19 994 und 11 821 zu erreichen. Telegramm-Adresse: Ringfilm Düsseldorf. Büroleitung: Herr H. G. Hübner; Buchhaltung: Herr Hans Scholz; Disponentin: Frau Margret Brockmann.

RKO

In den Kamera-Lichtspielen Stuttgart lief in Erstaufführung der Film „Geächtet" mit großem Erfolg an.

Der Walt Disney-Film „Bambi" findet nach wie vor begeisterte Zuschauer. In den Atlantis-Lichtspielen Bremen läuft der Film bereits die zweite Woche in zweiter Aufführung und erzielte in den ersten elf Tagen mehr als 6500 Besucher bei vier Vorstellungen täglich.

Auch das Residenz-Theater in Detmold meldet in einer Woche über 6000 Besucher.

„Tarzan wird gejagt" fand in vier Tagen bei mehr als 5500 Besuchern im Olympia-Theater in Hagen gute Aufnahme.

Der Film „Die Seeteufel von Cartagena" lief im Metropol-Theater in Köln und in der Scala in Herne je sieben Tage und brachte überdurchschnittliche Ergebnisse.

Schorcht

Nachdem das Münchener Roxy-Filmtheater bereits im Dezember 1949 mit einer zehntägigen Laufzeit der „Nachtwache" (NDF/Filmaufbau) 8401 Besucher zu verzeichnen hatte, setzte es den Film kürzlich als Wiederholung ein und erlebte einen ausgesprochenen Großerfolg: 12 Tage Laufzeit mit 11 761 Besuchern.

„Vom Teufel gejagt", der Albers-Tourjansky-Film der Georg-Witt-Produktion mit der Starbesetzung wurde, nach siebentägiger Laufzeit und mit 32 707 Besuchern in Hamburgs Harvestehuder Lichtspielen und Mundsburg, prolongiert.

Der in der letzten Ausgabe Nr. 14 unter der Rubrik „Aus dem Verleih" bei Schorcht gemeldete Film „Rauschgiftbrigade" erscheint nicht in diesem Verleih, sondern bei Super-Film.

Super

Der Super-Gamma-Film „Rauschgift-Brigade" wurde vor seinem Anlaufen im Düsseldorfer Bezirk den Fachleuten der Landespolizeibehörde von Nordrhein-Westfalen gezeigt, deren Hauptaufgabe die Bekämpfung des Rauschgift-Schmuggels ist. Die dokumentarische, eindrucksvolle Form des Films, die in allen Einzelheiten des spannenden Handlungsablaufs die Mitwirkung der ersten Spezialisten aus dem Weltzentrum des Rauschgift-Schmuggels New York verrät, erzielte bei dieser ausgewählten Schar von Besuchern eine starke Wirkung.

Von Super-Film wurden die Filme „Familie Buchholz" und „Neigungsehe" zum Vertrieb für die US-Zone übernommen. In diesem Doppelwurf gestaltete Regisseur Carl Fröhlich nach dem bekannten Roman von Julius Stinde mit kräftig-humorigen Strichen ein prächtig gelungenes Zeitbild Alt-Berlins. Wegen der Kriegsereignisse war das Herauskommen der im Jahre 1944 fertiggestellten Filme nur unvollkommen erfolgt, so daß sie erst jetzt dem großen Publikum zugänglich gemacht werden können.

Trans Continent

Der beschwingte Lustspielfilm „Seitensprünge im Schnee" konnte sich in Bamberg gegen die Konkurrenz von vier ausländischen Farbfilmen glänzend behaupten.

Gustav Gründgens feierte in Düsseldorf mit Marcel Pagnols Theaterstück „Die Frau des Bäckers" einen neuen Bühnenerfolg. Die Verfilmung des Stückes, bei der Pagnol selbst Regie führte, unter dem Titel „Des Anderen Weib" erfreut sich beim Publikum aller Verleihbezirke wachsender Beliebtheit.

Günter Neumanns Querschnittsfilm „Herrliche Zeiten" wird auf dem Internationalen Filmtreffen 1951 in Bacharach zur Aufführung gelangen. Er wurde in die Klasse „Der Film als Spiegel der modernen Gesellschaft" eingestuft. Auf dem Programm des Treffens steht ferner noch der Lustspielfilm „Jour de Fête", der unter dem deutsechn Titel „Tempo — Tempo" verliehen wird.

Union

Überall, wo Ferdinand Dörflers Filmlustspiel „Die Mitternachts-Venus" anläuft, zieht er Besucherzahlen vor die Kinos und veranlaßt die Presse zu vergnügten Kritiken.

So telegrafierten die drei Stuttgarter Filmtheater Bali, Favorit und Schwaben-Lichtspiele: „‚Mitternachs-Venus' brachte am Premierentag 5000. Gratulieren Unionfilm und uns zu diesem Lach- und Kassenschlager."

Mit außergewöhnlicher Heftigkeit diskutierte die lebendige Westberliner Presse den Alfred Neumann-Film „K" (Das Haus des Schweigens). Urteil stand gegen Urteil. Aber fast alle waren sich einig, daß man es hier — wie die Depesche schrieb — „mit einem der gelungensten und wertvollsten Filme in diesen traurig-routinierten Experimentierjahren" zu tun hat, und daß Peter Czeike, der siebenjährige Wiener Filmbub eine richtige große Entdeckung ist.

Viktoria

Die Disposition der Viktoria-Film-Verleih GmbH, Zweigstelle Hamburg, übernahm am 1. 4. 1951 Frau Martha Schmiede.

Am 6. 3. 1951 brachte Düsseldorf, Kammer-Lichtspiele, „Die Diamanten-Ranch" als Erstaufführung.

Die neue Rufnummer der Münchener Zentrale lautet 50 845.

Warner Bros.

Harmonie, Freiburg/Br., die den Film „Die Liebesabenteuer des Don Juan" mit großem Erfolg über Ostern spielten, melden Verlängerung.

Film- und Kinotechnik

Vorschau auf die Photokina

Auch in diesem Jahre wird die bekannte Firma

PERUTZ

auf einem repräsentativen Stand auf der Photokina ihr gesamtes Fabrikationsprogramm zur Schau stellen: Filme und Platten, phototechnische Filme und Platten, Röntgenfilm usw.

Das große Programm der Kino- und Schmalfilm-Produktion wird ebenfalls wieder in einem geschmackvollen Kinoraum durch praktische Vorführung von Kulturfilmen und Amateur-Schmalfilmen gezeigt. Auch für den Amateur-Photographen werden lehrreiche Details über Film-Negativmaterial, wie Darstellung der Gradation, Sensibilisierung, Mikroschnitte von photographischen Schichten und interessante Testaufnahmen gezeigt.

Die Ausstattung des Perutz-Standes mit Bildern wird auch in diesem Jahr den Besuchern der Photokina vielseitige Anregungen für viele Gebiete der Photographie geben.

Die

ZEISS IKON AG,

Stuttgart, stellt auf ihrem allgemeinen Stand in Halle 2 (Südhalle) auch ihre kinotechnischen Erzeugnisse aus. In erster Linie sind es die schon von der Ausstellung 1950 her bekannten Bildtonmaschinen Ernemann X, Hochleistungslampen Magnasol IV, Verstärkeranlagen Dominar, Lautsprechersysteme Ikovox, die unter dem Begriff ZEISS IKON-Bild-Ton-System eine vollständige Bild- und Tonwiedergabe-Apparatur darstellen. Die Anlagen sind nunmehr in einer großen Reihe westdeutscher Lichtspielhäuser aufgestellt. Als Neuheit wird ein billigerer Projektor erscheinen zusammen mit billigerer Lampe, Bildtonmaschine Ernemann IX, Hochleistungslampe Ikosol II.

Der Ernemann IX-Projektor ist für Lichtspielhäuser mittlerer Größe gedacht. Mit der Ikosol II, die nach dem der ZEISS IKON geschützten Wabenkondensorsystem gebaut ist, wird eine vollautomatische Lampe erscheinen, die es gestattet, mit geringeren Stromstärken völlig gleichmäßig ausgeleuchtete Becklicht-Projektionen zu erzielen. Die Lampe kann aber auch für Reinkohlen verwendet werden.

Die Reihe der Tonanlagen wird durch einen neuen Dominar-Verstärker mit höherer Leistung erweitert. Wichtig sind die Blauzellen, die bei der Tonwiedergabe von Farbfilmen mit Farbtonspur eine besonders große Rolle spielen. Außer diesen hauptsächlichsten Apparaturen wird eine Reihe von Zubehör- und Ersatzteilen gezeigt.

Vorschau für die Firma Strasser & Deltschaft, Berlin-Wilmersdorf

Neben ihren bekannten Glühlampen-Scheinwerfern und ihren schon seit einem Jahr in Serienfertigung laufend hergestellten 150/200 Amp.-Hochintensitäts-Scheinwerfern bringt die Firma Strasser & Deltschaft, Berlin-Wilmersdorf, unter der Bezeichnung „Collux III" eine interessante Neuerung auf dem Gebiete der Lichtmeßtechnik heraus, die neben den Filmtechnikern und Kameramännern auch die Fach- und Repro-Fotografen besonders interessieren wird. Es handelt sich um ein kombiniertes Meßgerät zur gleichzeitigen Bestimmung der Lichtstärke und der Farbtemperatur nicht nur des Tageslichts, sondern auch aller für die Aufnahme gebräuchlichen Kunstlichtquellen. Damit fällt in Zukunft die Unsicherheit fort, welche infolge Fehlens eines geeigneten Meß-Instrumentes für den Fotografen bezüglich der Wahl des richtigen Filters bestand. Eine Sonderausführung unter der Bezeichnung „Collux IV" gestattet darüber hinaus eine allgemeine Farbwertbestimmung, was besonders für wissenschaftliche Farbuntersuchung sowie die Repro-Technik von Bedeutung ist.

☆

Repräsentative Beteiligung Italiens

Die Bedeutung, die der Internationalen Photo- und Kino-Ausstellung Köln 1951 (20. bis 29. April) von den ausländischen Wirtschaftskreisen beigemessen wird, wird besonders auch durch die Beteiligung Italiens an dem Messeteil der Photokina unterstrichen. Trotz der gleichzeitig stattfindenden Internationalen Mailänder Messe, auf der die italienische Photoindustrie als Aussteller vertreten ist, hat Italien nicht darauf verzichtet, die bedeutsame Fachveranstaltung in Köln mit einer repräsentativen Kollektivbeteiligung seiner Photoindustrie zu beschicken.

Die italienische Beteiligung wird durchgeführt unter Leitung des Verbandes Associazione Nazionale Industriali dell 'Ottica, Meccanica fine e di Precisione (Mailand). Neben der Socièta Ferrania (Mailand), der größten italienischen Herstellerfirma der Photoindustrie, dem Kernstück des italienischen Teils, sind als weitere bedeutende Firmen vertreten: die Socièta Officine Galileo (Mailand und Florenz), die Socièta Ind. Giorgio (Genua), die Socièta Durst (Bozen), die Socièta Rectaflex (Rom), die Socièta Malinverno (Mailand), die Socièta Iso Vigano (Mailand) und die Socièta Cinemeccanica (Mailand).

☆

Informationen zur Photokina Köln 1951

Zur Photokina Köln 1951, die vom 20. bis 29. April von der deutschen photographischen Industrie in Verbindung mit der Kölner Messe- und Ausstellungsgesellschaft in den Kölner Messehallen veranstaltet wird, sind seit längerem Einkäufer-Ausweise hergestellt und versandt worden. Diese Einkäufer-Ausweise berechtigen zusammen mit der Eintrittskarte zum Besuch der Photokina an den Werktagsvormittagen.

Gleichzeitig ist, dem gemeinsamen Wunsch der Industrie und des Handels entsprechend, ein besonderes Einkäuferabzeichen angefertigt worden. Das Abzeichen, das für 0,50 DM auf Vorzeigung des Einkäufer-Ausweises an den Kassen der Kölner Messe erhältlich ist, soll jeden Photohändler oder seinen Beauftragten als solchen kenntlich machen und gilt als obligatorisch.

Die gemeinsame Aussprache der Photowirtschaft während der Photokina ist auf Montag, 23. April, 17 Uhr, im Großen Kongreßsaal der Kölner Messe angesetzt worden. Am Abend des gleichen Tages (20 Uhr) findet für die Mitglieder aller APHO-Verbände ein Rheinischer Abend statt.

Kinotechnik des Auslandes

Drehstrom-Bogenlampen

Eine Bogenlampe ist bekanntlich im allgemeinen eine Beleuchtungseinrichtung, bei welcher zwischen zwei Kohlen, die an den positiven und negativen Pol einer Stromquelle angeschlossen sind, ein Lichtbogen erzeugt wird. Als Stromquelle wird hierbei meist Gleichstrom, seltener Wechselstrom benutzt, da der Wechselstrom-Lichtbogen unruhiger brennt, lichttechnisch ungünstiger ist und außerdem bei der Kinoprojektion die bekannten Lichtschwankungen auftreten, welche durch die Differenz zwischen der Netzfrequenz von 55 Per/sek und der 48-maligen Unterbrechung des Lichtstrahls bei 24 Bildern/sek hervorgerufen werden. Dafür hat der Wechselstrom-Betrieb den Vorteil, daß er wirtschaftlicher ist, weil die Bogenlampen direkt aus dem Netz über Transformatoren und praktisch verlustlos betrieben werden können.

Es hat nicht an Versuchen gefehlt, Bogenlampen mit drei Elektroden für Drehstrom zu bauen, in der Erwartung, daß sich hierdurch die obengenannten Nachteile beseitigen lassen. Versuche dieser Art wurden z. B. bereits im Jahre 1925 von einer deutschen Firma durchgeführt, aber wieder aufgegeben, weil die Mechanik der Bogenlampen zu kompliziert wurde und das genaue Zusammenführen der drei Kohlenspitzen auf einen Punkt in der optischen Achse mechanische Schwierigkeiten bereitete.

Nach einer Mitteilung der französischen Zeitschrift „La Cinématographie Française" hat nunmehr die Fa. Sté. National Sonore Belge (NSB) in Brüssel eine Drehstrom-Bogenlampe mit drei Kohlen entwickelt, welche die bisher entgegenstehenden konstruktiven und sonstigen Schwierigkeiten anscheinend überwunden hat.

Wie Abb. 1 zeigt, sind die drei HJ-Kohlen in der aufklappbaren Spiegelfassung vor dem Spiegel unter einem Winkel von 120° sternförmig zueinander angeordnet. Als Stromquelle wird Drehstrom benutzt, der durch einen Spezial-Drehstrom-Transformator auf die erforderliche Gebrauchsspannung herabgesetzt wird. Die Lichtbogenspannung betrug bei der Versuchsausführung der NSB 3 × 16 V, die Betriebsstromstärke 3 × 40 A, wofür nach dem Bericht schwach verkupferte HJ-Kohlen von 7 mm ⌀ verwendet wurden.

Mechanische Einzelheiten

Die Kohlen werden in Klemmfassungen befestigt, die in einer langen Führung gleiten. Mit Hilfe dieser Führung wird auch der Transport der Kohlen und die Stromzuführung bewerkstelligt. Um einen gleichmäßigen Kohlenvorschub zu gewährleisten, ist für jede Kohle ein gesonderter Vorschubmotor vorgesehen, der in je einem Gehäuse an der Lampenhausrückwand untergebracht ist (s. Abb. 1). Der an den Getriebegehäusen außen sichtbare Bedienungsknopf ist für Schnellantrieb der Kohlenhalter von Hand in beiden Richtungen über eine Friktion vorgesehen. Jeder der drei Kohlenhalter besitzt also seinen eigenen Antriebsmotor und kann unabhängig von den beiden anderen Kohlenhaltern betätigt werden. Bei der sternförmigen Anordnung der drei Kohlen ist im übrigen die Festlegung des Lichtbogens bezw. des leuchtenden Gasballs in der optischen Achse eindeutig bestimmt.

Obwohl der Abbrand der drei Kohlen (wie bei der Wechselstrom-Bogenlampe) gleichmäßig ist — er beträgt z. B. bei der oben angegebenen Stromstärke von 40 A und 7 mm-Kohlen ca. 8 cm/Stunde — ist eine spannungsabhängige automatische Regelung doch erforderlich, weil die gleichmäßige Bedienung der drei Kohlenhalter von Hand praktisch unmöglich ist. Die automatische Regelung erfolgt bei der Drehstrom-Bogenlampe in der Weise, daß jeder der drei Asynchronmotore für den Kohlennachschub von der Lichtbogenspannung der zugehörigen Kohle betrieben wird und die Steuerung durch ein gemeinsames rotierendes Steueraggregat in Abhängigkeit von der Lichtbogenspannung der drei Kohlen vorgenommen wird. Unabhängig hiervon kann jeder der drei Motoren über ein Potentiometer reguliert werden. Hierdurch lassen sich auch elektrische Differenzen ausgleichen, die durch ungleichmäßige Spannungsabgabe des Transformators, schlechte Kontaktstellen, unterschiedliche Kabellängen usw. hervorgerufen werden.

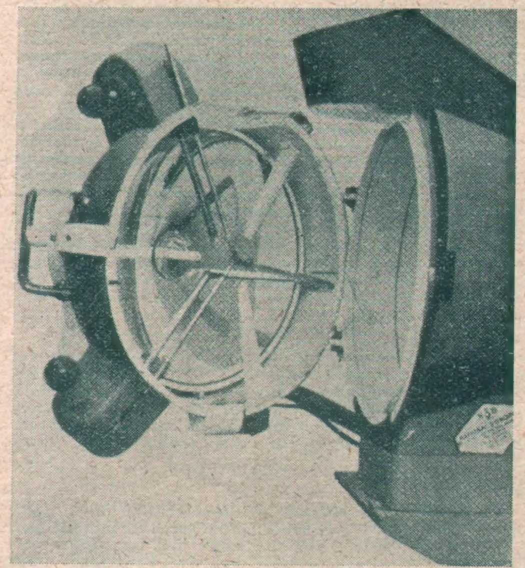


Abb. 1: Drehstrom-Bogenlampe, Rückwand zurückgeklappt

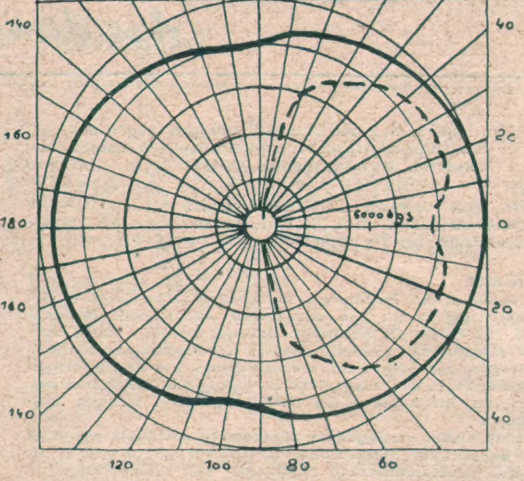


Abb. 2: Lichtverteilungskurve der Drehstrom-Bogenlampe

Funktion der Drehstrom-Bogenlampe

Das Zünden der Lampe kann entweder von Hand durch Annähern einer der drei Kohlen an die beiden anderen erfolgen oder automatisch, wobei allerdings zur Beruhigung des Lichtbogens etwa 60 sek erforderlich sind. Nach dem Zünden der Kohlen und der Bildung des Lichtbogens steigt die Spannung zwischen dem Nullpunkt des Transformators und jeder der drei Kohlen durch allmählichen Abbrand der Kohlen langsam an. Diese steigende Spannung wirkt auf das Relais (s. o.) ein, welches je nach Einstellung den Stromkreis der drei Motoren schließt und damit den Vorschub der Kohlen bewirkt, bis die untere Grenze der Relais-Einstellung bzw. der Lichtbogenspannung wieder erreicht ist. Die Schnelligkeit des Vorschubs wird durch die oben erwähnten Potentiometer geregelt, ein Vorgang, wie er auch bei den meisten Spiegelbogenlampen mit zwei Kohlen angewendet wird. Die Regulier-Einrichtung wird vervollständigt durch eine Signallampe, welche dem Vorführer anzeigt, daß die Kohlen Unterspannung haben, sowie durch Sicherung zur Verhinderung von Kurzschlüssen und Beschädigung der elektrischen Anlage. Mit Hilfe von Unterbrecher-Druckknöpfen kann außerdem im Bedarfsfall der motorische Vorschub ohne Einwirkung des Regulierrelais möglich gemacht werden. Auf diese Weise sind alle Möglichkeiten gegeben, den Abstand der Kohlenspitzen dauernd im richtigen Verhältnis zu halten und eine gleichmäßige Ausleuchtung der Bildwand zu erreichen.

Lichttechnische Daten der Lampe

Nach dem eingangs zitierten Bericht der CF wird die Lichtleistung und der optische Wirkungsgrad der Drehstrom-Bogenlampe als sehr gut bezeichnet. Als Beweis für diese Behauptung diene Abb. 2, welche die Lichtverteilungskurve der Drehstrom-Bogenlampe zeigt. Beim Vergleich mit der entsprechenden Kurve einer normalen Bogenlampe mit horizontaler Kohlenstellung, welche gegenüber der Kurve in Abb. 2 (gestrichelte Linie) starke Einschnürungen in Richtung zur Bildwand (nach O) und eine geringere Fläche aufweist, wird verständlich, daß die Lichtintensität der Bogenlampe mit drei Kohlen fast in allen Richtungen gleichmäßig groß ist und bei Anwendung entsprechender Spiegel ein lichttechnischer Wirkungsgrad von ca. 15 Prozent erzielt werden kann, gegenüber etwa 6—7 Prozent bei normaler Bogenlampe.

Nach den Angaben des französischen Berichtes beträgt der bei 3×40 A erzeugte Gesamtlichtstrom etwa 100 000 Lumen. Mit einem elliptischen Spiegel von 350 mm ⌀ wird vor dem Objektiv ein Lichtstrom von etwa 5000 Lumen erzeugt; ein Ergebnis, welches man bei Weiterentwicklung der Einrichtung noch zu verbessern hofft.

Von besonderer Bedeutung ist aber jedenfalls vor allem die Tatsache, daß die Intensität des erzeugten Lichtbogens dauernd gleichmäßig hoch ist und daß infolgedessen die bei Wechselstrom-Bogenlampen störenden Lichtschwankungen auf der Bildwand bei der Drehstrom-Bogenlampe nicht auftreten.

Ausführung und Verwendung der Drehstrom-Bogenlampe

Das Gehäuse des Lampenhauses besteht aus Aluminium-Guß und besitzt einen großen Kaminaufsatz. Da im vorderen Teil des Lampenhauses keine Einbauten vorhanden sind, die von außen zugänglich sein müssen, sind Lampenhaustüren nicht erforderlich. Ebenso konnte auch eine raum- und materialsparende konische Form des Lampenhauses mit kleiner Verschlußklappe gewählt werden. Die Lampenhausrückwand mit Spiegel, Kohlenhaltern und Getriebe ist ausschwenkbar (Abb. 1), so daß alle Teile leicht zugänglich sind. Einzelheiten über die Möglichkeiten der Einstellung des Lichtflecks am Bildfenster sind im Bericht nicht angegeben. Es wird jedoch vermutet, daß die Spiegelfassung in Richtung der optischen Achse, neben den sonstigen seitlichen Verstellmöglichkeiten, zu diesem Zweck verstellt werden kann.

Die Beobachtung des Bildfensters und des eingestellten Lichtflecks erfolgt über eine geneigte reflektierende Fläche auf einer Mattscheibe am Blendengehäuse. Sämtliche Bedienungsgriffe sind so angeordnet, daß sie während des Betriebes vom Vorführer leicht überwacht und betätigt werden können.

Die Drehstrom-Bogenlampe in der vorbeschriebenen Ausführung soll in erster Linie für die Kinoprojektion verwendet werden. Es ist jedoch auch beabsichtigt, diese neuartige Lichtquelle für Aufnahmezwecke im Atelierbetrieb einzusetzen.

Soweit sich nach dem zitierten Bericht in der CF beurteilen läßt, wurde in der Drehstrom-Bogenlampe der NSB eine Lichtquelle geschaffen, welche berufen scheint, die Verwendung des Wechselstroms für die Kino-Projektion in vollendeter und Erfolg versprechender Weise zu ermöglichen.

Z.

Aus dem Münchner Handelsregister

Löwen-Produktion (Film-Ex- und Import) Gesellschaft mbH., München 2, Prannerstraße 13. Alfred Helmut Jacob ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Kaufmann Dr. Alwin Grumpe in München ist zum Geschäftsführer bestellt. Prokura des August Gotzler gelöscht.

Tonfilm-Gesellschaft mbH., München: Alois Maria Giani ist nicht mehr Geschäftsführer. Der Filmdramaturg Josef Michael Rubner in München ist zum weiteren Geschäftsführer bestellt.

Letzte Meldungen

„Mea Culpa" nächster Zeyn-Film

Die Willy-Zeyn-Film, München, stellt in Kürze ihren nächsten abendfüllenden Spielfilm unter dem Titel „Mea Culpa" (Meine Schuld) her. Das Drehbuch schrieb Kurt E. Walter nach einer Idee und dem gleichnamigen Bühnenstück von Dr. Turi Vasile, dem Leiter des katholischen Zentralverbandes für Theater und Film in Rom. Mit den Aufnahmen soll schon im Mai begonnen werden. Die Außenaufnahmen werden in Italien gedreht. Den Verleih und Weltvertrieb hat der Columbia-Verleih übernommen. Damit übernimmt zum ersten Mal nach dem Krieg ein amerikanischer Verleih die Auswertung eines deutschen Films. tw—

ALA-Film synchronisiert „Föhn" auf englisch

Von der Ala-Film geht uns berichtigend die Nachricht zu, daß das englische Synchron-Buch für „Föhn" von der bekannten Texterin und Sprecherin Ingeborg Grunewald und Herrn von Block geschrieben wurde, während der Hollywood-Autor William Peine nur beratende Funktion hatte. tw—

Beim „Untier" fiel die letzte Klappe

Im Scala-Hochbunker fiel die letzte Klappe für den Peter Lorre-Film „Das Untier", das immer noch keinen Rufnamen hat und schon so viel Mißgeschick auf das abergläubische Plus-Konto setzen kann. Unter einigen Mühen wurden vor V. Vichs Meister-Kamera die Nachaufnahmen mit Karl John beendet. Im weiteren Ensemble bekanntlich: Johanna Hofer, Anneliese Witt, Renate Mannhardt, Lotte Rausch, Eva-Ingeborg Scholz, Gisela Trowe, Alexander Hunzinger, Hansi Wendler, Helmuth Rudolph, Peter Ahrweiler u. a. Musik Willy Schmidt-Gentner, Verleih National.

Weitere Besetzung für „Verschleierte Maja"

Für die Titelrolle in dem neuen Pontus-Film „Die verschleierte Maja" wurde jetzt endgültig Maria Litto verpflichtet. Erster Drehtag war am 11. April. Außer den bereits genannten weist die Besetzungsliste folgende Namen auf: Grethe Weiser, Rudolf Platte, Ingrid Lutz, Eva Probst, Adi Lödel und Margarethe Slezak; Georg Bruckbauer (Kamera), Werner Pohl (Ton), Alice Ludwig (Schnitt), Paul Seltenhammer (Kostüme). Herstellungsgruppe Erich Holder, Produktionsassistent Otto Meißner, Aufnahmeleitung Georg Siebert und Benno Kaminsky. Verleih Allianz.

„Glück im Spiel" jetzt begonnen

In den Bendestorfer Ateliers wurde Anfang dieser Woche mit den Aufnahmen zu dem neuen Marika Rökk-Film „Glück im Spiel" begonnen. Marika Rökk probte bereits eifrig unter Erwin Hoffmanns Tanzregie neue Steps. Regisseur dieses ersten Farbfilms der Jungen Fim-Union ist Georg Jacoby, an der Farbfilmkamera steht der bewährte Spezialist Bruno Mondi. Die Produktionsleitung liegt wieder in Händen von Helmuth Volmer. Für C. J. Brauns Drehbuch wurden an Darstellern bisher noch Walter Giller und Ewald Balser verpflichtet, der hier zum ersten Mal neben Marika Rökk erscheint. Allerdings nicht als ihr Partner, sondern als Vater. Wen Marika „bekommen" soll, hält man noch streng geheim.



Mit dem Ziel Hollywood

bestiegen Herbert Tischendorf (rechts), Inhaber der Herzog-Film, und Leo J. Horster, deutsch-österreichischer Repräsentant der Samuel Goldwyn-Produktion, mit ihren Frauen in München-Riem ein Transozean-Flugzeug. Tischendorf wird sich als Gast Goldwyns einige Wochen in den USA aufhalten, um u. a. die im Vorjahr anläßlich des Besuchs von Mr. Goldwyn in Deutschland eingeleiteten Verhandlungen über eine deutsch-amerikanische Gemeinschaftsproduktion zum Abschluß zu bringen. Enge Beziehungen zwischen den beiden Firmen sind bekanntlich durch den Verleih mehrerer Goldwyn-Filme bei Herzog schon gegeben. Foto: Herzog-Film/Schüller

Diskussion um „Morgen ist es zu spät" in Hannover

Anläßlich der Erstaufführung des preisgekrönten italienischen Meisterfilms „Morgen ist es zu spät" im Palast-Theater, Hannover, fanden sich in den Räumen der Stadtschänke Vertreter der beiden Kirchen, des niedersächsischen Kultusministeriums, des städtischen Schulamtes, des Sozialamtes, des Filmklubs, der Jugendverbände und der Tages- und Fachpresse zu einer Aussprache zusammen, von der der Versammlungsleiter sagte, daß sie bei der einmütigen Stellungnahme für den Film gar keine Diskussion sei.

Real im Ausland . . .

„Gabriela" erzielte in Straßburg vier Wochen lang volle Häuser. Frankreich bekundet außerdem Interesse an „Dritte von rechts" und „Schön muß man sein". Italien will sich die Rechte für „Lockende Gefahr" sichern. „Hafenmelodie" wurde erfolgreich in Holland gestartet.

. . . im Inland

Sphinx-Film hat bei der Real Ateliermiete für zwei Filme angemeldet. Im zweiten Halbjahr 51 sollen in Wandsbek Spoerls „Vater und Sohn" und ein unveröffentlichter Fallada-Roman verfilmt werden. Real selbst hat zum Saisonschluß noch zwei Eisen im Feuer: Slatinas „Weh dem, der liebt" mit Gretl Schörg, Arno Aßmann, Wolf Albach-Retty und Ratonys „Engel im Abendkleid" mit Bruni Löbel und Rudolf Prack. Beide Filme verleiht Allianz.

Farbfilm-Forschungslaboratorium in Wiesbaden

Wie uns der Leiter der „Fachschule für Film, Funk und Schauspiel" in Wiesbaden (Friedrichstraße 16, Telefon 2 31 51), Herr Diplom-Ingenieur Helmut Goeckel, soeben mitteilt, wurde unlängst seinem Institut das Farbfilm-Forschungslaboratorium des Herrn Arthur von Schwertführers angegliedert.

Das Laboratorium, das sich u. a. mit Kamera-Regie, Photo- und insbesondere Farbfilm-Technik befaßt und in seiner Art das einzige des Bundesgebietes ist, wird auch auf der diesjährigen „Internationalen Photo- und Kino-Ausstellung", die am 20. April auf dem Messegelände Köln-Deutz eröffnet werden wird, mit Agfa-Coloraufnahmen vertreten sein. (Gt)

Programm des Internationalen Farbfilm-Kongresses in Köln

Nach dem vorläufigen Abschluß der Vorbereitungen für den von der Arbeitsgemeinschaft der Filmjournalisten Nordrhein-Westfalen e. V. und dem Film-Club Köln im Verband der Deutschen Film-Clubs veranstalteten „Internationalen Farbfilm-Kongreß", der aus technischen Gründen um einen Tag vorverlegt werden mußte und in der Zeit vom 16. bis 19. April 1951 im Kongreß-Saal des Messegeländes in Köln-Deutz stattfindet (s. auch Fiwo. Nr. 8/51, S. 99), ist folgendes vorgesehen:

Theo Aulich, Wiesbaden: „Die wirtschaftliche Situation des deutschen Filmes", Karl Brunner, Bonn: „Bundesmaßnahmen zur Gesundung der deutschen Filmwirtschaft", Professor Dr. G. von Studtnitz: „Die Physiologie des Farbensehens", Dr. Berger, AGFA-Leverkusen: „Der Stand der deutschen Farbfilmtechnik", Volker von Collande, Hamburg: „Was müssen Filmregisseure und Produktionsleiter wissen, um Farbfilme drehen zu können", H. C. Opfermann, Düsseldorf: „Die sichere Erzielung des vollkommenen Natürlichkeitseindruckes bei Farbfilmaufnahmen" und „Die Bedeutung der Filmpsychologie für den Filmerfolg", Mr. H. Nieter O'Leary, London (Technicolor-Vertreter): „Die Möglichkeiten des Technicolor-Verfahrens", Dr. Ritter, Hamburg: „Das englische Farbfilmverfahren", Dr. W. Freisburger, Köln: „Gesellschaft und Film", Direktor Anton Kochs, Köln (Katholische Kirchliche Film- und Bildstelle): „Kirche und Film", Mrs. Hinxman, London, und Curt Oertel, Wiesbaden-Biebrich: „Stilformen des Filmes", Dr. Werner Fiedler, Berlin, und Dr. Hannes Schmidt, Essen: „Die Filmkritik zwischen Verantwortung und Geschäft."

Bedauerlicher Weise steht bei unserem Redaktionsschluß noch nicht endgültig fest, ob die beiden französischen Meister-Regisseure René Clair und Jean Cocteau angesichts der gegenwärtigen ungewissen Streiklage in Paris ihre Absicht, der Einladung zum Internationalen Farbfilm-Kongreß nach Köln zu folgen und dort gleichfalls zum Thema „Stilformen des Filmes" Stellung zu nehmen, verwirklichen können.

Dem Farbfilm-Kongreß ging am 9. April in Düsseldorf ein Presse-Empfang voraus. (Gt)



Ellen Fechner †

Nach dreimonatiger Krankheit verstarb im Alter von 56 Jahren in Hamburg Ellen Fechner, der das bezaubernde Büchlein „Meine Frau Teresa" zu verdanken ist. Sie gab ihm unter dem gleichen Titel auch die Filmfassung mit Hans Söhnker und Elfie Mayerhofer und fand weiterhin Anschluß an den Film als Drehbuchautorin für „Ein Mann mit Grundsätzen" (ebenfalls mit Söhnker-Mayerhofer), „Film ohne Titel" und „Artistenblut". Ellen Fechner gehörte zu denen, die es verstehen, ihre Figuren so reden zu lassen, wie normalen Menschen der Schnabel gewachsen ist, wodurch alles, was sie schrieb, charmant und elegant und ebenso ansprechend wie überzeugend Gestalt werden konnte.

Um so größer ist der Verlust, den der deutsche Film mit dem zu frühen Dahinscheiden Ellen Fechners zu beklagen hat. Im vergangenen Jahr war sie auf Reisen in Spanien und Italien und schrieb zuletzt, auf ihrem Wohnschiff in Hoopte b. Winsen ihre Reiseeindrücke nieder. hesto

Schnell noch lesen

. . . daß der bisherige erste Kameramann für den Bezirk Nord der Wochenschau „Blick in die Welt" in Düsseldorf, Reiner Starke, von der „Neuen Deutschen Wochenschau" verpflichtet wurde. Reiner Starke ist einer der bekanntesten Filmberichterstatter Westdeutschlands. Er wird von Hamburg aus eingesetzt werden.

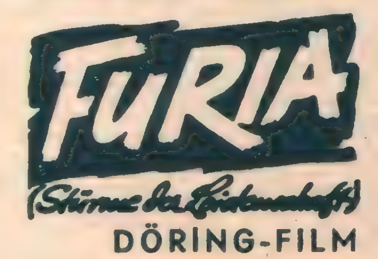
. . . daß Will Quadflieg am Züricher Schauspielhaus Shaws „Mensch und Übermensch" inszenierte.

. . . daß Margot und Hedy Höpfner im Juni auf Südafrika-Tournée gehen.

. . . daß Ida Ehre von der französischen Regierung zu einem achttägigen Besuch in Paris eingeladen wurde.

. . . daß Gérard Philipe die Titelrolle in Kleists „Prinz von Homburg" auf den Sommerfestspielen in Avignon spielt.

Prägen Sie sich diesen Titel ein:



Harvestehuder Lichtspiele
HAMBURG
telegraphieren:

Vom Teufel gejagt

Nach glänzendem Start
in erster Woche

32 707

Besucher in Harvestehuder
Lichtspiele und Mundsburg
stop gratulieren und

spielen weiter

Schorchtfilm

Columbia

Eva und der Frauenarzt

Dieser Film ist — um es diesmal vorweg zu nehmen — auf Grund seiner Themenstellung gewiß ein außerordentliches Geschäft, wie die ersten vorliegenden Besucherzahlen beweisen. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß doch erhebliche Bedenken am Platze zu sein scheinen.

Es sind drei amerikanische Dokumentarfilme, die mit einer bis ins Kleinste konstruierten, aber nicht ungeschickt aufgebauten deutschen Rahmenhandlung (Jobst Arndt) versehen wurden, der man lediglich die pathetische Einleitung mit der Schöpfungsgeschichte übelnehmen muß. Der erste Dokumentarbericht befaßt sich mit den Geschlechtskrankheiten, der zweite an Hand von Trickzeichnungen mit der Fortpflanzung und der dritte zeigt — wobei die Grenzen der Aufklärung unnötigerweise überschritten werden — eine normale und eine Kaiserschnitt-Geburt. Fotografisch jedoch sind diese Dokumentarfilme, vor allem der letzte, so mittelmäßig, daß man doch wohl im Vorspann den genannten deutschen Kameramann Josef Kirzeder davon in irgendeiner Form anschaulich hätte entlasten müssen. Freilich hat auch er nur mehr oder minder bewegliche Standfotos geliefert, aber offenbar des öfteren (außen) mit erheblichen Licht- und Zeitmangel zu kämpfen gehabt. Regisseur Erich Kobler versuchte mit den ihm zur Verfügung stehenden Mitteln das Bestmögliche zu bewerkstelligen. Edith Prager als junge Frau, Albrecht Schoenhals als Hausarzt und John Pauls-Harding als leichtsinniger Student kamen ihm dabei geschickt entgegen, während Till Kiwe ab und zu etwas unbeholfen wirkte. Die aufdringlich agierende Jeanette Wiegand hätte sich ihres Boleros nicht entledigen sollen, da es ihre Figur nicht verträgt. Fragt sich noch, weshalb man die in der Handlung auf Stummschmalfilm-Apparat ablaufenden Dokumentarfolgen mit einer fremden Stimme und nicht mit der danebenstehenden und erklärenden Dr. Schoenhals' unterlegte.

Der Gesamteindruck war zwiespältig.

Eine Willy Zeyn-Produktion im Columbia-Verleih. Länge: 2300 m. Uraufführung am 30. 3. 51, u. a. im Merkur-Filmtheater und Regina-Tagesfilmtheater in München. Werner

*

Der Münchener Premiere ging in den Räumen der Columbia-Filiale eine Presse-Empfang voraus, an dem u. a. Produzent Willy Zeyn, Produktionsleiter Hans Lehmann, Regisseur Erich Kobler und Columbia-Filialpressechef Dr. Braun teilnahmen. Schon die Reklame des von uns besuchten Premierentheaters gab zu der Befürchtung Anlaß, daß — wenn nicht rechtzeitig eine vernünftige Verleihwerbung eingreift — bei der Aufführung dieses Films nur an die erotische Neugierde der Massen appelliert wird.

Union

Stadtpark

Im Stadtpark von Wien gehen Liebespaare, Pensionäre und Mütter mit Kinderwagen ebenso gerne spazieren, wie etwa im Englischen Garten in München oder früher im Berliner Tiergarten. In Wien kostet freilich die Benützung der in der Sonne aufgestellten Stühle ein paar Groschen und während sie sie kassiert, hat Annie Rosar als alte gemütliche Sesselfrau reichlich Gelegenheit, gute Dinge zu tun. Z. B. nimmt sie sich eines streitsüchtigen Eltern entlaufenen Buben (Peter Czeike) an, oder glättet die Wogen menschlicher Gefühle, wenn sie im Stadtpark einmal zu hoch schlagen. Sie tut das einen lieben langen Film lang, bis der kleine Bub, der der eigentliche goldige Held dieses volkstümlichen Films ist, weiß, wohin er gehört. In dem von Hubert Marischka recht liebevoll gemachten Film begegnet man Erik Frey, Fritz Imhoff, Rudolf Carl und dem Volkssänger Franz Schier.

Auf Wiener Bühnen hatte der Stoff Bombenerfolg; außerhalb Wiens sollte er als Film mindestens freundliche Aufnahme finden.

Ein Berna-Donau-Film im Union-Filmverleih. Länge ca. 2600 m. T. W.

Im Spiegel der Kritik

Ring-Film

Das Tor zum Frieden

„Das Tor zum Frieden" ist der Eingang zur Gnadenkapelle des Wallfahrtsortes Mariazell in der Steiermark. Was in diesem Rahmen auf der Leinwand abrollt, ist eine Legende unserer Tage, die Geschichte der Familie Dressler, beginnend mit der Hochzeit der Eltern vor dem Gnadenbild der Gottesmutter im Jahre 1910 und schließend mit der glücklichen Wiedervereinigung, nachdem die Wirren des Krieges sie auseinandergerissen und um Hab und Gut beraubt haben. Das alles erzählt Leopoldine Th. Kytka in einem Drehbuch, das sich außerordentlich geschickt eine epische Auffassung zu eigen macht, die der filmischen verwandt ist und örtliche und zeitliche Unbegrenztheit einschließt. So gelang es der Autorin, die bei diesem Thema so unbedingt nötige Spannung von innen her, von der Idee her zu erzeugen und den Zusammenhang von Welt, Mensch und Gott aufzuzeigen. Leider schlichen sich verschiedentlich (u. a. Schlußpredigt) Worte ein, die an religiöse Hauskalender erinnern.

Uneingeschränkte Anerkennung verdient der Kameramann Günther Anders, der alle technischen Möglichkeiten des Films in seine absolut künstlerische Arbeit einbezog und von der mittelalterlichen Legendenfotografie über die Familienszenen bis zu den nächtlichen Lichterprozessionen einen stilistisch geschlossenen Bogen spannte; seine Ausleuchtung schuf stets Atmosphäre. Wolfgang Liebeneiner in einer starken Regiepersönlichkeit führte seine Darsteller zu dem Ziel der Verlebendigung des Glaubens. In voller Beherrschung aller filmischen Mittel erstellte er ein Werk, das gefühlsbetont und zugleich logisch, musikalisch und zugleich plastisch aufgebaut und durchgestaltet ist. Anerkennung gilt auch dem Schnitt, dem Ton und vor allem der Musik von Bert Rudolf, die ein einprägsames, schönes und klares Marienlied aufweist. Die ausgezeichneten Darsteller mögen sich mit einem Sammellob begnügen. Besonders erwähnt werden müssen jedoch Vilma Degischer, Paul Hartmann, Hilde Krahl, Gisa Wurm und Walter Ladengast, der endlich einmal eine ihm gemäße Aufgabe gefunden hat.

Intellektuelles Großstadtpublikum dürfte dem Film mit gewisser Reserve begegnen. All jene, denen ein tolerantes religiöses Empfinden eigen ist, werden beeindruckt sein. Gläubige Katholiken wird er in Andacht versammeln.

Ein Film der Lambach-Produktion im Ring-Film-Verleih. Länge: 2720 m. Uneingeschränkt zugelassen. Werner

Ring-Film

Am Ende der Welt

Dieser Überläufer mit dem interessanten Titel stammt aus der Wien-Film-Produktion des Jahres 1944/45 und entstand in bewährter Zusammenarbeit von Gerhard Menzel als Autor und Gustav Ucicky als Regisseur. Das Drehbuch läßt zwei Menschen erst nach manchen Verirrungen und Verwirrungen in der Stadt in einer einsamen, gebirgigen Waldlandschaft, dem „Ende der Welt" zueinanderfinden. Trotz ihres erdverbundenen, volkstümlichen Einschlags erscheint diese Vorlage in ihrer Ausführung etwas abseitig, und daher kommt es wohl auch, daß Gustav Ucickys Regie trotz vieler liebenswerter Züge nicht sonderlich beeindrucken kann und erst am Ende des Films echte Töne findet. Die erwähnte Exkursion in die Stadt, wo die Sägewerksbesitzerin Roberta Bell auf nicht sehr faire Weise ihren gutgläubigen Verwalter so weit bringt, für ihre „künstlerische Laufbahn" eine Riesensumme aus dem ohnedies verschuldeten Betrieb herauszuschlagen, um dann, beinahe zu spät, festzustellen, daß sie ihren Verwalter liebt und die alte Heimat ihr eigentlicher Lebensbereich ist, hat nicht allzu viele Reize zu bieten. Insgesamt fehlt dem Film eine letzte Überzeugungskraft. Man schaut dem Geschehen auf der Leinwand zu, erlebt es aber nicht mit. Vielleicht liegt es auch daran, daß Brigitte Horney und Attila Hörbiger als Liebespaar nicht recht glaubhaft erscheinen, obwohl beide den Film darstellerisch tragen und erst sehenswert machen. Die übrigen Darsteller, wie Trude Hesterberg, Alexander Trojan, Nicolai Kolin, Erik Frey, Karl Skraup, bleiben sämtlich Randfiguren. Gottlieb Sambor spielt seine unsympathische Rolle noch unsympathischer als erforderlich. Willy Schmidt-Gentner steuerte einige nette musikalische Einlagen bei. An der Kamera fing Günther Anders klare, ansprechende Bilder ein.

Die prominente Besetzung und der geheimnisvolle Titel können dem Film zu einem Geschäftserfolg verhelfen.

Ein Wien-Film im Ring-Verleih. Länge: 2312 m. Jugendfrei, feiertagsfrei. Erstaufführung am 9. März in den Kammer-Lichtspielen in Heidelberg. Bruno Hemberger



Im „Stadtpark"

führt Annie Rosar als Sesselfrau das mütterliche Regiment. Auch von Franz Marischka duldet sie keine Widerworte in dieser Szene aus der volkstümlichen Wiener Komödie, die Union in Deutschland herausbringt.

Foto: Berna-Donau/Union-Film

Centfox

Der Hauptmann von Kastilien

Bei diesem amerikanischen Monstre-Farbfilm hat der Zuschauer dieselben Empfindungen wie der Leser eines umfangreichen amerikanischen Moderomans. Trotz spürbarer Längen läßt er sich immer wieder von der spannenden Handlung fesseln. Sie schildert hier das abenteuerliche Schicksal eines jungen spanischen Granden, der von einem einfachen Mädchen aus Kastilien vor den Schergen der Inquisition in Sicherheit gebracht wird und mit ihr im Heer des Eroberes Fernandez Cortez nach Mexiko flüchtet, wo beide nach vielen Intrigen und Abenteuern Mann und Frau werden.

Henry King hat die Außenaufnahmen zum größten Teil an den historischen Stätten in Mexiko gedreht und läßt die mit Liebe, Eifersucht, Humor, Heldentaten und Ränken reichlich gesegnete Story vor einem Farbenrausch bunter Heerlager romantischer Landschaften und exotischer Bauten abrollen. Einige großzügige Schnitte hätten bei der enormen Laufzeit von zwei Stunden nicht geschadet.

Tyrone Power ist in der Titelrolle als ganzer Kerl und furchtloser Draufgänger das Idol für alle Backfische zwischen 15 und 50, während die anmutige Jean Peters als rassige Spanierin die Männerherzen höher schlagen läßt. John Sutton verkörpert den Gegenspieler, einen eiskalten Intriganten. Cesar Romero spielt den Abenteurer Fernadez Cortez.

Die Synchronisation der Ultra ist zufriedenstellend. Die Zuschauer ließen sich von den tapferen Männern, den schönen Frauen und den farbenprächtigen Aufnahmen auf das angenehmste unterhalten.

Ein 20th Century Fox-Film im Verleih der Centfox. Länge: 3800 m, Vorführdauer 140 Minuten, uneingeschränkt freigegeben. Deutsche Erstaufführung am 23. 3. in mehreren westfälischen Städten. E. B.

Columbia

Liebe unter schwarzen Segeln

(Neue Abenteuer des Capitain Blood)

Immer bieten schwankende Schiffe mit schwellenden Segeln, kühne Seegefechte, ferne exotische Inseln mit wuchernder Vegetation und das pulsende Leben alter Hafenstädte den lebhaften Hintergrund für spannende Begebenheiten. Rafael Sabatini erzählt in einer Novelle Captain Bloods Geschichte seiner „Liebe unter schwarzen Segeln", die sich irgendwann im 17. Jahrhundert vor den westindischen Inseln zutrug. Captain Blood, von den Seefahrern gefürchtet, seinen Leuten der uneingeschränkte Anführer, erlebt neben seinen gewagten Abenteuern die Liebe — eine Mixtur, die immer reizvolle Gegensätze schafft.

Louis Hayward gibt dem Piratenhäuptling die Züge kühnen Draufgängertums. Man glaubt es gern, daß seine Mannschaft (prächtige und gut gesehene Typen) für ihn durchs Feuer geht, man traut ihm zu, daß er rasch das Interesse der anmutigen und graziösen Nichte des spanischen Inselgouverneurs (Patricia Medina) gewinnt.

Der Film rangiert in der Klasse jener leichten und spannenden Unterhaltung, die in der Literatur wie auf der Leinwand immer ihre Freunde finden wird, vor allem, wenn sie so nett und flott aufgetischt wird, wie hier von Regisseur Gordon Douglas.

Eine Harry Joe Brown-Produktion im Verleih der Columbia-Film. Länge etwa 2600 m, Spieldauer ungefähr 90 Minuten. Jugendfrei. Westdeutsche Erstaufführung u. a. im Union am Dellplatz in Duisburg am 30. 3. 1951. le.

Döring

Geheimdokument Balkan

Schauplatz: Jugoslawien. Eine größere Spionagegruppe ist bemüht, wichtige politische Dokumente in die Hände zu bekommen. Eine Frau meistert diese Aufgabe, wird dann aber gestellt, entkommt nochmals, um von einem staatlichen Geheimpolizisten verhaftet zu werden, der sich zum guten Ende als Spionage-Komplize und Liebhaber entpuppt.

Drehbuch und Regie — Alfredo Guarini — kranken vor allem daran, daß sie die Handlung todernst nehmen und andererseits doch soviele Dinge unklar und schlecht herausarbeiten. So erfährt der Zuschauer z. B. nichts Näheres über den Charakter und den Inhalt der Geheimdokumente, worunter natürlich die Spannung, die eigentlich den Hauptreiz bei Spionagefilmen ausmacht, beträchtlich leidet. Auch Musik, Kamera, Schnitt und Ton sowie die deutsche Nachsynchronisation sind nur von knapp-durchschnittlicher Güte und lassen auf ein erhebliches Alter dieses Films schließen.

Die darstellerischen Leistungen haben einige Vorzüge: Isa Miranda hat die Mittel für ihre schöne und geheimnisumwitterte Sandra — wirklich ein charmante Intrigantin! Claudio Gora als Paolo, der erst beim happy-end seine Maske fallen läßt, ist ein sympathischer Frechling, dem etwas mehr Witz freilich gut zu Gesicht gestanden hätte. Luis Hurtado als Diplomat blieb infolge seiner Vernachlässigung im Drehbuch blaß.

Ein durchschnittlicher Unterhaltungsfilm gemäßigten Spannungsgrades.

Eine Artisti-Associati-Produktion im Verleih der Döring-Film in deutscher Sprache. Jugend- und feiertagsfrei. Länge: 2400 m, Laufzeit: 88 Minuten. Düsseldorfer Erstaufführung in der Lichtburg am 2. März 1951. K. O. G.

Constantin

Gehetzt

(You only live once)

Hat ein unschuldig zum Tod Verurteilter das Recht zur Notwehr? Darf er sich angesichts des elektrischen Stuhls die Freiheit erzwingen, sogar durch einen Mord?

Vor diese harten Fragen stellen uns die Autoren Gene Towne und Graham Baker. Sie schöpfen ihre Spannung aus



der ziemlich gesuchten Situation, daß ein von Todesfurcht befallener Mensch — ein Vorbestrafter, der sich vergeblich um die Rückkehr in die Bürgerlichkeit bemühte — die Nachricht von seiner Begnadigung für einen Trick hält, der ihn an der schon fast geglückten Flucht hindern soll. Er glaubt nicht einmal dem Priester, der sich dem Amokläufer in den Weg stellt, und schießt ihn nieder. Der Mörder und seine schwangere Frau, die als einziger Mensch zu ihm steht, werden nach wochenlanger Verfolgung gestellt und in einem Feuergefecht getötet.

Es ist die Absicht des Films, daß unsere Sympathie den Verfolgten gehören. Aber alle Raffiniertheit der Dramaturgie, alle wirkungssichere Regiekunst eines Fritz Lang und alle schauspielerischen Kräfte der gut eingedeutschten Hauptdarsteller Henry Fonda und Sylvia Seidney können nicht verhindern, daß wir uns in den Atempausen des Filmgeschehens die Frage vorlegen, ob wir gefühlsmäßig auf der richtigen Seite stehen.

Das Publikum zeigte sich stark beeindruckt.

Produktion: United Artists. Verleih: Constantin, Länge etwa 2500 m, Spieldauer 90 Minuten. Deutsche Erstaufführung am 10. 4. 51 u. a. im Metropol in Baden-Baden.

Cormo

Fortuna

Entfesselte Leidenschaften

(La Ferme du Pendu)

Dieser französische Film wird als „Sittenfilm" angepriesen. Er ist es nicht im Sinne der Erzeugnisse mit etwas peinlichem Beigeschmack. Die Franzosen haben es immer verstanden, heikle Probleme mit Delikatesse und Diskretion zu behandeln.



Jean Dréville, dessen „Nachtigallenkäfig" noch in bester Erinnerung ist, erzählt in diesem Film nach einem Roman von Gilbert Dupe die Geschichte um die Schicksale von vier Geschwistern, die einen alten Bauernhof erben. Der älteste der Brüder, eine Art Hebbel-Figur, von Charles Vanel mit erdrückender Echtheit gespielt, kämpft verbissen um den Bestand seines Hofes, dem sein ganzes Sinnen und Trachten gehört. Das starre Festhalten an seinen Prinzipien ertötet sein letztes menschliches Verständnis und läßt ihn schließlich zum Verbrecher, zum Mörder an einem ungeborenen Leben werden. Er versteht die Welt nicht mehr, wenn er als alter, einsamer Mann hinter seinem Pflug herwankt, und als der Tod seinem sinnlosen Leben ein plötzliches Ende setzt, weiß er nicht einmal, daß sein junger Neffe der neue Bauer sein wird. — Alfred Adam von der Comedie Française spielt den zweiten Bruder, einen Schürzenjäger wie er im Buch steht. Er vergewaltigt die hilflose Magd, die eine heimliche Zuneigung mit Benjamin, dem jüngsten der Brüder verbindet. Eines Tages wird er von den erbitterten Männern des Dorfes zum Krüppel geschlagen, und als seine letzte Verbindung zum Leben, die Hoffnung auf das Kind der Magd, abgeschnitten wird, erhängt er sich in seiner Verzweiflung. Benjamin, der Jüngste, zieht mit der Magd in die Stadt, um hier sein eigenes Leben zu leben.

Drévilles Film erreicht eine erstaunliche Echtheit des ländlichen Milieus. Seine künstlerischen Mittel harmonieren so unauffällig und selbstverständlich mit dem dramatischen Geschehen auf der Leinwand, daß die Schicksale der vier Geschwister erscheinen dem Betrachter so ursprünglich und ungekünstelt, daß nichts in diesem Film an Film erinnert.

Ein Corona-Film im Fortuna-Verleih. Länge: 2420 m. Nicht jugendfrei, feiertagsfrei. Heidelberger Erstaufführung als Spätvorstellung am 16. 3. 51 im Schloß-Filmtheater.

Bruno Hemberger

Jugendfilm

Tiergarten Südamerika

Jeder Freund des Kulturfilmes wird die Wiederaufführung dieses einzigartigen erdkundlich-biologischen Bildwerkes ehrlich begrüßen. Dieser Südamerika-Film Prof. Dr. Kriegs zeigt das Ergebnis der Forschungsarbeit mehrerer Jahre in kaum zwei Stunden so anschaulich, wie es kein Tierpark, kein Lehrbuch, kein zoologischer Roman verständlich machen kann. In dem Bilderbogen der fremden Tierwelt und Landschaft zwischen Feuerland und Amazonas werden filmische Kostbarkeiten gezeigt, wie die unvergleichlichen Aufnahmen vom Ameisenbär, vom Faultier und von den phantastischen Wasserfällen des Rio Parana, Meisterleistungen des Kameramannes E. Schumacher. Hans Adalbert v. Schlettow spricht dazu einen fesselnden Begleitvortrag, die musikalische Untermalung besorgte Hans Ebert.

Ein Ufa-Expeditionsfilm im Jugend-Film-Verleih. Länge: 1822 m. Jugend- und feieretagsfrei. Neu herausgebracht im Union-Theater in Bochum. Heinz Gött**e.**

Metropol-Film-Woker

Der heilige Schwur

Diese Geschichte einer Liebe. die trotz Kloster, Krieg und Karriere 15 Jahre überdauert, hat es allein auf die Tränendrüsen abgesehen. Da wird Gut und Böse schwarz-weißgemalt bis ins Peinliche, hohler religiöser Phatos bildet die Glasur. Die Regieführung Guido Brignones ist von erstaunlicher Naivität, wie sie z. B. die Gesangsnummern völlig unmotiviert hier und da einsetzt oder weibliche Kaffeehaus-Existenzen, Schwarzhändler und andere trübe Zeiterscheinungen dick aufträgt.

Trotzdem darf man anerkennend sagen, daß wenigstens die Darsteller bemüht waren, aus dem Gegebenen noch das Beste herauszuholen — was freilich wenig genug ist. In den Rollen der Liebenden zeigen Eva Nova und Cesare Danova neue, einprägsame Gesichter Film-Italiens. Tina Lattanzi und Enrico Glori geben eindrucksvolle Charakterstudien einseitiger Prägung.

Kamera, Schnitt, Musik und auch die deutsche Nachsynchronisation genügen durchschnittlichen Ansprüchen.

Ungeachtet der künstlerischen Bedenken darf man dem Film einen durchschnittlichen Geschäftserfolg zutrauen.

Eine Romana-Produktion im Verleih der Metropol-Film-Woker, Frankfurt a. M. in deutscher Sprache. Jugend- und feiertagsfrei. Länge: 2600 m, Laufzeit: 95 Minuten. Deutsche Erstaufführung in der Düsseldorfer Lichtburg am 23. 3. 51.

Karl-Otto Gebert

Union

Kampf um die Prärie

Hot Gibson und Ken Maynard, zwei Namen, die bei den Freunden des Wildwestfilmes einen guten Klang haben und für Spannung garantieren, sind für diesen „Kampf" eingesetzt. Die harte Arbeit der Farmer steht hier im Mittelpunkt des Geschehens, und eine Betrügerbande sorgt dafür, daß unsere beiden Helden im Sattel nicht vorzeitig arbeitslos werden. Der Kampf zwischen Recht und Gewalt wird mit all den bekannten Wildwestmethoden von den beiden ungekrönten Königen der Prärie spielend gewonnen, und die Banditen gehen den Weg, der schon von vornherein für sie bestimmt ist. Der Regisseur verzichtete auf irgendwelche Probleme, wollte nur einen Spannungsfilm schaffen und das ist ihm vollauf gelungen.

Eine Tiffany-Produktion im Union-Verleih. Länge: 2200 m. Jugendfrei. Erstaufgeführt im Apollo in Bochum am 24. 3. 51.

H. G.

Schorcht

Morphium

Die Erwartungen, mit denen man in diesen dänischen Film ging, waren nicht allzu hoch geschraubt. Um so stärker ist der Eindruck, den man von dieser ausgezeichneten Arbeit gewinnt, die nicht — wie fast zu erwarten war — dem Rauschgifthandel huldigt, sondern das Morphium als corpus delicti in einen hochinteressanten Kriminalfilm einbaut.

Einen guten Teil seiner starken Wirkung bezieht der Film schon aus dem Drehbuch von Arvid Muller, der seine Story nicht nur scharf durchdacht und filmgerecht aufgebaut, sondern auch von einem gelungenen Kunstgriff Gebrauch



gemacht hat: Er läßt die ganze Handlung aus der Perspektive einer der Hauptpersonen abrollen, die als Außenstehender langsam Schritt für Schritt in das Dunkel einer seltsam-zwielichtigen Ehe eindringt. Die Wirkung ist verblüffend. Der Zuschauer, der sich gleichsam mit dem Detektiv aus Liebe identifiziert, folgt dem Geschehen mit doppelter Anteilnahme, weil sein eigener Spürsinn unbewußt in Tätigkeit gesetzt wird.

Johan Jacobson als Regisseur hat mit spürbarer Sorgfalt inszeniert, und auch dem scheinbar Nebensächlichen nachgespürt. Ravels „Serenade an eine tote Prinzessin" wird geschickt als dramatischer Stimmungseffekt verwendet. Lediglich die Schlußszenen sind etwas theatermäßig-übersteigert angelegt. Die Kamera von Karl Andersson ist besonders in den Großaufnahmen von suggestiver Eindringlichkeit. Evylind-Johan Svendsen gibt dem verbrecherischen Arztgemahl, der nach einem raffiniert ausgeklügelten System seine Frauen durch Morphium aus der Welt schaffen will, sobald eine neue sein Interesse erweckt, unheimliche Züge einer dämonisch-umwitterten Triebhaftigkeit. Sonja Wigert, unwissendes Objekt des verbrecherischen Planes, durchläuft alle Stadien ihres seelenzermürbenden Weges mit überraschender Vielfalt ihrer darstellerischen Möglichkeiten. Gunnar Lauring, der Retter aus höchster Not, hat sich sein happy-end ehrlich verdient. — Erwähnenswert gut die Eindeutschung durch die Neue Deutsche Filmgesellschaft.

Man sollte glauben, daß das Publikum überall den Lockungen des rauschgiftigen Abenteuers erliegt. Auf seine Kosten kommt es sicherlich.

Ein Palladium-Film im Schorcht-Verleih. Länge: 2040 m. Nicht jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Heidelberger Erstaufführung am 2. 3. 51 im Schloß-Filmtheater.

Bruno Hemberger



Metro-Goldwyn-Mayer

Der letzte Bandit

(Billy the Kid)

Dies ist die Geschichte des Cowboys William Bonneys (Robert Taylor), der — da man seinen Vater ermordete — in eine Art Michael Kohlhaas-Komplex verfällt und nur nach den Gesetzen des Stärkeren und der Blutrache handelt. Zwar hat es den Anschein als ob die Begegnung mit einem aufrechten Farmer (Jan Hunter) ihm noch einmal die Chance gäbe, das allzu rauhe Gehabe abzustreifen. Aber als auch jener Mann feigen Raubmördern zum Opfer fällt, übt Bill abermals und wie noch nie gesetzlose Rache, der er schließlich selbst durch die Kugel seines Freundes (Brian Donlevy) zum Opfer fällt.

Der Regisseur David Miller, vermutlich in der Absicht, konventionelle Wildwestpfade zu verlassen, hat leider gedehnt, statt zu straffen, wo schon das Drehbuch von Gene Fowler wenige Höhepunkte bot. So d auert es bis zum letzten Filmdrittel, ehe die Spannung ansteigt. Bemerkenswert sind diesmal die sehr schönen, gedämpften Technicolor-Farben. Die Kameramänner Shmith und Scall lieferten in den Dialogszenen starre, beim Viehtreiben und den Menschenjagden zügige Bilder. Die sprachmelodisch zuweilen eintönige Synchronisation mit Carl Raddatz als Sprecher für Taylor verstärkt den Eindruck, daß hier zu viel geredet und zu wenig gehandelt wurde.

Geschäftsaussichten: Besonders geeignet für wildwestlich orientierte Theater mit höheren Ambitionen.

Ein Metro-Goldwyn-Mayer-Film in Technicolor im eigenen Verleih. Länge: 2664 m. Jugendverbot, Feiertagsverbot. Deutsche Erstaufführung am 31. 3. 51 im Großkino Kongreß-Saal in München. Werner

RKO

Liebesaffaire

(Love affair)

Das ist ein entsprechender und gehaltvoller Film. Er schildert die Liebe zweier Menschen, die sich zufällig auf der Überfahrt nach New York begegnen, ihr Herz füreinander entdecken und doch noch einige Dinge zu bereinigen haben, bevor sie einander gehören können. In einem halben Jahr soll es sein, aber just zur Stunde, da sie ihr Wiedersehen verabredeten, wird die Frau Opfer eines schweren Verkehrsunfalls, der sie fortan in den Rollstuhl zwingt. Der Zufall führt die beiden zur Weihnachtszeit im Theater noch einmal zusammen, doch erst beim letzten Abschied erkennt der Mann die wahren Gründe ihres damaligen Ausbleibens.

Unter Leo McCareys gefühlvoller Regie sind Irene Dunne und Charles Boyer, deren klingendes Zusammenspiel noch aus „Modell wider Willen" in schönster Erinnerung haftet, das Paar, das dieses Schicksal eindringlich glaubhaft zu machen vermag. In wohltuender Zurückhaltung wird nirgends überbetont und jede Gefühlserregung aus dem Spiel heraus ersichtlich. Dazu köstliche Dialoge, die man erfreulicherweise im Original vernahm. Die Ouspenskaja — ob als Maharani oder hier als Grandma — ist wieder einmal überzeugend.

Viele weiblichen Besucher, unter ihnen auch hartgesottene Kritikerinnen, benutzten am Ende den Hinterausgang, um unauffälliger die Tränen trocknen zu können. Genügend Anlaß, dem Film Erfolg zu versprechen.

Eine RKO-Produktion im eigenen Verleih. Vorführdauer: 83 Minuten. Berliner Erstaufführung in Originalfassung mit deutschen Titeln am 5. 4. 51 im Astor. Jugendfrei, nicht feiertagsfrei. Heinz Reinhard

RKO

Die Robbeninsel

Hier hat sich Walt Disney, Amerikas berühmter Zeichenfilm-Produzent und großer Tierfreund, einem Kulturfilm verschrieben, der des Anschauens mehr als wert erscheint. Er führt auf die Inselgruppen hoch im Norden, auf der alljährlich zur Sommerzeit die Robben Hochzeit halten. Das Leben der Tierwelt ist in farbenfreudigsten Bildern eingefangen und so vertraulich und freundlich geschildert, daß der Film zu einer wahren Delikatesse in jedem Theater werden dürfte. Er läuft im Vorprogramm zu „Pinocchio".

Eine Disney-Produktion im Verleih RKO. Vorführdauer etwa 25 Minuten. rd.

Veit-Film

Das letzte Duell

(Meet me at Dawn)

Obgleich der Titel anderes vermuten läßt, sieht man hier einen recht aparten und amüsanten Gesellschaftsfilm aus der Zeit der Pariser Weltausstellung. Ein berufsmäßiger Duellant (William Eythe) erledigt forsch die verschiedensten Gegner, bis er eines Tages dem Vater seiner Angebeteten gegenübersteht. Er läßt sich von dem Schwiegervater in spe (Basil Sydney) leicht verwunden, um die Geliebte (Hazel Court) zu gewinnen. Diese aber geisterte schon eine zeitlang als in Duell-Skandalaffaire verwickelte Madame X durch die Zeitung ihres (weil Chefredakteur?) ahnungslosen Vaters, wo sie bis zum guten Ende erheblich durch die Zähne gezogen wird. Unter der Regie von Thornton Freeland entstand eine streckenweise recht unterhaltsame Komödie, deren zäher Dialog jedoch ermüdet. Sie wurde von der Chronos-Film recht sauber, doch nicht ohne Fehlbesetzung eingedeutscht. Den besonderen Blickfang bildet die reizende, bildhübsche Hazel Court.

Eine anglo-amerikanische Gemeinschaftsproduktion der Marcel Hellmann-Produktion im Veit-Filmverleih. Länge: 2800 m. Spielzeit: 80 Minuten. Werner

Viktoria

Hochstapler an Bord

(Rendezvous à Paris)

Mondäne Atmosphäre auf einem Ozeanriesen: Sie, berühmte Sängerin — incognito, lernt ihn, undurchsichtiges Individuum, kennen und verliebt sich Hals über Kopf, obwohl er im Verdacht steht, einen Juwelen-Diebstahl begangen zu haben. Bevor er türmt, vereinbaren sie ein Rendezvous in Paris, das mit der Lösung des Diebstahl-Verdachtes und einer etwas überspitzten Eifersuchts-Szene das happy-end zustande bringt.

Eine typisch französische Kriminalkomödie, deren Dialoge (Drehbuch: Michel Duran und Marguerite More) reich an Witz und Esprit sind und die daher mehr zum Schmunzeln als zum Lachen reizt. Dankenswerter Weise trug die sorgfältige deutsche Nachsynchronisation von Ala-Film, München, diesem Umstand besonders Rechnung. Abgesehen von wenigen Längen ist die Regie Gilles Grangiers lobenswert stilvoll, während Kameraführung (Armand Thirard) und Bauten (Roland Quignon) das Herkömmliche kaum übertreffen. Das Programm erwähnt leider nicht den Namen der eingängigen Schlager und Musiknummern, deren melodiöse Eigenart auf Paul Misrati schließen lassen könnte.

Außerdem eine hervorragende Besetzung: Annie Ducaux und Claude Dauphin im Mittelpunkt als angängiges Liebespaar, Jean Debucourt ein leidenschaftlicher Rivale, der Böses will und das Gute stiftet. In weiteren charakteristischen Rollen Jean Tissier, Marcel Vallée und Marguerite Moreno.

Filmtheater mit etwas anspruchsvollerem Publikum sollten sich diesen amüsanten und kultivierten Unterhaltungsfilm nicht entgehen lassen.

Eine P. A. C.-André-Hunebelle-Produktion im Viktoria-Filmverleih in deutscher Sprache. Jugend- und feiertagsfrei. Länge: 2600 m. Laufzeit: 95 Minuten. Deutsche Erstaufführung im Düsseldorfer „Karlplatz-Theater" am 17. März 1951. Karl-Otto Gebert

Warner Bros.

Montana

Die packende Story schildert den erbitterten Widerstand und verlustreichen Kampf der reichen Grund- und Herdenbesitzer Montanas gegen eindringende Schafzüchter und fortschrittliche Viehhaltung. Als Wortführer beider Parteien stehen sich die temperamentvolle Alexis Smith und Eroll Flynn, diesmal als Don Juan im Baumwollhemd, gegenüber und bekämpfen sich mit allen erdenklichen Mitteln wie Gewalt, List, Charme und Liebelei. So kann es natürlich nicht ausbleiben, daß sich die beiden Kampfhähne nach einem Schuß aus Alexis Colt auf Erolls ungedeckte Schulter „end-lich happy" und reumütig in den Armen liegen und der gemeinsamen Rinder- und Schafzucht nichts mehr im Wege steht.

Obgleich auch hier Reiten, Schießen und harter Schlagwechsel im Vordergrund stehen, unterscheidet sich dieser farbenprächtige Wildwestfilm durch seine wohlabgewogene Mischung von Spannung, Romantik und Humor wohltuend von vielen Filmen seines Genres (Regie: Ray Enright). Neben jagenden Reitern und grandios fotografierten, dahindonnernden Rinderherden fing die bewegliche Kamera (Karl Freund) viele reizvolle Landschaftsmotive ein, und die flotten Cowboymelodien, in die sich merkwürdigerweise unser „Fuchs, Du hast die Gans gestohlen" geschlichen hat, versetzten die Zuschauer, die dem turbulenten Treiben mit lauten Beifallskundgebungen folgten, in die richtige Stimmung. Die Synchronisation von Ultra-Film ist ausgezeichnet.

Einer Warner Brothers-Film im eigenen Verleih. Länge: 2040 m, Vorführdauer: 75 Minuten. Jugend- und feiertagsfrei. Erstaufführung am 23. 3. 51 in den Kammerspielen in Göttingen. E. B.

Bauer Projektoren

Tag für Tag unterwegs

Gerade ein Koffergerät muß besonders stabil gebaut sein, um trotz stärkster Beanspruchung auf dem Transport ständig betriebsbereit zu sein. Der BAUER-SONOLUX II entspricht in seiner Betriebssicherheit den ortsfesten Theatermaschinen.
Er ist handlich · lichtstark · klangrein

SONOLUX II

EUGEN BAUER GMBH · STUTTGART-UNTERTÜRKHEIM

Wir zeigen auf der PHOTOKINA Köln

Leitz „G1"

Schmalfilm-Theater-Maschine 16 mm

ERNST LEITZ · WETZLAR

Halle V / Stand 515 20. bis 29. April 1951

Zweite Reise zu „Ritter Blaubart"

Ueberraschende Film-Lösung für das bekannte Märchen

Dem interessanten Ereignis der deutsch-französischen „Ritter Blaubart"-Verfilmung angemessen folgte nach unserem Wiener Korrespondenten nun auch unser Münchener Redaktionsmitglied einer Einladung der National-Film, die „Blaubart" in Deutschland herausbringt, nach Thiersee, um wiederum an einem anderen Drehtag den Aufnahmen beizuwohnen. Und wie schon bei der ersten Alcina-Produktion „Verträumte Tage" war auch hier wieder besonders interessant, die jeweils hintereinander abgedrehten deutschen und französischen Versions-Einstellungen beobachten zu können. Einmal Hans Albers als Ritter Blaubart in der Titelrolle mit seinem diabolischen Haushofmeister Fritz Kortner und dann wieder den komödiantischen Pierre Brasseur in der französischen Version mit dem französischen Haushofmeister Jean Debucourt, die die elfenhafte Aline, Blaubarts siebente Frau (in beiden Fassungen Cécile Aubry), gerne unter dem Beil des Henkers gesehen hätten. Und der beiden Blaubarts sechs übrige Frauen, die — wie man so sagt — daran glauben mußten? Da ist die brave Kunigunde, eine Deutsche (Elly Norden); die rassige Italienerin Lucrezia (Diene Lefort); die temperamentvolle Mercedes aus Spanien (Espanita Cortez); die vermutlich sparsame Schottin Lady Anny Fling (Genevieve Gerald); die höfliche Chinesin Tschae Ming Kuang (Phung Thi Nghiep) und Fatme, die mohammedgetreue Araberin (Leila Fouad).



Blaubart-Albers mit Zigarre
bespricht eine Einstellung mit Regisseur Christian-Jaque (rechts). Der deutsche Dialog-Regisseur Franz Zimmermann dolmetscht. Foto: Alcina/National-Film

So kam ein französisches Drehbuch (deutsche Bearbeitung Hans J. Rehfisch und E. Kröhnke) nach Österreich und wird von deutschen und französischen Schauspielern dort realisiert, bis in etwa 14 Tagen die letzten Aufnahmen in Paris gedreht werden. Die beiden Fassungen werden zwar im Schnitt und in einzelnen Einstellungen absolut gleich sein und auch dasselbe aussagen, jedoch werden selbstverständlich einige, auf die deutsche und französische Publikumsmentalität abgestimmte Dialog-Konzessionen (deutscher Dialog-Regisseur Franz Zimmermann) gemacht Christian-Jaque steht deshalb vor großen Regieaufgaben. Er hat seinen ganzen Film, den er 11 Monate vorbereitete, genau Einstellung für Einstellung im Kopf. „Was ich jetzt mache, ist reines Vergnügen. Wir haben jedenfalls gerade diesen Stoff gewählt, weil das Thema in Frankreich wie in Deutschland zumindest im Unterbewußtsein der Menschen lebt. Denn was deutsche und französische Filmleute heute zusammenführt, ist die in beiden Ländern bestehende Notwendigkeit, Hollywood Konkurrenz bieten zu können. Das englische Beispiel beweist, daß es nicht allein mit Gesetzen und Quoten getan ist. Man muß ebenso gute und ebenso teure Filme drehen, wie drüben." So ist Christian-Jaque ein eifriger Verfechter des Film-Europagedankens. — „Aber zurück zu Blaubart", meint der international versierte Regisseur. „Wäre unser Film nur eine getreue Verfilmung des Blaubart-Märchens, so gäbe es einen grausamrealistischen Film, gegen den die Erwachsenen protestieren würden. Wir jedoch haben eine überraschende Lösung vor, an der das Publikum bestimmt seine Freude haben wird. Daß der Inhalt dieses Mal nicht verraten wird, dient nicht nur dem Film selbst, sondern auch allen, die ihn sehen werden."

Eine besondere Überraschung sollen die Farben (Gevacolor-Verfahren) werden, wunderschöne Pastelltöne, die uns in der Mustervorführung außerordentlich überraschten. Jeden Tag werden die abgedrehten Filmmeter per Kurier nach Zürich gebracht und dort in einem modernen Farbfilm-Kopierwerk entwickelt. Im Herbst jedenfalls soll der fertige Film gestartet werden. Während ihn National-Film in Deutschland verleiht, bringt die Alpenländische Filmgesellschaft „Blaubart" nach Österreich, während in der Schweiz Rex-Film den einzelnen Landstrichen die geeignete Fassung vermittelt. Der französische Verleih ist Les Films Sonores, der belgische Pathé und der italienische Artisti Associati. Werner



Kindlich-süß und weiblich selbstbewußt
muß sich Cécile Aubry ihrer Haut wehren, um als Frau Blaubart Nr. 7 nicht das Schicksal ihrer sechs Vorgängerinnen zu erleiden und beim Henker zu enden. Was mögen z. B. Küchenmeister Arno Paulsen und der bieder dreinschauende Fernand Rauzéna im Schilde führen. Foto: Alcina/National-Film

„Ich war sehr überrascht,

daß die bäuerliche Bevölkerung diesem Film so großes Interesse entgegenbrachte. Teilweise wurden Strecken von 20 km mit dem Rad zurückgelegt, nur um diesen Film zu sehen. Dies ist um so bemerkenswerter, als das Wetter an diesem Tage sehr kalt war. In einer Vorstellung wurde das Personal über den Haufen gerannt, sodaß polizeiliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte. Durch die ganz ausgezeichnete Mundpropaganda dürfte der Film bei allen Nachspieltheatern eine sehr gute Kasse bringen."

Aus einem Schreiben des Herrn Müller, Lichtspielhaus Holzkirchen, Obb. über seine Erfahrungen mit

BittererReis

Schorchtfilm

„Unter den Brücken" in Berlin

Anläßlich der Erstaufführung des Helmut Käutner-Films „Unter den Brücken" in der soeben eröffneten neuen Film-Bühne Berlin am Kurfürstendamm hatte Gloria-Filmverleih zu einem Presse-Empfang eingeladen, dem Hannelore Schroth und Carl Raddatz beiwohnten, während Helmut Käutner leider hatte absagen müssen. Wie zu erwarten war, fand der Film auch in Berlin durchaus die Zustimmung der Presse, die allgemein bedauerte, daß er erst mit so starker Verspätung nach Berlin gekommen war. Da die Stadt Berlin mehr oder minder Mittelpunkt des filmischen Geschehens ist, wäre es sicher glücklicher gewesen, dem Film in Berlin einen guten Start zu geben. Der Verleih setzte diesen Argumenten gegenüber, daß — trotzdem der Film schon vor Monaten in Berlin getradeshowt worden war — sich kein Theaterbesitzer dieses Filmes angenommen habe. Es dürfte interessant sein, den weiteren Weg von „Unter den Brücken" durch die Berliner Theater zu beobachten. (rd)

Richard Häussler Hauptdarsteller des neuen Peter Ostermayr-Films

Richard Häussler hat die Hauptrolle in dem neuen Peter Ostermayr-Farbfilm „Der Besondere" nach dem gleichnamigen Roman von Ludwig Ganghofer übernommen.

Regisseur des Films, der Mitte April ins Geiselgasteiger Atelier geht, ist Werner Janssen. An der Kamera steht der Farbfilmspezialist Werner Krien. Die Musik komponierte Bernhard Eichhorn, Aufnahmeleiter ist Ludwig Kühr.

Ein großes Programm für den Spielfilm

PERUTZ-ROHFILM

PERKINE-SUPER Das neue Spitzenerzeugnis
Höchstempfindlich panchromatisch für Atelier-Aufnahmen

PERKINE
Hochempfindlich panchromatisch für Außen-Aufnahmen

PERUTON A
PERUTON B } für alle Lichttonverfahren

POSITIV-FILM 35 mm und 16 mm

DUP-NEGATIV-FILM • DUP-POSITIV-FILM

Perutz

OTTO PERUTZ GMBH. MÜNCHEN 25 Kistlerhofstr. 75, Tel. 72168 und 73810

In Berlin-W wird wieder gedreht

Carl Boese führt Regie zu „Das Mädel aus der Konfektion"

Vier Monate haben alle westberliner Ateliers leergestanden. Jetzt haben zwei Produzenten es gemeinsam geschafft: CCC-Chef Arthur Brauner und Nehru-Chef Nehrke. „Das Mädel aus der Konfektion", seit Monaten vorangezeigt als „Mädel aus dem Regenbogen", ist in die Ateliers gegangen. Kurz vor Ostern fiel die erste Klappe. Erst mußte das Drehbuch durchgekämpft werden bei der Treuhandstelle und die Autorin Vineta Bastian-Klinger sich zu mancher Änderung bereitfinden. Dann folgte der Kampf ums liebe Geld. Geld ist heuer teuer. Um 50 000 DM erhöhen sich die Produktionskosten. Kapitalbeschaffung und -zinsen machen das aus.

Das Mädel aus dem Konfektionshaus „Regenbogen" ist ein kleines Ladenmädel, das ein erkranktes Mannequin ersetzen muß. Aber schon die erste Vorführung geht schief, denn ein flirtsüchtiger Herr überreicht ihr eine Visitenkarte, die versehentlich gar nicht seine eigene ist, sondern die eines Rechtsanwalts, seines zukünftigen Schwiegersohns. Der Chef hat das gesehen, und er hat als Chef etwas gegen Visitenkarten. Das Mädel fliegt und hat nun seinerseits etwas gegen den Namen auf der Visitenkarte. Versucht das Mißverständnis aufzuklären und verrennt sich zwangsläufig in immer neue Mißverständnisse. Schließlich aber binden die Schnitzel der längst zerrissenen Karte doch zwei Herzen.

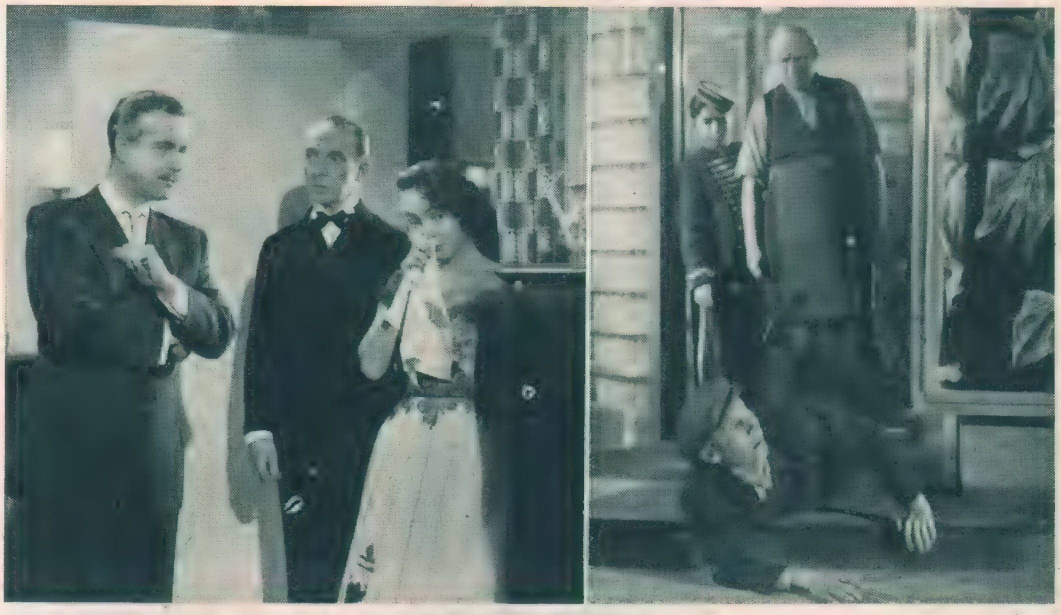
Die Herzen, die sich da zu finden haben, gehören Hannelore Schroth, dem kleinen Ladenmädel, und Wolf Albach-Retty, dem Herrn Rechtsanwalt, die von Carl Boese, dem Regisseur von annähernd 200 Filmen meist lustspielhafter Natur geführt werden. Elena Luber, die wir zuletzt in Boeses einzigem Nachkriegsfilm eigener Produktion als „Beate" sahen, und Rolf Weih sind das zweite ergänzende Paar. Ein paar treffsichere Lustspielfiguren zeichnen Erich Fiedler und Rudolf Platte an den Rand.

Nach wenigen Tagen Atelierarbeit in den Spandauer CCC-Ateliers zog Boese mit Stab und Darstellern auf den Kurfürstendamm. Berlins bekanntestes Modehaus Horn gab den Hintergrund ab für eine nächtliche Szene, die Platte einen x-fachen Hinauswurf bescherte. Ein halbes Dutzend Mal fand er sich im Straßenstaub des Kudamms. Es war ein ziemlich qualvolles Ostereisuchen für den bekannten Filmkomiker, denn jener Hinauswurf ereignete sich just in der Nacht zum Ostersonntag unter der heftigen Anteilnahme eines interessierten Filmpublikums.

Das Mädchen aus der Konfektion ist zweifellos Filmkonfektion, aber Boeses Hand hat schon immer das Zeug gehabt, solchen Filmen besonders schillernde Lichter aufzusetzen. H. R.

Endlich: „Stips"

In den Tempelhofer Ateliers beginnt die Froelich-Cinephon-Gemeinschaftsproduktion mit den Bauten zu dem Film „Stips", für den die Bundesausfallbürgschaft soeben eingetroffen ist. Die Hauptrolle wird nunmehr Günter Lüders spielen. Von der weiteren Besetzung wird bisher nur Heli Finkenzeller genannt. Nach dem Drehbuch von Hans-Helmut Fischer und Prof. Carl Froelich führt Prof. Froelich Regie, an der Kamera steht Bruno Stephan, Hans Luigi und Max Vorwerg erstellen die Bauten. Schnitt: Walter v. Bohnhorst, Produktionsleitung Alfred Bittins. (rd)



„Das Mädel aus der Konfektion", das hier mit Tränen versucht, den eleganten Rechtsanwalt Wolf Albach-Retty und den neugierigen Diener Erich Fiedler zu erweichen, ist Hannelore Schroth in der Titelrolle des neuen Carl Boese-Films. Der Mann, der im Rahmen des fröhlichen Spiels aus dem Konfektionshaus sehr unsanft hinausexpediert wird, ist Rudolf Platte.
Fotos: CCC-Nehru/Deutsche Commerz/Grimm

Streiflichter der Woche

Porzellan

Die bayerische Tagespresse befleißigt sich in letzter Zeit einer Beachtung des Films, die dieser noch vor einigen Monaten sich gar nicht hätte erträumen lassen, obwohl der Filmpresse-Club in Bayern die Zeitungen in einem Rundschreiben dringendst gebeten hatte, sich in positivem Sinne etwas mehr des Films anzunehmen. In positivem Sinne wohlgemerkt; was aber in letzer Zeit durch den Blätterwald ging, war durchaus geeignet, weit mehr Porzellan zu zerschlagen, als allen Beteiligten zuträglich gewesen wäre. Man stürzte sich demnach mit einem wahren Feuereifer auf jeden tatsächlichen oder auch mutmaßlichen und demnach überhaupt nicht vorhandenen Skandal, ohne im rechten Moment auf den Boden der Tatsachen zurückzufinden oder sich von der uralten rechtlichen Devise „Beide Parteien hören" leiten zu lassen. Das Ergebnis solcher Artikel, denen durch ein oder zwei Telefongespräche oft jegliche Basis genommen worden, bezw. in das richtige Fahrwasser geraten wäre, dieses Ergebnis war offensichtlich nicht nur dementsprechendes Mißtrauen seitens sämtlicher Finanzkreise, sondern, ja sogar der breitesten Öffentlichkeit gegen alles, was auch im geringsten mit Film, d. h. vor allem Filmwirtschaft zu tun hat. Weit davon entfernt, etwa nur abstrakt zu den Dingen Stellung zu nehmen, seien hier als Beispiel die „Blätter der Filmkunst" angeführt, die es nicht nur fertigbrachten, in ein schwebendes Verfahren einzugreifen, sondern unter der Überschrift „Doppeltes Erfolgshonorar" sich einer derartigen Umkehrung aller Tatsachen befleißigte, daß diese Art von Sensationshascherei nicht nur im Interesse der Betroffenen nicht unwidersprochen werden darf. Dort vertrat man nämlich plötzlich die Interessen eines Mannes, der als Ausländer nach Deutschland gekommen war, um die Staatsbürgschaft für einen Film seiner neugegründeten Produktion zu beantragen, mit dem Hinweis, daß sowohl eine große schweizer Filmfirma wie auch eine englische Versicherungs-Gesellschaft Herstellung wie Ausfallsgarantien übernehmen würden. Als jedoch u. a. die Fifi Recherchen anstellte, entpuppte sich die große finanzstarke schweizer Firma als wirtschaftlich indiskutables Hintertreppenbüro und die englische Gesellschaft als gar nicht existent. Nachdem dies ans Tageslicht gekommen war, bot jener „Produzent" seinerseits dem jene Firma vorübergehend vertretenden Filmjuristen und über ihn dem Fifi-Geschäftsführer jenes doppelte Erfolgshonorar an, das besagter Artikel, in dem angeblich unabhängigen und unbeeinflußten Blatt, gerne der anderen Partei in die Schuhe schieben würde. So geht es jedenfalls nicht. Entweder man versucht vorbehaltslos die Wurzel allen Übels unter größtmöglicher Wahrung der Gesamtinteressen der Filmwirtschaft oder aber man reiht sich ein in die Tiefe jener Publikationen, die ihrerseits glauben, mit dem Film als Vorwand für billige Sensatiönchen ein Geschäft machen zu können. tw—

Filmbrücke Bonn-Berlin

Es gibt sie, die Filmbrücke Berlin—Bonn. Sie steht nicht nur auf dem Papier. Aber sie arbeitet mit viel Papier. Sie ist nötig, weil ja der Bund auch für Berliner Filme seine Ausfallbürgschaft bereithält. Manchmal sogar einsetzt.

Es war jetzt mal wieder so weit. Die Finanzverhandlungen waren schon beendet, als plötzlich durch die Absage eines Hauptdarstellers, dessen Verpflichtung Auflage für die Vergebung der Bürgschaft war, Schwierigkeiten auftauchten, weil jener Hauptdarsteller zuvie Moneten beanspruchte. Er wanderte nach München ohne zu wissen, welche Nervosität in dortigen Filmkreisen in den nächsten Tagen ausbrechen sollte und meldete sich nach einiger Zeit wieder unter günstigeren Bedingungen in Berlin. Bis dahin jedoch war dem Bund ein anderer Hauptdarsteller genannt worden: Heinz Rühmann. Der wurde akzeptiert, fand aber plötzlich Bedenken für seine Person in der Anlage der Rolle, so daß der Produzent gezwungen war, sich abermals nach einem neuen Darsteller umzusehen. Er stieß auf Dieter Borsche. Von dem war in einer Berliner Zeitung gerade ein Interview erschienen, in dem der Künstler bedauerte, immer nur Pfarrer, Engel oder Korporale spielen zu müssen und seiner Sehnsucht nach einer Lustspielrolle Ausdruck gab. Just das rechte also für unseren Berliner Produzenten. Bonn erhob Einspruch. Denn der Schauspieler Dieter Borsche hätte ja noch nicht bewiesen, daß er auch eine komische Ader besäße. Bonn forderte Probeaufnahmen von Lustspielcharakter. Borsche aber spielt zur Zeit in Stuttgart (wahrscheinlich tragisches) Theater. Dem Produzenten verstrichen kostbare Stunden und Tage. Inzwischen kam er zufällig zu einer neuen Verbindung unter günstigen Bedingungen. Er schlug Marius Goring vor. Sie wissen den Goring aus „Irrtum im Jenseits", aus „Die roten Schuhe", ach — was wäre zu sagen. Jeder Filmfreund kennt ihn. In Bonn kennt man ihn mitnichten. Über die Filmbrücke kam die Aufforderung, besagten Goring doch erst einmal im Bild vorzustellen. Schließlich muß man ja anschauen, wer Ausfallgagen in Empfang zu nehmen trachtet.

Dies erscheint uns wie ein Irrtum im Diesseits. Kein de Kowa, kein Rühmann, kein Borsche, kein Goring! Es ist wirklich schwer, in Berlin einen Film auf die Beine zu stellen. Denn Bonn liegt weit, so weit.

DER WOLF DER SILA-BERGE

ein zweiter Bitterer Reis stop Silvano Mangano zum zweiten Mal Kassenmagnet stop in Nürnberg-Fürth in 3 Tagen fast

15 000

einstimmig begeisterte Besucher stop gratulieren Schorchtfilm

Hans Sachs-Theater
Orpheum
Admiral

Schorchtfilm

F. A. Mainz spricht offen

Nachwuchs — Produktions-Zusammenschluß — Kartellgesetz

F. A. Mainz will nur noch in Hamburg drehen — und zwar, wie sein House-Man Melamerson bestätigt, möglichst 6—8 Filme, darunter ein Lustspiel mit Maria Schell und Dieter Borsche. Mainz, der mit seinem löblichen Rahlstedt-Projekt seinerzeit auf entscheidenden Widerstand der Hamburger Bürgerschaft stieß und ein Förderer des neuen Italien-Films ist, war einst Chef der Tobis-Europa und stellte nach dem Kriege „Föhn" und „Dr. Holl" her. Erstmals stellen die Amerikaner von einem deutschen Film auf eigene Kosten eine US-Synchron-Fassung her: „Föhn" mit Hans Albers und Liselotte Pulver. Um den gleichen Film bemühen sich zur Zeit drei weitere Länder und synchronisieren fleißig.

„Soviel Schönes wie möglich in jeden Film zu ‚packen', ist mein Ziel", äußerte Mainz bei einem National-Empfang in Hamburg vor der „Dr. Holl"-Premiere. „Meine Linie: nicht das Billige, sondern das Edle und Gute dem Publikum nahezubringen. Wenn ich schon Geld verliere, dann lieber mit einem anständigen Film, als mit einem seichten!"

Mainz erwähnte besonders die ideale Zusammenarbeit seines Filmstabes, den er durch international bewährte Kräfte ständig zu erweitern suche, vor allem durch V. Vich. (Forst's „Sünderin"-Kamermann).

Einen

Produzenten-Zusammenschluß

begrüßte Mainz besonders mit Rücksicht auf den Nachwuchs, der nur auf breitester Basis, im heutigen Fall im Austauschverfahren, gefördert werden könnte, wenn eben für diesen Nachwuchs eine Staffel von 20 oder 30 Filmen gesichert sei. Nur so sind damals Renate Müller, La Jana, Martha Eggerth, Luise Ullrich u. v. a. Stars geworden, die Kasse machten. Der richtige Blick für Nachwuchs allerdings ist ein Geheimnis, das man nicht lernen kann. Mainz jedenfalls traf mit Maria Schell und Liselotte Pulver unbedingt ins Schwarze. Schell übrigens wird sich nicht für längere Zeit ans Ausland binden, betrachtet ihr London-Gastspiel bei Korda nur als Übergang und hat den Mut, dem deutschen Nachkriegsfilm konsequent auf die Beine zu helfen! „Wenn nur das überspitzte Kartell-Gesetz nicht wäre", spricht uns Mainz aus der Seele, „wir wären nicht nur in puncto Nachwuchs weiter, sondern auch in der Produktion, deren Zusammenschluß leider bisher nur theoretisch ist."

Ein Schweizer Verleiher bestätigte, daß der deutsche Film in der Schweiz mit an erster Stelle in der Nachfrage stehe (z. Zt. laufen in Zürich z. T. in der 3. Spielwoche „Fallender Stern" und „Verlorenes Gesicht"), obwohl die meisten deutschen Nachkriegsfilme bisher enttäuscht hätten. Was man im Ausland wolle, sei der

spezifisch deutsche Film.

„Und was ist das?", antwortete Mainz. „Das, was uns keiner nachmachen kann und worin wir eigenständig sind: in der Technik, in der Musik, in unseren Schauspielern, in unseren Dichtern und in unserem Gemüt! Jawohl — in allem! Ist es etwa nicht da? Doch! Das Ausland bestätigt es uns! Wir aber, wir müssen nur suchen, das Richtige zu finden und richtig einzusetzen. Es ist das! Noch einmal: wir haben hervorragende Techniker, Musiker, Schauspieler und — Autoren! Führt sie nur richtig an die Arbeit, an den Film heran, und Ihr braucht nicht zu resignieren, das Ausland sei unschlagbar!"

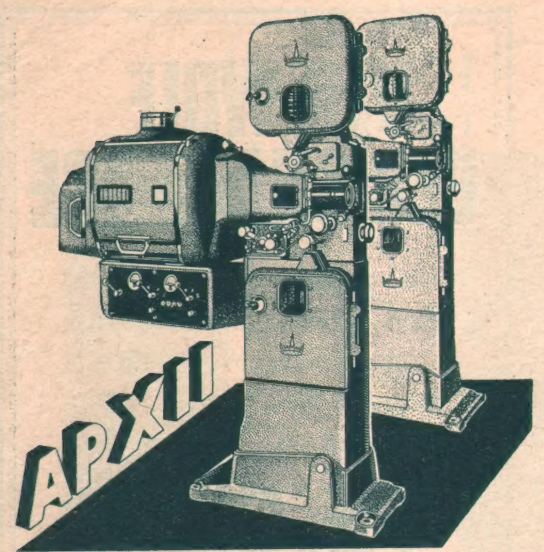
Diese Auswahl können allerdings — das ist unsere Meinung — die derzeit allzuvielen Filmverantwortlichen nicht treffen! Hoffen wir! Darauf, daß sich die Spreu rechtzeitig vom Weizen scheidet . . .

hesto



Verführerische Augen locken

unter dunklen, samtweichen Wimpern und auch der „Totschläger" verstrickt sich in die Reize der raffinierten Frau. — Angelika Hauff spielte in „Lockende Gefahr" ihre 13. Filmrolle. Foto: Real/Allianz-Film



DER MODERNE LEISTUNGSFÄHIGE
TONFILM-PROJEKTOR



C-Film startet mit vier Franzosen

Der Consortial-Filmverleih begann Anfang April mit der Zentrale in München und einer Zweigstelle in Frankfurt seine Verleihtätigkeit zunächst in der US-Zone und bietet in seiner Frühjahrsstaffel zunächst vier Filme an:

„Skandal auf den Champs-Elysees" ist eine glückliche Mischung von Spannung und Charme im Rahmen einer kriminalistischen Handlung, die hinter den Kulissen eines großen Modehauses spielt. Neben Modekönig Jaques Fath und zwölf Pariser Mannequins spielen in diesem französischen Film Pierre Renoir, Françoise Christophe, Guy Decomble, Jean Paredes und Gabriello unter der Regie von Roger Blanc. Der Film wird am 20. April in acht süddeutschen Städten anlaufen.

Es hat 12 Jahre gedauert, bis es möglich war, den Millionenfilm des bekannten Franzosen Abel Gance „Lucrecia Borgia" nach Deutschland zu bringen. Der großzügigen Haltung der Freiwilligen Selbstkontrolle ist es zu verdanken, daß er nunmehr endlich auch dem deutschen Publikum gezeigt werden kann. Der Film schildert ohne Beschönigung die historischen Vorgänge um das Geschlecht der Borgias, das, nur bedacht auf seine Größe, ungehemmt, brutal, bar jeder menschlichen Regung alles tyrannisierte, was sich nicht in den Dienst ihres Machtwillens stellen wollte. Edwige Feuillère spielt die Lucrecia; neben ihr Josette Day, Gabriel Gabrio, Roger Karl und Maurice Escande. Die deutsche Bearbeitung durch Ala-Film München, soll Mitte Mai fertiggestellt sein.

Der Sensationsfilm „Gangster der Luft" zeigt in rasantem Tempo eine großangelegte Schmuggleraffäre auf, René Murat und Ginette Leclerc sind die Träger der Hauptrollen.

„Hafenliebchen" (Les amants du Pont St. Jean) nach einer Novelle von Jean Cocteau zeichnet in harten Strichen das Leben mit allen menschlichen Regungen. Die deutsche Presse (siehe auch Fiwo. Nr. 9/51) hebt neben der großartigen Gestaltung insbesondere die schauspielerischen Leistungen von Michel Simon hervor, während die internationale Presse Gaby Morlays Verkörperung einer alt gewordenen Pariser Kokotten als Krönung ihres künsterischen Schaffens bezeichnet.

Das Herbstprogramm der Consortial-Film wird sechs neue deutsche Filme und zwei ausländische Filme umfassen.

Ausland

Eine Woche Festival in Cannes

Politische Nebengespräche um „Die Vier im Jeep"
„Der fallende Stern" schwer verständlich

Von unserem nach Cannes entsandten Sonderberichterstatter Bruno Dinkelspühler

Viel Sonne, ein wenig Mistral und die hohe Politik beherrschten die erste Woche des IV. Internationalen Film-Festivals der Riviera-Stadt. Nach dem großen Empfang auf dem Dachgarten des Festival-Palais — hier zeigte Michèle Morgan in Begleitung Henri Vidals ihren sechsstelligen Bisammantel und Miniatur-Stars ihre nackten leinwandgeeigneten Schultern den Produzenten — begann der

Eröffnungsabend mit einem Mißklang.

Extremisten hatten die französische Regierung darauf aufmerksam gemacht, daß einige Szenen des als Auftakt vorgesehenen Schweizer Films „Die Vier im Jeep", die Russen, die in letzter Minute offiziell gemeldet hatten, verstimmen könnten. Der Regisseur Leopold Lindtberg mußte eine Autopanne vorschützen und bekam Hausarrest in seinem Hotelzimmer. Der Schweizer Film, über den wir an anderer Stelle der heutigen Ausgabe berichten, kam so um die Ehren des Gala-Abends und rollte erst am zweiten Tage ab. Die anwesenden Russen, an ihrer Spitze der stellvertretende Filmminister Semenow, die wohl erst durch die Verschiebung und die Gerüchteflut auf den Film besonders aufmerksam gemacht wurden, unterhielten sich sichtlich gut, protestierten jedoch nach der Première bei der Organisation



Modekönig Jacques Fath und seine Mannequins
halten Generalprobe für eine Modellschau in einer Szene aus dem Film „Skandal auf dem Champs-Elysées", der eine geschickte Kombination von Mode- und Kriminalfilm darstellt. Foto: Cinéma Prod./C-Film

gegen eine angebliche Beleidigung der nationalen Würde des Sowjetvolks. Ihnen wurde offiziell geantwortet, daß der Festival im Film „Die Vier im Jeep" keinerlei Beleidigung irgend eines Volkes sehen könne. Damit war der Sturm im Wasserglas um einen Film, dessen klare völkerversöhnende Mission nicht ins Gegenteil umgefälscht werden kann, beendet. Die zusätzliche Publizität durch Balken-Überschriften in der Weltpresse wird das ungewollte, aber erfreuliche Resultat haben, die Weltöffentlichkeit auf dieses in der Gesinnung so anständige Werk aufmerksam zu machen. Im Vorprogramm des zweiten Tages lief der originelle deutsche Kulturfilm „Der gelbe Dom", der dem Selbsterhaltungstrieb in der Pflanzen- und Tierwelt nachspürt und der durch sehr schöne Bilder besticht.

Spanien, USA, Deutschland und Schweden stellten das übrige Kontingent der Eröffnungswoche. „Gelegenheit macht Diebe" (La Handarez de la Cerradura) ist ein Film aus dem in jeder Beziehung jenseits der Pyrenäen situierten Land, wo das Zelluloid billig und das Können dürftig ist.

Die Vereinigten Staaten, in denen Filme wie „Sunset Boulevard" gedreht werden, verkennen leider weiterhin den künstlerischen Sinn der europäischen Festivals, wie die Paramount-Uraufführung am Eröffnungsabend vermuten läßt. „A Place in the Sun" (Ein Platz an der Sonne) dritte und bisher schwächste Verfilmung des großartigen Romans „Eine amerikanische Tragödie" von Dreiser ist eine kommerzielle Produktion, die die soziale Problematik der literarischen Vorlage mit der Geschichte einer Liebe ohne Hoffnung verbindet. Regisseur George Stevens dehnte sie über 125 Minuten. Stark ist die Bildkraft des Films. Elizabeth Taylor spielt ohne Audruckskraft, so daß auch ihr sonst guter Partner Montgomery Clift nicht warm werden kann.

Als erster Film der deutschen Auswahl lief „Der fallende Stern".

Inhaltlich fand der Film volle Anerkennung. Leider trat auch das ein, was man vorher hätte bedenken müssen: Die vielen Dialoge und die geschachtelte Handlung waren durch Untertitel in fremder Sprache nur schwer verständlich zu machen. Das glänzende Spiel von Werner Krauß wurde sehr beachtet, ebenso die Spielführung von Harald Braun. Vor dem Publikum des Festivals konnte der Film also nicht zu dem Erfolg kommen, den er eigentlich verdient und den er im deutschsprachigen Gebiet der Schweiz zum Beispiel auch schon davontrug. Trotz aller Bedenken sind wir geneigt zu sagen, daß „Die Sünderin" mit übersetztem Sprechtext besser angekommen wäre, wenn

(Fortsetzung Seite 196)

„Hoffmanns Erzählungen" am Broadway

Nach dem Start in der Metropolitan Oper New York wurde „Hoffmanns Erzählungen" sofort am Broadway in „long run" in jenem Theater eingesetzt, das „Die roten Schuhe" über ein Jahr auf dem Spielplan hatte.

Film des Monats in Nürnberg: „Ohne Gnade"

Der Filmpresse-Club Nürnberg, Arbeitsgemeinschaft der Film-Journalisten, wählte den Lux-Film im Central-Europäischen Filmverleih „Ohne Gnade" zum Film des Monats März 1951. „Ohne Gnade" wurde sowohl seines menschlich verbindenden Charakters, als auch der schauspielerischen Leistung wegen (Carla del Poggio, John Kitzmiller) nominiert.

Stockholm von „Nachtwache" begeistert

Nach einer dpa-Meldung erzielte der Harald Braun-Film der NDF/Filmaufbau „Nachtwache" bei seiner Stockholmer Premiere Ende März einen durchschlagenden Erfolg. Die Blätter aller Richtungen würdigten diesen „schönsten, anregendsten und gefühlsstärksten Film", mit dem Schweden in der letzten Zeit überrascht worden sei.

Deutschland Film
Baden-Baden
Hermannstraße 504
Tel. 61300 und 367266


München 15, Sonnenstr. 8, Tel. 50841/508/42 Berlin-Charlottenburg, Mommsenstr. 7, Tel. 91 47 97. Frankfurt/M., Taunusstr. 52-60, Tel. 34 460. Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 20, Tel. 28 189. Hamburg 36, Poststr. 10, Tel. 34 87 57.





Zentr-Filiale, Frankfurt M.
Taunusstr.52-60 Tel.34 951/53
Berlin W 15, Tel. 910125
Düsseldorf, Tel. 27356/57
Hamburg 36, 34 57 21/22
München 5, Tel. 23244/45


BAVARIA-FILMKUNST
G. M. B. H.
München-Geiselgasteig
Tel. 47 65 51, 47 63 52



Berlin-Wilmersdorf
Bundesalle 35, T. 87 48 30
Hamburg — München
Düsseldorf—Frankfurt M.



München 15
FS: 063/760 - Tel. 51 541
Landwehrstr. 1
Berlin
Telefon 91 10 12
Hamburg Telefon 34
Frankfurt, Tel. 32 412
Düsseldorf, Tel. 26442


Thurnau-Film-GmbH
Produktion - Synchronisation
Bln. W 15, Brandenburg.Str.38
Tel.: 97 86 04/05

Siegel Monopolfilm K.G.
Hamburg 1
Burchardstraße 8 IV
Tel. 32 57 48/49
Telegr. Siegelfilm

„Die Vier im Jeep“ uraufgeführt

Ein Schweizer Film von europäischer Gesinnung

Der neue Film der Praesens, der in diesen Tagen in Zürich seine Uraufführung erlebte, straft alle die Lügen, die es für unmöglich hielten, mit einem Schweizer Stab in der Schweiz Filme herzustellen, die technisch und künstlerisch dem entsprechen, was man heute mit Recht von der siebenten Kunst verlangen darf. Die Produktion und ihr hervorragender Regisseur Leopold Lindtberg sind hier von ihrer „Swiss Tour“ nach Hollywood-Muster sowohl mit dem Stoff als auch mit der Gesinnung wieder auf den eigenen Kontinent zurückgekehrt. Und hier ist Lindtberg sichtlich besser zu Hause! Diesen Film, in dem er sich für den Frieden und die Verständigung unter den Völkern einsetzt und den Glauben an die Werte der Humanität stärkt, muß man mit besonderem Lob registrieren.

„Die Vier im Jeep“ demonstrieren einen winzig kleinen Ausschnitt aus dem europäischen Zeitschicksal. Eine Frau und vier Soldaten der vier Besatzungsmächte in Wien stehen im Mittelpunkt einer spannenden und realistisch gesehenen Handlung. Die Männer bilden das Quartett der internationalen Militärpolizei, die gemeinsam die Wiener Innenstadt zu überwachen hat. Das Drehbuch von Richard Schweizer stellt für einmal nicht das Trennende in den Vordergrund, sondern betont das Versöhnende. Im Zwiespalt, ob der russische Militärpolizist den störenden militärischen Regeln oder seiner persönlichen Sympathie folgen soll, entscheidet er sich für einen menschlich erfreulichen Mittelweg. Jenseits von Macht und Politik ist er schließlich in erster Linie ein M e n s c h.

Eine junge Frau erwartet ihren Gatten aus langer Kriegsgefangenschaft zurück. Dieser hat sich jedoch kurz vor seiner Freilassung durch Flucht der militärischen Ordnung entzogen. Trotz der Warnung ihres Vorgesetzten, der keine unnötigen Schwierigkeiten zwischen den alliierten Kommandostellen zu entfachen wünscht, helfen die drei Vertreter der Westmächte der Frau und bringen es schließlich fertig, den Russen zu einer Art passiven Widerstand zu bringen und so die Handlung zu einer glücklichen Lösung zu führen.

Die Darstellung warf besonders schwierige Probleme auf, denn für die Militärpolizisten waren Vertreter der vier Nationalitäten einzusetzen. So verkörpert Ralph Mecker den Amerikaner, Michael Medwin den Engländer, Dinan den Franzosen und der in Jerusalem geborene Schauspieler russischer Abstammung Yoseph Yadin besonders gut den Russen. Die Wiener werden mit Ausnahme der weiblichen Hauptrolle von österreichischen Schauspielern dargestellt, während diese an die Schwedin Viveca Lindfors fiel. Sie entledigt sich ihrer Aufgabe mit Takt und vermeidet ein Abgleiten in naheliegende Sentimentalität. Ein Sonderlob sei Paulette Dubost, der Frau des französischen Militärpolizisten, gespendet, die in die ernste Handlung einen Schuß Humor bringt.

Die Wiener Außenaufnahmen geben uns ein eindrucksvolles Bild von den seelischen und materiellen Trümmern der viergeteilten Donaustadt. Die Jagd auf den entflohenen Kriegsgefangenen und seine Frau auf einer Baustelle, trifft ausgezeichnet und mit gewollten Anklängen die Atmosphäre des Wien des „Dritten Mannes“. Die besten Szenen jedoch entstanden auf dem Wiener Westbahnhof mit der Heimkehr österreichischer Soldaten aus der russischen Kriegsgefangenschaft. Hier stießen bei der Dreharbeit Schein und Wirklichkeit zusammen: Die Statisten sahen so echt aus, daß mitleidige Zuschauer in Verkennung der Situation den Film-Heimkehrern Rauch- und Eßwaren anboten. Als man uns diese Geschichte vor einigen Monaten erzählte, waren wir ein wenig skeptisch; der Film hat uns eines Besseren belehrt. Hier geht von der Leinwand eine Erschütterung aus, der sich niemand entziehen kann. Hier erweis sich Lindtberg erneut als ein Regisseur, der dem Realismus den richtigen Ton zu geben weiß, jede Übertreibung zu vermeiden und ohne Druck auf die Tränendrüsen echt zu wirken. B. D.



„Die Vier im Jeep“
ist Leopold Lindtbergs neuer Film, den die Schweiz in Cannes zeigte und der sich durch seine humane und versöhnliche Tendenz besondere Anerkennung verdiente.
Foto: Praesens-Film



ZEISS IKON
BILD-TON-SYSTEM
mit
ERNEMANN X ERNEMANN IX
MAGNASOL IV IKOSOL II
DOMINAR
und
IKOVOX-TONANLAGEN
ZUBEHÖR - ERSATZTEILE

in Halle II (Südhalle) auf dem
ZEISS IKON-Stand (rechte Seite)

ZEISS IKON A.G. STUTTGART





Oscars, Oscars . . .
verteilte Fred A s t a i r e (mit weißer Nelke) als Conferencier der Nacht der Hollywooder Preise. U. a. an den Autor und Regisseur des jahresbesten Films „All about Eve“ Joseph L. M a n k i e w i c z (ganz links), den Fox-Präsidenten Darryl F. Z a n u c k (rechts) und an Louis B. M a y e r, den Mitbegründer der MGM, der als Pionier der Filmindustrie ausgezeichnet wurde (rechtes Bild).
Fotos: Morawsky

USA-Filmindustrie wirbt für den Kinobesuch

Die Chefs der großen amerikanischen Produktionsgesellschaften haben jetzt im Prinzip dem Plan für eine neue werbende Filmkampagne zugestimmt. Sie soll von September bis Ende Dezember laufen. In dieser Zeit sollen alle Firmen bei gemeinsamer Werbung nur ihre besten Erzeugnisse uraufführen.

Der Plan stößt auf heftigen Widerstand in den eigenen Reihen. Die Konzentrierung der Spitzenfilme könne u. U. das Geschäft schädigen, z. B. im August, wenn jeder Besucher die dann schon angekündigten Festival-Filme abwartet. Oder wenn die als „beste Filme“ angekündigten Streifen dem Publikum nicht gefallen, könnte es daraus Rückschlüsse auf die Gesamtqualität der Hollywood-Produkte ziehen.

Im Prinzip ist man allgemein mit gemeinsamer Werbung für den Filmbesuch einverstanden; dazu ist auch eine Organisation (COMPO) gegründet worden, die über die MPAA hinaus die gesamte US-Filmindustrie umfaßt und besonders im Hinblick auf die Fernsehkonkurrenz arbeitet. Aber mit Grausen denkt man an die letzte Werbung mit dem Schlagwort„ Filme sind besser denn je“ zurück, das sehr bald vom Publikum als Witz auf schlechte Filme angewandt wurde.

Oscar-Allerlei

Die Fox zog mit acht „Oscars“ heim, die Paramount mit sechs und die MGM mit drei.

Bestes Drehbuch: „All About Eve“. Beste Story und Drehbuch: „Sunset Boulevard“.

Der Europäer Franz Waxmann erhielt den „Oscar“ für die beste musikalische Untermalung von „Sunset Boulevard“.

Den Preis für die beste Farbfotografie trug Robert Surtees als Kameramann für „King Solomon's Mines“ heim.

„All About Eve“ und „Sunset Boulevard“ werden jetzt zusammen in e i n e m Programm in vier Hollywood-Theatern gezeigt. E. M.



Durch gute Luftverhältnisse erhöhte Besucherzahl

LUFTHEIZUNGS-
BE- und ENTLÜFTUNGS-
KLIMA-ANLAGEN



Eine Woche Festival in Cannes

(Fortsetzung von Seite 194)

man den Erfolg des schwedischen Films „Fräulein Julie" von Alf Sjöberg in Cannes bedenkt, der thematisch auf gleichem Niveau liegt und künstlerischen Eigenwillen beweist. Der nach dem Theaterstück von Strindberg gedrehte Streifen ist wie für einen Festival geschaffen, eine Kameraleistung von seltener Eindruckskraft, die ein dekadentes Sujet in Bilder umsetzt, die im Gedächtnis haften bleiben. Dieser typische Studiofilm eignet sich des delikaten Inhalts wegen nur für ein besonderes Publikum, das den Inhalt wegen der Form in Kauf nimmt. Es war ein Kunststück, die verblichene Strindberg-Atmosphäre des 19. Jahrhunderts auf der Leinwand glaubhaft zu machen. Das Publikum spendete stärksten Beifall.

Die Franzosen zeigten als ersten Film „Identité Judiciare", einen Kriminalfilm im Stil der englischen „Blauen Lampe". Im Rahmen einer dramatischen Handlung um einen Kriminalfall entfaltet er fächerartig ein Bild von der Arbeit der Kriminalpolizei. Der Regie-Debütant Hervé Bromberger inszenierte in realistischem Stil und sorgte für anhaltende Spannung. Aus dem Ensemble trat besonders der vom Kabarett herkommende Raymond Souplex als Kommissar hervor.

Der sowjetische Film „Mussorgsky", ein Lebensbild des bekannten Komponisten, hinterließ einen zwiespältigen Eindruck. Die Farebn sind bestechend, der musikalische Teil und die Sänger ganz hervorragend, die Handlung jedoch ist langatmig, so daß man oft das Gefühl der Langeweile nicht unterdrücken konnte.

Im Gefolge der Russen meldeten übrigens auch noch andere osteuropäische Länder. Polen zeigt „Die ungezähmte Stadt", Ungarn „Das Leben der Vögel", und die Tschechoslowakei ist mit dem Puppen-Kurzfilm „Prinz Bayaya" vertreten.

Englands Altmeister Antony Asquith zeigte mit „The Browning Version" nach dem Roman „Good by Mr. Chips" einen typisch englischen Film. An Hand eines tragischen Ehekonflikts wird in dokumentarischer Weise das englische Leben demonstriert, der Charakter, das Temperament, der traditionsgebundene Lebensstil der Menschen jenseits des Kanals. Das erprobte Können des Regisseurs gewährleistet filmische Sauberkeit.

Im Stile von „Sciuscia" und „Irgendwo in Europa" drehte nun auch Mexiko einen Film um verwahrloste Kinder. „Los Olvidados" (Die Vergessene) ist der Titel, Luis Bunuel der Regisseur. Auch er hat das Thema ergreifend gestaltet, obgleich sein Stoff keine Allgemeingültigkeit beanspruchen kann. Sein Film behandelt eher einen Einzelfall, der an das Gewissen der bürgerlichen Gesellschaft appelieren soll. Bunuel tut das in häufig brutaler Form, so daß manche Szenen sehr stark an die Nerven gehen. Andererseits setzt er künstlerische Mittel ein, die die Zuschauer frappieren und im Festspielhaus in Cannes Beifall auf offener Szene auslösten.

Im Rahemn eines Empfangs im „Ambassadeur" wurden die „Victoires" des französischen Films überreicht, Auszeichnungen, die auf Grund einer Umfrage bei den französischen Kinobesitzern und beim Publikum vergeben werden. Sie fielen an Michèle Morgan, Jean Marais und Jean Cocteau.

An deutschen Spielfilmen steht übrigens nur noch „Die tödlichen Träume" auf dem Programm des Festival; der Film soll am Abend des 18. April gezeigt werden. „Lockende Gefahr" ist nicht verzeichnet. „Das doppelte Lottchen" reserviert die Carlton-Film für Venedig.

Stellenangebote

Für die Filialbezirke Hamburg und Düsseldorf werden von seriösem Verleih

Filialleiter

gesucht. Angebote mit handgeschriebenem Lebenslauf, aus dem sich die bisherigen Stellungen und Erfolge ergeben, die streng vertraulich behandelt werden, sowie Lichtbild und Angabe der Gehaltsanspr. erbeten unter F 4396 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Erster Vertreter

von deutschem Filmverleih m. guten Geschäftsfilmen, darunt. sehr starke Schlager, die gut placiert werden müssen, für den Frankfurter oder Münchener Bezirk gesucht. Bedingung: Vollkommen selbständig und bei der Kundschaft gut eingef. Angebote erb. unt. F 4394 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Zentrale eines deutschen Filmverleihes (alter Reichsverleih) stellt zum baldigen Antritt für Frankfurt/Main ein:

Zentralbuchhalter
Zentralstatistiker (in)
Zentraldisponent (in)
Chefsekretärin

Es werden nur Angebote erstklassiger Fachkräfte erbeten unter F 4409 an Die Filmwoche Baden-Baden.

Stellengesuche

Kinofachmann

mit 20jähriger Praxis, Führerschein 3, mit allen Arbeiten, kaufmännisch wie technisch, bestens vertraut, sucht Stellg. als Geschäftsführer, Vorführer. Gegend Niedersachsen. Angebote unter F 4355 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Rentner

sehr rüstig, langjährig. Theaterleiter, routinierter Vorführer, Führerschein II und III, sucht Beschäftig. Ort gleich, auch Urlaubsvertretungen.
Angebote unter F 4398 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Filmvorführer

25 Jahre, zuverlässig, 6 J. im Fach, mit Führersch. III, sucht Stellung in stationärem oder Wanderkino. Bay. od. Obf. bevorzugt. Angebote erb. an **Helmut Fürst, (13b) Grafenau,** Ndb., Rosenauer Straße 21½

Allein-Filmvorführer

28 Jahre, ledig, vollk. zuverl., 10 Jahre im Fach, sucht Stelle, auch als Nebenbeschäftigung. Gute Zeugnisse vorhand., Gegend gleich, da heimatlos.
Angebote unter F 4401 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Machen auch Sie sich den **Kleinanzeigenteil** Ihres Fachblattes zu Nutzen

KASCO-Schmalfilm
Vertrieb-Verkauf-Verleih
Berlin W 15
Kurfürstendamm 187

Warum Baukosten-Zuschuß? Dafür eig.
Blum-Fertighaus
a. Teilzahlung. Blum & Cie., 742 f Bielefeld.

An- und Verkauf

Umformer

billig abzugeben. Dynamo: 80 V, 20 A, 1440 Umdr. Motor: 380/650 V, 3 PS, 1420 Umdr. Angebote unter F 4402 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Objektive

80-90-105-110-130-140-150-180-185-200-250-400-600-800 billigst, evtl. auch Tausch.
Angebote unter F 4400 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Dreirad Goliath

geschl. Kasten, für Wanderfilm, in allerbestem Zustand, 400 ccm, und einwandfreie Bell & Howell-16-mm-Anlage, auch einzeln, zu verkaufen.
Wanderfilm Mannheim-Neckarau, Schulstraße 33.
Telefon: 4 85 47.

Ton-Schmalfilm-Projektoren

abendfüllend. Spielprogramm, Einrichtg. v. Schmalfilm-Kinos und komplett. Ausstattung für Wandersp.-Vorführer. Sie werden in jedem Falle fachmännisch beraten bei
Ing. Ewald Paikert, Düsseldorf, Kronprinzenstraße 123.

Sonderangebot:

Noch in Betr. befindl., kompl., stationäre kinot. Einrichtung, in gut. Zustand (dopp. Apparatur f. Gleich- u. Wechselstrom, Verstärker- und Notstromanlage, Schalttafel mit sämtl. Zubehör usw.), wegen Auswanderung zum Festpreis von 8000 DM zu verkaufen. Angebote unter F 4395 an Die Filmwoche, Baden-Baden.

Gelegenheiten

Wir bieten an: 2 Gleichrichter, Quecksilberdampf, verlustlos regelbar, 60 Amp., neu, à 800 DM; 1 Gleichrichter, do., jedoch 30 Amp.. gebr., 400 DM; 1 Trockengleichrichter, 70 Volt, 40 Amp., gebr., 500 DM; 1 Vorhangzugmaschine, kompl., mit Schalter, bis 10 m Bühnenbreite, neu, 385 DM.
Maguro, Berlin SO 36, Köpenicker Straße 145.

Gelegenheit

2 „Ernemann I", rechts und links, generalüberholt, kompl. auf Säule, außerdem divers. Zubehör auf Anfrage, verk.
Maguro, Berlin SO 36, Köpenicker Straße 145.

Mehreinnahmen durch Verpachtung der Dia- u. Film-Reklame in Ihrem Theater an
Kurt Gerlach
KINOWERBUNG G.M.B.H.
BADEN-BADEN
SCHRIEVERWEG 1





Ausführung in normalen Größen schnell, gut und preiswert auch
Satz- und Platzkarten

BILLETTDRUCKEREI - „ARA"-BILLETTKASSEN
Adolf Ramsayer, Stuttgart W Johannesstr. 14

Gelegenheitskäufe
in Theatermaschinen, Tonfilmanlagen, kompletten Bild- u. Tonanlagen bietet Ihnen an oder vermittelt gerne
PHOTO-HILDENBRAND, Abt. Fachkino
Stuttgart N, Königstr. 44





DIE FILMWOCHE Neue Verlagsgesellschaft mbH., Baden-Baden / Berlin, B.-Baden, Rheinstraße 13, Telephon 6 11 33. Herausgeber: Heinrich Heining, Chefredakteur: Hans Wiese; Berliner Redaktion: Heinz Reinhard, Berlin-Wilmersdorf, Hildegardstraße 4, Tel. 87 18 07; Bonner Redaktion: Adolf E. v. Keller, Moselweg 5; Düsseldorfer Redaktion: Karl Otto Gebert, Morsestr. 7/III; Hamburger Redaktion: Hellmut Stolp, Binderstr. 24/1, Tel. 44 49 45; Redaktion Hannover: Ernst Bohlius, Dahnstr. 9, Tel. 60 624; Münchener Redaktion: Theo M. Werner, Blumenstr. 7, Tel. 2 10 85; Wiesbadener Redaktion: Arthur Stubbenhagen, Wielandstr. 4. — Bezugspreis: Ausgabe A (Spezial-Ausgabe für die Fachwelt) monatl. 2,50 DM u. 9 Dpf. Zustellgebühr. Ausgabe B 1,60 DM und 9 Dpf. Zustellgebühr; in Belgien 3,6 bfrs. Anzeigentarif Nr. 7 vom 1. 9. 1950. Druck: F. W. Wesel, Baden-Baden-Oos. Nachdruck (auch auszugsweise) nur mit Gen. der Redaktion.